206. Ausgabe · 43. Jahrgang Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich: 35 Groschen

Bayernausgabe „Freiheit und Brot!" **Bayernausgabe**

München, Samstag, 30. August 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Verlag: Frz. Eher Nachf., G.m.b.H., München 2 NO, Thierschstr. 11/15 / Fernr. 20647, 20648 / Drahtanschr.: „Eherverlag München" / Postscheck: München 11346, Wien 79921, Prag 77900 / Bank: Bayer. Hypoth.- u. Wechselbank, Fil. Kaufingerstr. / Schriftleitg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr.: 20801–20806 / Sprechst. tägl. v. 10–11 Uhr vorm. / Drahtanschr.: Beobachter

Der jüdische Dreyfus-Skandal

Der Dreyfus-Film ein jüdisches Wahlmanöver gegen den Nationalsozialismus — Die lebensgefährdende Krankensteuer der Notverordnung

Furchtbare Folgen der Krankensteuer

Ein schwerkrankes Mädchen muß sterben, weil es die vorgeschriebenen 50 Pfennige für den Krankenschein nicht zahlen kann

Berlin, 27. August.

Ein ganz unglaublicher Fall hat sich in Berlin zugetragen, der mit der Notverordnung für die Krankenkassen zusammenhängt, **nach der ein Krankenschein nur ausgestellt wird gegen Entrichtung von 50 Pfg.** Am Dienstag ist eine sechzehnjährige Angestellte eines Berliner Warenhauses in der Geschäftsstelle ihrer Betriebskrankenkasse erschienen, um einen Krankenschein sich ausstellen zu lassen, da sie über starke Halsbeschwerden zu klagen hatte. **Da sie jedoch keine 50 Pfennig bei sich hatte, wurde ihr der Schein nicht ausgestellt. Die Krankenkasse hat es auch abgelehnt, ihr den Schein vorerst auszustellen und das Geld nachher von den Angehörigen oder von dem Gehalt der Angestellten einzufordern.**

Erst am Mittwoch hat das Mädchen den Schein erhalten, mit dem sie zum Arzt ging, der eine schwere Unterkieferentzündung feststellen mußte und sie zu einem Zahnarzt schickte. Beim Zahnarzt stellte sich der Zustand des Mädchens als so außerordentlich ernst dar, daß der Zahnarzt die Angestellte mit dem Zusatz „desolater Zustand" — also als nahezu schon hoffnungsloser Fall — an eine Klinik überweisen mußte. Nun wollte es das Unglück, daß drei Kliniken, die das junge Mädchen aufsuchte, überfüllt waren. Fast ohnmächtig vor Schmerzen und völlig verzweifelt ging das Mädchen, da es kein Fahrgeld mehr hatte, zu Fuß nach Hause, wo ihr Vater für einen Krankenwagen sorgte, durch den das Mädchen endlich zum Hedwig-Krankenhaus gebracht wurde. **Obwohl das Mädchen dort sofort einer schweren Operation unterzogen wurde, konnte es doch nicht mehr gerettet werden. Die Entzündung hatte inzwischen auf Kehlkopf- und Brustfellraum übergegriffen, so daß das Mädchen wenige Stunden nach der Operation starb.**

So ist wegen 50 Pfg. ein junges Menschenleben vernichtet worden. Es gibt keine furchtbarere Beweisführung gegen die Notverordnung und ihre volksverräterischen Urheber.

Der Machtkampf des Judentums gegen den französischen Generalstab

„Dreyfus muß rehabilitiert werden" — war der Befehl der Alliance israelite

Wir haben schon dieser Tage zu der politischen Seite des Dreyfusrummels, der zur Zeit auf deutschen Bühnen und Kinos veranstaltet wird, näher Stellung genommen. Historisch betrachtet, war der Dreyfusprozeß nichts anderes, wie der Ausdruck einer durchaus gesunden Abwehrbewegung, die das französische Offizierkorps dem Eindringen jüdischer Elemente in den Generalstab entgegensetzte. Diese Abwehraktion wir instinktmäßig richtig, und auch in bezug auf das Objekt, nämlich den elsässischen Juden Dreyfuß, wahrscheinlich kein Fehlgriff. Auch der Film, der z. Z. in einem Münchener Kino läuft, muß sich, trotz heftigster Bemühungen der jüdischen Firma Weil-Oswald-Kortner um ihren Schützling, darauf beschränken, reportagemäßig oberflächlich die einzelnen Etappen der Affäre wiederzugeben, ohne dabei mehr als die Unschuld des Juden behaupten zu können. Den überzeugenden Nachweis, daß Dreyfus unschuldig war, hat auch der Film nicht erbracht. Dessen Hauptaufgabe im heutigen Zeitpunkt ja durchsichtig genug ist.

Sein Zweck ist Stimmungsmache gegen den Antisemitismus, Wahlpropaganda gegen den Nationalsozialismus. Es ist ein Zeichen, wie groß heute das Judentum die nationalsozialistische „Gefahr" einschätzt, wenn es schon zu dem perfiden Mittel greift, die Massen durch den Appell an die bewährten Mitleidsinstinkte gegen den Antisemitismus zu beeinflussen; daß es sich um ein bewußtes Wahlmanöver handelt, geht zudem daraus hervor, daß dem Dr. Bruno Weill, dem Verfasser des Dreyfusfilmes und Vorstandsmitglied des Zentralvereins, der Dank für seine Bemühungen in der Weise abgestattet wurde, daß ihn die Staatspartei (des nur als Jungdomeisters antisemitischen Herrn Mahraun), wie die CV.-Zeitung freudestrahlend mitteilt, „an absolut sicherer Stelle" als Reichstagskandidat aufstellte.

Wegen der Aktualität des Falles und zur Aufklärung des den Film besuchenden Publikums veröffentlichen wir nachstehend eine historische Betrachtung über den Dreyfusprozeß, die seine politischen Hintergründe und Zusammenhänge näher beleuchtet.

*

Die Affäre Dreyfus ist sattsam bekannt. Der zum Generalstab kommandierte Hauptmann Dreyfus wurde im Jahr 1894 unter dem Verdacht des Landesverrats verhaftet, vom Militärgericht für schuldig befunden und zur Degradation und lebenslänglicher Deportation verurteilt. Vier Jahre später erfolgte das Revisionsverfahren, das neuerdings mit einem Schuldspruch endete. Kurz darauf wurde Dreyfus begnadigt. Erst im Jahre 1906 hob der Kassationschef von Paris die früheren Urteile auf und erklärte den Exhauptmann für unschuldig. **Der Rehabilitierte wurde wieder in die Armee eingestellt und mit der Ehrenlegion dekoriert. Diese Vorkommnisse, über die seiner** Zeit Folianten gedruckt wurden, des längeren zu rekapitulieren, lohnt sich nicht.

Interessanter aber ist's, hinter die Kulissen dieser sensationellen Affäre zu leuchten. Denn der Fall ist trotz des freisprechenden Urteils keineswegs restlos geklärt. Manches darin bleibt in Dunkel gehüllt.

Warum verlor Dreyfus, als ihn der damalige Ministerpräsident, um ihm eine Falle zu stellen, bei einer Einladung in harmlosen Tone bat, für ihn an seinem Schreibtisch einige Zeilen zu schreiben und ihm dann das sogenannte „Borderau", das seinen Verrat erweisende Schriftstück, unvermittelt diktierte, derart die Fassung, daß er aschfahl wurde und ihm die Feder aus der Hand fiel?

Weshalb hat das zweite Militärgericht, das aus anderen Richtern als das erste, aus biederen, nach bestem Wissen und Gewissen urteilenden Stabsoffizieren aus der Provinz zusammengesetzt, nochmals auf Schuldig erkannt, obwohl es bereits wußte, daß das den Angeklagten belastende Beweismaterial gefälscht war? War dem Gerichtshof wirklich, wie es damals in Frankreich allgemein hieß, in geheimer Sitzung mitgeteilt worden, daß die echten Überführungsstücke an Deutschland ausgeliefert waren und man sich mit einer Fälschung beholfen hatte, damit der Schuldige seiner Strafe nicht entgehe? Auffallend ist es auch, daß alte, in Ehren ergraute Militärs, der General Mercier sogar noch auf seinem Totenbett, lange nach der Rehabilitierung von Dreyfus immer wiederholten, daß sie nach wie vor von dessen Schuld felsenfest überzeugt seien.

Während des Revisionsverfahrens wurde Dreyfus bei verschiedenen sinnlosen Lügen ertappt: **so wurde ihm zum Beispiel trotz seines hartnäckigen Leugnens sein öfterer Aufenthalt in Brüssel durch einwandfreie Aussagen von Zeugen nachgewiesen.** Das setzte man aufs Konto seiner Gedächtnisschwäche, die ihm von den während seiner Internierung auf der Teufelsinsel ausgestandenen Entbehrungen zurückgeblieben sei. Die Dreyfus freundliche Presse hat dies und anderes, dessen Bekanntwerden für den Angeklagten nicht günstig sein konnte, aus dem Stenogramm der Gerichtssitzung bei ihrem Berichte weggelassen.

Weshalb hat die deutsche Regierung weder nach der ersten, noch der zweiten Verurteilung von Dreyfus keine „offizielle" Erklärung abgegeben, daß sie mit ihm nichts zu tun hatte, wenn sie damit einen Unschuldigen von Entehrung und lebenslänglicher Haft retten konnte? Die erst nach vielen Jahren erfolgte Veröffentlichung der Versicherung des deutschen Militärattachés v. Schwarzkoppen, er sei mit Dreyfus in keiner Verbindung gestanden, schafft diese auffallende Unterlassung nicht aus der Welt.

All das und vieles andere gibt zu denken und läßt es verständlich erscheinen, daß heute noch trotz des Freispruches von Rennes, der Glaube an die Unschuld des zweimal Verurteilten in Frankreich kein allgemeiner ist.

Die Frage der Schuld oder Unschuld von Dreyfus ist auch nebensächlich im Vergleich zu der großen politischen Bedeutung des Falles, der sich **zum Ringen zweier Weltmächte auswuchs.**

Bei der Durchführung der Rehabilitierung ihres Rassegenossen haben sich die grandiosen Machtmittel gezeigt, über die Israel verfügt. Gleich nach der Verurteilung des Hauptmanns wurde von der alliance israëlite in allen Ländern die Parole ausgegeben: **„Das gesamte Judentum ist durch die Sache kompromittiert. Dreyfus muß unter allen Umständen rehabilitiert werden. Dafür sind alle Kräfte aufzuziehen!"** Ein ungeheurer Apparat wurde nun in Bewegung gesetzt. In Paris entwarf man unter der Führung Arthur Rancs, des alten Konspirators, den Feldzugsplan, und verteilte an Politiker, Finanziers und Journalisten die Rollen. Ungezählte Gelder flossen ein. Die Administration des Nachlasses des Baron Hirsch, des sogenannten „Türkenhirsch", der durch ein einziges Unternehmen in anatolischen Bahnen sich eine Milliarde errafft hatte, bei dem Unzählige ihr Geld verloren hatten, stellte große Mittel zur Verfügung. **Der damalige Direktor des „Figaro" wurde, man sprach von einer Million, gekauft und schwenkte von einem Tag zum andern ins andere Lager um und brachte die Stenogramme über die Gerichtssitzungen der Revisionsverhandlungen in dreyfußfreundlichem Sinn.** Darüber große Empörung bei den nationalen und konservativen Lesern der Zeitung. Schließlich wurde der Schuldige durch eine Palastrevolution in der Redaktion des „Figaro" an die Luft gesetzt.

Auch Zola war für Dreyfus gewonnen worden und hatte sein „J'accuse" in die Welt geschleudert. Clemenceau setzte sich ebenfalls für Dreyfus ein. In der gesamten Presse des In- und Auslandes wurde die Trommel für Dreyfuß gerührt. Faure, der Präsident der französischen Republik, war ja plötzlich gestorben und **unter dem Dreyfussard Emile Loubet hatten die Juden gewonnenes Spiel.** Als Faure einst erklärt hatte, unter seiner Präsidentschaft werde nie eine Revision des Falls Dreyfus stattfinden, sagte man voraus, daß er damit sein Todesurteil gesprochen habe. **In den Armen einer Geliebten ist er bald nachher**

Mahrauns Selbsterledigung

Seine Worte und Taten im Innern des Blattes. — Vom völkischen Bekenntnis zum Mitkämpfer der C.V.-Juden. — Vom Franzosenfeind zur Franzosenpolitik. — Vom Antiplutokraten zum Aufsichtspatrioten.

Die preußisch-marxistische Regierung verramscht deutschen Staatsbesitz an eine tschechisch-jüdische Schuhfabrik

Berlin, 28. August. Wie die Telegraphen-Union an zuständiger Stelle erfährt,

haben alle beteiligten Ministerien, darunter das Landwirtschafts- und das Handelsministerium bereits ihre Zustimmung zu dem Verkauf von etwa 8000 Morgen Waldgebiet in Oberschlesien an die tschechische Schuhfabrik Bata, die dort eine große Fabrik errichten will, gegeben. Die endgültige Entscheidung scheint jedoch noch nicht gefallen zu sein. Immerhin ist Preußen im Prinzip bereit, das Gebiet im sogenannten Klodnitzer Wald zu verkaufen.

Von preußischer Seite wird betont, daß das Für und Wider des Planes angeblich sorgfältig gegeneinander abgewogen worden sei und daß man über die vielfach bereits geäußerten Bedenken hinweg hauptsächlich aus zwei Gründen dem Plane zugestimmt habe. Der erste Grund sei die Überlegung gewesen, **daß, falls Preußen sein Einverständnis nicht gegeben habe, ein anderer deutscher Staat, der Bata bereits ein festes Angebot gemacht haben soll, eingesprungen wäre.** Der zweite Grund sei die Überzeugung, daß die neuen Fabriken vielen deutschen Arbeitern auf Jahre hinaus Beschäftigung geben würden. In diesem Zusammenhang glauben die preußischen Regierungsstellen auf die Präzidenzfälle im Westen des Reiches hinweisen zu können, **wo verschiedene Städte ausländischen Firmen, wie Ford, Citroen, Chevrolet u. a., die Möglichkeit zur Einrichtung von Niederlassungen gegeben hätten.**

*

Als ob das eine Entschuldigung wäre! Und nicht gerade umgekehrt ein Grund, um dieser fortgesetzten Verramschung deutschen Grund und Bodens an das Ausland endlich einen Riegel vorzuschieben. Wenn der Staat aber selbst mit schlechtem Beispiel sich an diesem Unfug beteiligt, so ist das nur ein Zeichen, daß dieser „Staat" seine Aufgabe, nämlich den Schutz des Nationalbesitzes zu garantieren, nicht mehr erfüllt. **Ein weiterer Beweis für die** Mißwirtschaft der marxistischen Regierungspolitik. Nieder mit dem marxistischen Unstaat!

Eine deutsche Frau

Die Gattin unseres von Kommunisten ermordeten Wiener Parteigenossen Schwarz schrieb soeben an Adolf Hitler:

„...So hart mich dieser Schicksalsschlag auch trifft, so war es für mich doch ein Trost, daß mein Mann für die gute Idee, mit dem Glauben im Herzen und dem Gedanken an das Dritte Reich, Großdeutschland, gefallen ist. Mit Heilgruß! Anna Schwarz."

Wir beugen uns vor der Seelenstärke dieser deutschen Frau und wissen, daß des Nationalsozialismus höchste Aufgabe ist, des Blutes der Märtyrer des kommenden Reiches würdig zu sein.

Wehrverräter im Zentrum!

Als neuester Ableger des Wehrverrats hat sich in Berlin eine „Arbeitsgemeinschaft der Konfessionen für den Frieden" gebildet, der sich auch der bereits bestehende „Friedensbund Deutscher Katholiken" angeschlossen hat.

In der ersten öffentlichen Kundgebung dieser gemeingefährlichen Organisation, die kürzlich in Berlin stattfand, besaß der berüchtigte Pater Strathmann die schamlose Frechheit, vorzuschlagen:

„Man müsse, um den Krieg auszumerzen, den Landesverteidigern die Hand zum Gruße verweigern!!"

Selbstverständlich wird sich kein Deutscher Landesverteidiger beleidigt fühlen, wenn ihm etwa ein Subjekt vom Schlage Strathmann den Gruß verweigern würde. Im Gegenteil wird der Frontsoldat froh sein, mit diesem Wehrverräter, der sich durch seine Gesinnung längst aus der Deutschen Schicksalsgemeinschaft ausgeschlossen hat, nichts zu tun haben zu müssen.

Trotzdem bleibt das ungehinderte Auftreten derartiger Amokläufer eine Schmach für Deutsche Ehre und eine tödliche Gefahr für den Selbstbehauptungswillen unseres Volkes. Und noch eines: **Das ist der wehrverräterische Geist, der aus weiten Kreisen des Zentrums spricht, und gegen den sich das „Frontsoldatenkabinett" des Herrn Brüning nichts zu unternehmen traut.**

Bürgerliche Schwäche wird diesen Ungeist niemals zu bannen vermögen. Wer den getrübten Deutschen Ehrenschild wieder blank machen will, wer dem infamen Wehrverrat internationalen Gesindels das Rückgrat brechen will, der

wählt Liste 9, Nationalsozialisten!

„Deutsch? — Unmöglich!"

Freche Provokation der deutschen Vertreter auf der Internationalen Strafrechtstagung.

Prag, 28. August. Am Donnerstag kam es auf der Prager Internationalen Tagung für Strafrecht- und Gefängniswesen zu einem politischen Zwischenfall. Die Deutschen verlangten im Hinblick darauf, daß bei den Verhandlungen die deutsche Sprache nicht zugelassen ist, zumindest eine Übersetzung der Vorträge. Dieses Ansuchen lehnte der Vorsitzende jedoch kurzerhand mit den Worten: „Deutsch? — Unmöglich!" ab. Diese Erklärung löste auch bei den nichtdeutschen Tagungsteilnehmern größtes Mißfallen aus. Die Verhandlungen gingen weiter, obwohl ein Großteil der Teilnehmer, darunter die Deutschen, den Saal verlassen hatten.

Die „Katholische Aktion" hetzt Polen gegen deutsche Protestanten auf

In der Mark Brandenburg liegt südlich von Berlin das Kloster Lehnin, das 1180 als Zisterzienserkloster gegründet und 1542 in evangelischen Besitz übergegangen ist. Es ist also 362 Jahre katholisch gewesen und bis heute 388 Jahre, also 26 Jahre länger, evangelisch. In diesem Jahre feiert es sein 750 jähriges Bestehen. Gegenwärtig ist das ehemalige Kloster ein Diakonissenmutterhaus. Die Schwester Oberin hat nun am 18. August eine Zuschrift erhalten, die bezeichnend ist für den Geist, der durch die katholische Aktion bei manchen Katholiken in Berlin erzeugt ist. Die Zuschrift hat folgenden Wortlaut:

„Katholische Aktion. Bistum Berlin.

Am Sonntag, dem 31. August, feiern wir Katholiken die 750-Jahrfeier des Klosters Lehnin. Wir werden Euch Evangelischen schon zeigen, daß wir auch da sind, es kommt die Zeit noch, wo ihr das Kloster verlassen müßt, denn Eure Vorfahren haben das katholische Zisterzienserkloster gestohlen. Das preußische Zentrum und

die katholischen Polen werden schon dafür sorgen, daß Kloster Lehnin dem Bistum Berlin zurückgegeben wird.

Darum heißt es am 31. August: Heraus mit den evangelischen Schwestern aus dem katholischen Kloster Lehnin, geben Sie allen Schwestern bekannt, daß die Katholiken in Massen erscheinen werden. Der Gesang: Den Gruß laßt erschallen zum ewigen Rom, soll euch alle in die Ohren klingen, besonders die Jugend wird am Platze sein, darum nochmals: Heraus mit den Lutherschwestern aus dem katholischen Kloster Lehnin am 31. August."

Ein Kommentar erübrigt sich wohl.

Eine Gesetzesvorlage zur Pensionskürzung und gegen Doppelverdiener. Glogau, 28. August. In einer überfüllten Zentrumsversammlung in Glogau wies Reichsinnenminister Dr. Wirth darauf hin, daß sich das Reichskabinett in der kommenden Woche erneut mit einer Gesetzesvorlage befassen werde, die die Herabsetzung der hohen Pensionen und Maßnahmen gegen die Doppelverdiener zum Gegenstand habe.

Adolf Hitler
spricht am
31. August in Dessau,
2. September in Braunschweig,
4. September in Königsberg,
6. September in Hamburg,
7. September in Nürnberg,
8. September in Augsburg,
10. September in Berlin,
13. September in München.

einem **Herzschlag erlegen.** In Paris raunte man damals, es sei dem herzschwachen Mann eine zu **große** Dosis seiner Stärkungstropfen, die er **vor einem Stelldichein** zu nehmen pflegte, **verabreicht worden.** Das Gerücht ist umstritten. **Jedenfalls aber trafen** alle Umstände **zusammen, um die Wege** für den Sieg der Dreyfuspartei zu ebnen.

Es gelang ihr, **die Regierung zu stürzen** und an die einflußreichen Posten bis hinauf zur Präsidentschaft ihre **Anhänger** zu setzen. **Alle, die sich der Dreyfussache angeschlossen hatten, machten Karriere. Oberst Picard, einer der wenigen Militärs, die sich der Dreyfuspartei angeschlossen hatten, wurde später kommandierender General und Kriegsminister.** Sein Ausspruch, als er in letzter Eigenschaft von Dreyfus **wieder neue** Zumutungen **gestellt erhielt, il m'embêle avec son innocence,** läßt **darauf schließen,** daß auch ihm die Sache mit der Zeit zuwider wurde.

Unter einem **anderen Kriegsminister des** Dreyfusregimes, **André, kam der Skandal** der sog. „Fiches" zutage. **Fiches** waren Zettel, **die von den Freimaurerlogen den** Qualifikationen der Offiziere in der Provinz angeheftet wurden. Darin wurde deren politische Gesinnung verraten. Wer als nationalistisch und klerikal **denunziert** wurde, war einer Übergehung **in** der Beförderung ausgesetzt. **Als in der Deputiertenkammer diese Prozedur aufgedeckt wurde, wuchs die Erregung derartig an, daß ein nationalistischer Abgeordneter, Syveton, den verantwortlichen Kriegsminister in den Wandelgängen eine schallende Ohrfeige versetzte.** Er duellierte sich dann mit dem Sohn des Gemaßregelten. **André** strengte einen Prozeß gegen seinen Beleidiger an. **Doch am Tage vor der Verhandlung fand man Syveton, der kurz vorher noch mit persönlichen Freunden in munterer Stimmung sich befunden hatte, in seiner Wohnung tot auf,** den Gasschlauch im Munde und den Kopf mit Zeitungspapier umwickelt. Seine Witwe behauptete, es läge Selbstmord vor, da ihr Gatte sich an der Kasse der Patriotenliga, deren Schatzmeister er war, vergriffen hatte. Eine Revision der Kasse ergab aber, daß kein Sou aus ihr fehlte. Trotzdem Frau Syveton eine hohe Versicherung **auf das Leben ihres Mannes,** wohlgemerkt mit der Selbstmordklausel, abgeschlossen hatte, **und** die allgemeine Version dahin ging, man habe den durch ein Nakotikum Betäubten erst an den Gashahn getragen, wurde das Verfahren eingestellt. Frau Syveton blieb unbehelligt. Die Zeitungen, die mehr oder minder sie beschuldigten, wurden auf ihre Klage hin zu hohen Geldbußen verurteilt und die Witwe erhielt von der Regierung noch einen gutbesoldeten Posten, die Oberinspektion über Mädchenschulen.

Man sieht, es gab Tote auf der Strecke des Kampfgebietes der beiden Parteien.

Die Dreyfussarden übten auch an der katholischen **Kirche** Vergeltung, die sie bezichtigten, im Bund mit ihren Widersachern, den nationalistischen Militärs, gestanden zu sein. Als das Ministerium Combes ans Ruder **kam,** begann das Trommelfeuer. Combes, l'Apostata, wie man ihn nannte — er **hatte** in seiner **Jugend** die Weihen erhalten. — war ein **Fanatiker** des Antiklerikalismus. Er setzte die Trennung von Kirche und Staat durch, die auf eine recht gehässige Art durchgeführt wurde. Im Pariser Palais des Nuntiers ließ **Combes in** dessen Abwesenheit eine Haussuchung **halten.** Der darin befindliche Stellvertreter, **ein** hoher päpstlicher Prälat, wurde von Gendarmen begleitet an die **Grenze gebracht.** Damit war der Bruch zwischen dem Vatikan und Frankreich besiegelt. Erst die nachfolgenden Regierungen haben wieder eingelenkt und den Frieden mit dem Papst hergestellt **in** der Einsicht, daß eine **dauernde kirchenfeindliche Stellung** ihren **Interessen widersprechen würde.** Doch der **erfolgreiche Kampf,** den damals die Dreyfussarden **gegen den Klerikalismus** geführt **haben,** brachte den Beweis, **daß** Juda entschlossen ist, es selbst mit einem Machtfaktor wie **die katholische Kirche** aufzunehmen, wenn diese sich seinen Zielen in den **Weg stellt.**

Die Affäre Dreyfus stellt eine Kraftprobe des Judentums ohnegleichen dar, **das** sonst immer als das wehrlose, von gehässigen Feinden umringte Opferlamm beurteilt werden möchte. **Es hat, um einen der Seinigen freizubekommen, gegen die Regierung einer Großmacht Sturm gelaufen, diese gestürzt und die Verhältnisse eines ganzen Landes von oben zu unterst gekehrt.**

Für **Dreyfus,** der während des Weltkrieges noch einen wichtigen militärischen Posten innehatte, war es ein Glück, daß seine Vorfahren durchs rote Meer gegangen waren! Denn zur Rehabilitierung eines gewöhnlichen Offiziers, der wegen Landesverrats zweimal verurteilt wurde, gleichviel ob zu Recht oder Unrecht, wäre nicht die ganze **Welt alarmiert** worden. **Ein** solcher säße **heute noch** auf der **Teufelsinsel** oder lebte entehrt als ein **nach** langen Jahren Begnadigter **verborgen** in **irgendeinem** Winkel der Erde.

Aufbruch der Jugend

Von **Walter Buch.**

Leben ist: Keimen, Wachsen, Früchte tragen, **Welken!** Jene sind die Aufgaben der **Jugend, dies das** Schicksal **des** Alters. Jedes **Leben setzt sich** gegen **dieses** Schicksal möglichst lange **zur** Wehr. Besitzt es nicht mehr die **Kraft dazu,** ist **es** ihm verfallen.

Es gibt in **Deutschland** Leute, die sich nicht genug darüber wundern können, daß die **Jugend** sich vom Nationalsozialismus angezogen fühlt, Leute, die staunend darüber den Kopf schütteln, daß die Jugend den **Gedankengängen** des Nationalsozialismus **huldigt. Es** sind **das** alles Menschen, die selbst **im Schlußakt des Lebens** stehen, die müde und welk geworden sind und das Keimen, Wachsen, Früchtetragen in sich selber **nicht kennen,** oder solche, denen deutsches Leben **und** Blühen verhaßt ist, Leute, die **sich** bemühen, der deutschen Eiche ihr **Wachstum** möglichst zu beschneiden, auf daß **ihre eigenen** Sumpfgewächse desto üppiger **ins Kraut** schießen können.

Wie stellt sich denn deutscher Jugend das Leben in ihrem Vaterlande dar? Was sieht sie um sich? Überall ein Welken, auf allen Gebieten! Nichts mehr, was in eine Zukunft weist. Gleichgültig, ob der Blick sich richtet auf irgendeinem Gebiet der Wirtschaft, des Handels oder der Industrie. Dem Handwerker geht es ebenso schlecht wie dem Bauer. **Das Heer der Stempelnden** vergrößert sich. **Der** Student **erlebt das gleiche** wie der junge **Kaufmann. Kein** Stand, kein Berufszweig ist **ausgenommen.** Überall, wohin sich das **Auge wendet** im deutschen **Volk,** wächst die **Not** und **schreit aus** hohlwangigen Kindergesichtern.

Daneben, dazwischen quillt satt, frech und aufdringlich steigender Reichtum der Fremden, blähen sich ihre geschminkten Weiber in Übelkeit erregenden Düften.

Deutsche **Jugend** sieht, wie alles, was in **ihrem** Blute Widerhall erweckt, geknebelt und **gefesselt** wird, sie staunt, daß an Stelle **des** Heldischen, wonach ihr Blut verlangt, **überall auch** behördlicherseits fades Pazifistengewäsch geboten wird. Jugend empfindet unverdorben, daß der größte Teil der ihr vorgetragenen Predigt Lug und Trug ist. Sie kann nicht wahr sein. Anderes lehrt schon den Jungen das Leben, anders bietet sich die Natur dar. Der Junge fühlt in dem Franzosen neben sich auf der Schulbank den Fremden, zu dem ihn nichts hinzieht, von dem ihn alles trennt. Der Junge lacht über **den** Völkerverständigungsartikel der Verfassung, weil ihn die „Stimme seines Blutes **lehrt,** das sei widernatürlich. Deutsche Jugend fühlt sich nicht mehr daheim in ihrem Vaterland. Was ist aus dem Hort **der jungen** Seele, was ist **aus** der **Familie geworden?** Wie stimmt das alles zu dem, was in den Büchern steht, wie zu **dem,** was er **erzählen** hört aus früherer Zeit?

Hat nicht die jüdisch-deutsche Geisteshaltung selbst den Keim der Zersetzung in die Familie gelegt? Schon die angeblich Regierenden, die sich augenblicklich die Köpfe über eine Wahlreform zerbrechen, nicht den Spaltpilz in der deutschen Familie? Kennen sie nicht das Wort: Die Familie ist die Quelle des Segens und des Unsegens der Völker! Oder sind sie immer noch nicht gesonnen, dem Übel an die Wurzel zu gehen?

Es hat wirklich den Anschein, als ob das „Kabinett der Frontsoldaten" die Front zum deutschen Volk hin ängstlich vermeiden und die zum jüdischen, als dem augenblicklichen wirklichen Herrn, beibehalten wolle. Die bisherigen Äußerungen dieses Kabinetts sind jedenfalls wie die Regierungskünste seiner Vorläufer seit dem unseligen 9. 11. 18 nicht anders denn als Axthiebe in den Stamm der deutschen Eiche zu werten.

Familie! **Was** ist **nicht alles geschehen** in den Jahren dieser sogenannten Republik, um diese Keimzelle jedes Volkes und Staates zu zerstören! Ein Blick auf eine Bahnhofsbuchhandlung genügt dem oberflächlichen Reisenden schon, um da verheerende Eindrücke zu sammeln. Zu Dutzenden drängen sich hier die Zeitschriften, deren Verkauf in wirklichen Staaten wegen Gefährdung der Nation verboten ist.

Wie schwerer Meltau liegt's auf allem deutschen Leben. Nichts will gedeihen. Entspringt ein neues Reis, gleich deckt mit dumpfer Schwüle sich das Fremde drüber, es zu ersticken. Ist's ein Wunder, daß Jugend sich dagegen aufbäumt in Selbsterhaltungstrieb?

Ist es nicht selbstverständlich, daß sie bei ihrem umherblickenden Suchen auf das Gebilde stößt, das alles mit ihr gemeinsam hat: nicht nur den gleichen Geschmack, der sich heinneigt zu deutschen Domen, Dichtern und Musikern, dagegen sich abkehrt von jüdischem Unflat und Jazz; sondern zugleich den ungebärdigen Lebenswillen, der ohne Zimperlichkeit sich Geltung verschafft und allein von allen Nationalen zugeständnislos dem Widersacher in die Zähne fährt!

Ist es nicht naturgegeben, daß die Jugend ihren **Blick** wendet zu der Menschengemeinschaft **im Volke,** die nicht **erst fragt:** woher kommst du? **wer ist dein Vater?,** die nur fragt, wie der Junge am Sandhaufen **des** Spielplatzes, wie **der Soldat** während vier Jahren im Schützengraben: bist du ein Kerl?

Wohl braucht deutsches Blut lange Zeit, bis es in Wallung gerät. Nicht schnell und voreilig ist der Deutsche mit seinem Entschluß. Er erträgt viel und wägt lange. Ist's aber soweit, ist er geweckt, dann ballt er seine Kraft und setzt sie ein zu nachhaltigem Wirken. **Noch nie** war wie heute deutsches Blut in seiner Gesamtheit in Wallung. **Der Weltkrieg hat es geschafft. Deutsche** Jugend spürt **nur** seine **Folgen und will** nicht daran **verderben.**

Darum vereinigt sie sich wie vor Jahrtausenden ihre Vorfahren im Zeichen des Hakenkreuzes und bricht auf, Abrechnung zu halten mit den Verderbern ihres Volkes. Heil ihr!

Die sogenannte Finanzreform

Berlin, 28. August. Amtlich wird mitgeteilt: Die mehrtätigen Beratungen des Reichskabinetts über seine finanziellen Reformen wurden am Donnerstag **unter** Vorsitz **des** Reichskanzlers Dr. Brüning **zu Ende** geführt.

Es wurde Übereinstimmung über diejenigen Grundsätze **erzielt, nach denen nunmehr die** erforderlichen Gesetzesvorlagen durch die zuständigen **Ressorts während der nächsten Wochen zur** Vorlage an **den Reichsrat und den Reichstag** ausgearbeitet werden **sollen.**

Das Kabinett **hat** für die **Aufstellung dieses** Programms als **wesentliche** Gesichtspunkte die folgenden Punkte festgelegt:

1. Im Haushaltsplan 1931 wird über die bereits im Haushaltsplan 1930 vorgesehene Senkung der Ausgaben von 169 Millionen RM. hinaus aufgrund der **vom** Reichsfinanzminister **gemachten Vorschläge ein weiterer namhafter** Betrag eingespart werden.

2. Es wird ein mehrjähriges Programm für den Wohnungsbau und die ländliche Siedlung mit dem Ziele der schleunigen Verminderung der Wohnungsnot unbemittelter Schichten und unter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit aufgestellt. Die Finanzierung der größeren Wohnungen wird auf anderem Wege durchgeführt.

3. Der Reichshaushalt soll **gegen die bisherige** Unbegrenztheit und **unvorhersehbare** Beanspruchung durch die **verschiedenen Formen der** Arbeitslosenhilfe **gesichert werden, indessen ohne** daß dadurch die notwendigen **Leistungen** gefährdet werden.

4. Der Finanzausgleich wird durch eine anderweitige Verteidigung der öffentlichen Einnahmen unter Reich, Ländern und Gemeinden entsprechend den ihnen obliegenden Aufgaben umgestaltet werden.

In diesem **Zusammenhang** ist **auch** eine Vereinfachung des Steuersystems in **Aussicht** genommen und zwar **zunächst** bei der Landwirtschaft, sodann durch Freistellung der Vermögen bis zu 20 000 Mark **von der Vermögenssteuer.**

5. Eine Bewirtschaftung der **Kreditbedürfnisse** der öffentlichen Körperschaften unter einheitlichen Gesichtspunkten wird die notwendige Senkung des zu **hohen Zinsfußes** unterstützen.

Die Gesamtheit dieser Maßnahmen wird angeblich eine Senkung der zu hohen steuerlichen Belastung des deutschen Volkes ermöglichen. Ein solches Senkungsprogramm kann **nur** fortschreitend **durchgeführt** werden.

*

Alles in allem billige Versprechungen, bei deren Einlösung es genau so gehen wird, wie beim Youngplan. Statt Steuersenkung neue Steuerbelastungen! Darum weg mit der Regierung der Volksausbeutung!

Keine Posttariferhöhungen zum 1. Oktober. Berlin, 28. August. Die **Meldung eines** Berliner **Mittagsblattes,** daß **zum 1. Oktober** die Erhöhung der Posttarife geplant sei, **wird vom** Reichspostministerium für völlig aus der Luft gegriffen erklärt. **Tariferhöhungen seien weder** beabsichtigt noch **in Erwägung gezogen gewesen.**

Die Bürgersteuer

Berlin, 28. August. Der Reichsrat stimmte **am Donnerstag den Durchführungsbestimmungen für die Erhebung der durch** die **Notverordnung des Reichspräsidenten** geschaffenen **Gemeindebiersteuer, Gemeindegetränkesteuer und Bürgersteuer zu. Bereits bestehende Biersteuern bleiben solange in Kraft, wie die in ihnen vorgesehenen Sätze nicht geändert werden;** ihre **Erhöhung über** die in **der** Notverordnung festgesetzten Sätze hinaus ist nicht statthaft. Die Erhebung der Gemeindegetränkesteuer ist nur zulässig, wenn bereits die Gemeindebiersteuer erhoben wird. **Die Bürgersteuer wird je zur Hälfte am 10. Januar und 10. März fällig. Sie wird erhoben durch Einbehalten eines Lohnteiles oder bei der Veranlagung zur Einkommensteuer von den Steuerpflichtigen, die sowohl dem Steuerabzug vom Arbeitslohn unterliegen, wie auch veranlagt werden, zum Teil durch Einbehaltung eines Lohnteiles, zum Teil bei der Veranlagung.** Bei Lohnsteuerpflichtigen hat der Arbeitgeber bei der nächsten auf **die Fälligkeit folgenden** Lohnzahlung den zu **entrichtenden** Bürgersteuerbetrag einzubehalten **und binnen** einer Woche an die in der **Steuerkarte bezeichnete** Gemeindekasse abzuführen. **Die Erhöhung** und Beitreibung der Biersteuer **ist** Sache **der Gemeinden.**

Schwarze Tage für die französische Militärfliegerei

Paris, 28. August. Die letzten schweren Unfälle in **der** französischen Militärfliegerei nehmen in der **Pariser** Presse einen außergewöhnlich breiten Raum ein. Die Blätter üben heftige Kritik an der Materialbeschaffenheit der französischen Militärflugzeuge. **Am Mittwoch ereigneten sich wieder zwei Unfälle, die jedoch keine Todesopfer forderten, sondern sich im wesentlichen auf Materialschäden beschränkten. In Tours** streifte **ein Jagdflugzeug** in **später Abendstunde bei der Landung die Umzäunung des Flugplatzes und zerschellte auf dem Boden.** Einer der beiden Insassen konnte ohne Verletzung **aus** den **Trümmern** gezogen werden. **Der Führer trug schwere Bein- und Arm**brüche davon. **Bei Houplines, in der Nähe von Lille, mußte ein Bombenflugzeug infolge einer Motorpanne zu einer Notlandung schreiten.** Als **die** Maschine sich nur noch wenige Meter über **dem Boden befand,** bemerkte der Führer plötzlich eine Gruppe spielender Kinder. Um diesen **auszuweichen,** ging er mit dem Apparat in einem kleinen Tümpel nieder, **wobei das Flugzeug zerstört wurde.** Die beiden Insassen kamen **mit** Hautabschürfungen davon.

Infolge der zahlreichen Unglücksfälle hat der Abg. Triballet erklärt, die französische Regierung beim Wiederzusammentritt der Kammer über die Ursachen der vielen Unfälle befragen zu wollen.

Kriegsbeschädigten-Protest gegen das Notopfer

Berlin, 28. August.

Der **Reichsbund** der Kriegsbeschädigten, **Kriegsteilnehmer und Kriegs**hinterbliebenen hat, da die breite Masse der Kriegsopfer gleichfalls durch die Notverordnung des Reichspräsidenten erheblich betroffen wird, den Staatsgerichtshof angerufen. Die Anrufung erfolgt, weil der Bundesvorstand der Ansicht ist, daß der Artikel 48, Absatz 2 der Reichsverfassung im Gegensatz zum Artikel 55 der preußischen Verfassung Notverordnungen finanzieller und wirtschaftlicher Art nicht kenne und nicht zulasse. Der Reichsbund hat deshalb beantragt, der Staatsgerichtshof möge die Notverordnung als verfassungswidrig und rechtsungültig erklären.

Ferner hat der **Reichsbund** der Kriegsbeschädigten an den Reichsfinanzminister eine Eingabe **gerichtet, die darauf** ausgeht, kriegsbeschädigte **Beamte und Kriegerwitwen,** die bereits **neben dem ideellen Opfer** finanzielle Opfer zur Erreichung des Beamtenberufes genügend **gebracht hätten, ferner den pensionierten Beamten, die eine Pension von** annähernd 200 Mark erhielten aber wegen ihrer **Kriegsbeschädigung** vorzeitig aus dem Dienst ausscheiden mußten, Steuerbefreiung zu gewähren. **Ein** gleicher Antrag **wurde** eingebracht **bezüglich** der Erhöhung der Einkommensteuer für Ledige. Insbesondere wird für die kinderlosen Kriegerwitwen, für pflegebedürftige, erwerbsunfähige ledige Schwerkriegsbeschädigte Erlaß der Ledigensteuer gefordert.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg. Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch. Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen. Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H. Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München. Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus

Reisefreunde
sind Kamera, Fernglas u. Sonnenbrille, billigst v.
PHOTO-BRILLEN- **BOHR, Dresden-A.**
Ringstraße 14, am Bismarckdenkmal.

Parteigenossen! Hoher Verdienst!
Die Lawine der Wahlversammlungen rollt. Sie rollt weiter. Ich habe deshalb obenabgebildete Postkarte in Drei-Farbendruck herstellen lassen und zwar in
Schwarz-Rot-Gold
Verkaufspreis 10 Pf. das Stück, ab 100 Stück 6 Pf. das Stück. Die Hälfte der Porto- und N.N.-Spesen trage ich. Also ein lohnendes und glattes Geschäft. Bestellt sofort und laßt euch diesen Verdienst nicht entgehen.
Verlag Herbert Ferber, München 23, Leopoldstr. 74/I

Es ist der größte Irrtum, daß man den Entwicklungsgang der Zeit beliebig hemmen oder die öffentliche Meinung durch Verweise öffentlich schulmeistern kann. **Boyen.**

Warum Rosegger nicht den Nobelpreis bekam?

Weil die Tschechen es verhinderten.

Wie vielleicht noch erinnerlich, hat der große deutsch-österreichische Dichter Petri Kettenfeier Rosegger im Jahre 1913 wider alles Erwarten den Nobelpreis für Literatur nicht erhalten. Warum nicht, das erfahren wir jetzt erst, 17 Jahre später, durch Joseph Hofmiller, der im „Kunstwart" darüber folgendes berichtet:

„Alle Welt fand es durchaus in der Ordnung, daß Rosegger 1913 als voraussichtlicher Träger des Nobelpreises ernannt wurde. . . . Rosegger erhielt den Preis nicht, sondern Rabindranath Tagore. Wer liest ihn heute noch? Ich weiß nicht, ob außer mir damals auch andere Leute protestierten. Ich schrieb: Diese Preisverleihung macht auf Fernerstehende einen snobbistischen Eindruck. Wir zweifeln sehr, daß sie den Absichten des Stifters entspricht. Es scheinen bei der Verleihung des Literaturpreises sonderbare Einflüsse, Strömungen, Gegenströmungen, Rücksichten, Eifersüchteleien, Verstimmungen persönlicher und politischer Art zu obwalten. Der Inder scheint ein in letzter Stunde vorgeschobener Verlegenheitskandidat. Warum ehrte man nicht Peter Rosegger, dessen großartige Wirkung als dichtender Volkserzieher über jeder Parteikritik und nationaler Borniertheit steht?" — Das Rätsel ist erst seit heuer gelöst. Amedée Vulliod, Professor an der Universität Nancy, dem wir ein ausgezeichnetes Buch über Rosegger verdanken, hat „Peter Roseggers Briefe an einen Franzosen" herausgegeben (bei Staackmann). Im vorletzten dieser Briefe (ein Jahr darauf war man schon tief im Weltkrieg) schreibt der Dichter: „Sie haben vielleicht gelesen, daß ich für den diesjährigen Nobelpreis vorgeschlagen gewesen sein soll, daß er mir aber durch tschechische Interventionen versagt worden wäre. Mich hat das alles ruhig gelassen. Ich habe an den Nobelpreis mein Lebtag nicht gedacht, habe keine Ahnung, wer mich vorgeschlagen haben könnte. Meine Ziele sind andere. Etwas gekränkt hat mich nur die Form des Bescheids, die nach Darstellung tschechischer Blätter vom Preisrichterkollegium in Stockholm beliebt worden sei, nämlich, daß meine literarischen Verdienste des Nobelpreises nicht wert seien. An sich gebe ich das ja zu, aber die beispiellose Bloßstellung vor aller Welt hat mich verletzt, solange ich nicht sah, daß die Form dieses Bescheides tschechisches Produkt ist, von dem man in Stockholm nichts wußte. Und was habe ich den Tschechen getan? Eine Schutzversammlung habe ich gemacht, um an den bedrohten Sprachgrenzen deutschen Kindern deutsche Schulen zu bauen oder zu erhalten. Die Tschechen wollen sogar mitten in unseren deutschen Provinzen ihre tschechischen Schulen haben. Wenn mir deshalb der Nobelpreis verlorenging, dann wohl mir!"

*

Wir bemerken, daß die Sperrungen von uns sind. Es geht aber aus dieser Darstellung klar hervor, welchen großen internationalen Einfluß das niederträchtige Tschechenpack schon vor dem Kriege besaß, und daß diesem rassisch höchst niederwertigen Gesindel die rege nationale Schutzarbeit des großen Dichters für sein, von ihm so heiß geliebtes Volk ein Dorn im Auge war. Wenn wir uns recht erinnern, sammelte Rosegger damals, also vor dem Kriege, zwei Millionen Kronen für die Erhaltung und Errichtung deutscher Schulen in den, namentlich durch die Tschechen bedrohten deutschen Grenzsprachgebieten.

Deutsche Kunst der Gegenwart

Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes in Stuttgart.

Nach dem der Deutsche Künstlerbund, der die neueste deutsche Kunst sozusagen „repräsentiert", im Jahre 1928 in Hannover und voriges Jahr in Köln seine Jahresausstellung hielt, ist er dieses Jahr mit ungefähr 350 Arbeiten im neuen Ausstellungsgebäude in Stuttgart eingezogen. An den Litfaßsäulen der schwäbischen Landeshauptstadt wird die Ausstellung durch ein Plakat angezeigt, das alles weniger als eine Empfehlung ist. Von der Art dieses Plakats ist denn auch reichlich viel in der Ausstellung, so daß es mit Recht manchen Besucher abschreckt. Man geht ja sowieso in die modernen Ausstellungen heute fast nur aus Neugierde, um zu sehen, was einem da wieder einmal als „Kunst" aufgetischt wird.

Zugegeben, wir sind nicht mehr im Zeitalter der Postkutschen, sondern im Zeichen der Autos und Großdampfer, das Tempo der Zeit ist ein anderes als zu Spitzwegs und Schwindts gesegneten Tagen. Auch der Pulsschlag der Kunst ist ein anderer geworden. Sie ist großzügiger, freier, dafür auch vielfach flüchtig und flach bis zur Inhaltslosigkeit geworden. Kunst ist Spiegel der Zeit. Die Notwendigkeit eines zeitgemäßen Kunstausdrucks ist selbstverständlich, weil Kunst nur lebendig ist, wenn sie aus dem unmittelbaren Erleben herauskommt. Aber sie soll bei aller Gebundenheit an die Gegenwart über der Zeit stehen und nicht, wie die neue Malerei, zumeist nur in ihren Tiefen plätschern.

Daß der Impressionismus heute abgetan ist, ist folgerichtig. Auf Formauflösung mußte die betonte Formgebung wieder in den Vordergrund kommen. Reine Stimmungs- und Temperamentsmalerei mußte einer betont „konstruktiven" Kunst weichen, die dem Zeitalter der Maschine entspricht. Neben diesem Grundzug der neuen Kunst zeigen sich dann verschiedenste aus Altem und Neuem genährte Richtungen; die ganze Zerrissenheit der Gegenwart, ihre Ungeklärtheit und Gärung liegt in den Bildern. Wir haben noch keinen einheitlichen Zeitstil, sondern x-Stile und Stilchen.

Die Krankheit der neuen Kunst heißt: Neues um jeden Preis, die Sucht aufzufallen und sei es durch abstoßende Häßlichkeit. Verfehlte Eitelkeit, nicht „altbacken" zu gelten, verführt zu den lächerlichsten Verrenkungen. Man könnte meinen, der Neuerungskünstler wolle beweisen, daß der grundlegende Satz Lionardo da Vincis: „Dasjenige Bild ist das beste, das der Natur am nächsten kommt", barer Unsinn sei. Wer die Natur nicht mehr als Vorbild betrachtet, ist als Maler entwurzelt, er hat den Boden unter sich verloren. Was hilft es, wenn der Künstler sich bei seiner „freien Gestaltung" alles mögliche denkt. Maßgebend ist, was das Produkt dem Betrachter sagt. Und da hat der Mann aus dem Volk Recht, wenn er die neue Malerei ablehnt. Er kommt nicht in Versuchung, sich bei diesen Malereien viel zu denken, er versteht ja nichts von Kunst. Aber er sieht doch, was schön und häßlich ist, besser wie mancher sogenannte Sachverständige. Man braucht sich nicht zu wundern, daß kein einziger der modernen Maler den Weg zum Herzen des Volkes, zur Seele der Nation gefunden hat. Popularität im echten Sinn verlangt wirkliche Könnerschaft. Dazu gehört vor allem eine gesunde Handwerklichkeit, denn alle Kunst ist Handwerk. Die Vernachlässigung des Handwerklichen ist so schlimm wie die Respektlosigkeit vor der Natur. Wenn man sucht und „experimentiert" so ist das ja ganz schön, aber ein Ausstellungsraum ist keine Probierstube. Man verlangt da Fertigkeit.

Kritisch betrachtet enthält auch die Ausstellung des deutschen Künstlerlebens viel flüchtig Entworfenes, daneben reichlich viel Plakathaftes und Dekoratives. Der Ausdruck gefällt sich oft im Überspitzten, der vielfach ungenießbar ist. Da und dort sieht man auch Arbeiten, in denen Kraft und Eigenart liegt, wenn nicht irgend eine Seite noch da wäre, die das Gute darin entwertet. Ein Vergleich mit früheren alter Art hält die Ausstellung nicht aus, wenn auch „Prominente" der neuen Kunst darin paradieren. Ein Leibl oder Thoma würde die Ausstellung ganz empfindlich schädigen, ein Dürer oder Grünewald sie sogar beinahe vernichten.

Nach Jahren der Neuen Kunst ist man immerhin wieder etwas näher an den Gegenstand herangekommen, man schwebt nicht mehr ganz in der Luft. Aber das Handwerk liegt noch im Argen und die Vorliebe für das Abstoßende bleibt der Grund, warum man diese Ausstellungen ablehnen muß. Es ist nichts da, was packt und begeistert. Von wenig Ausnahmen soll nicht geschwiegen werden, wenn auch ihre Werte nur der Sachverständige sieht und anerkennt.

Was wir in Zukunft brauchen, ist eine volkstümliche Kunst, die sich groß, einfach und verständlich an alle wendet und allen etwas gibt. Und wenn der Künstler neuester Schule die Größe und Unerreichbarkeit der Natur wieder erkennen und bewundern lernt, wird die Zeit kommen, da wir eine neue Kunst unser Eigen nennen, die der Ehre teilhaftig wird, Volksgut zu werden. **Richard Weegmann.**

Der „Weltstil" noch in weiter Ferne

Es ist noch nicht lange her, daß Briands politisches und wirtschaftliches Paneuropa eine Niederlage sondergleichen erlitten hat.

Um so hartnäckiger halten gewisse Kreise an einem künstlerischen Paneuropa fest. Vor allem glauben sie in der modernen Baukunst die internationale Verbundenheit erblicken zu dürfen, so daß Van de Velde bereits triumphierend das Märchen von einem „Weltgeist" hinausposaunte. Nun kommt ein Dämpfer aus einer Richtung, aus welcher die Propagandeure des Weltstils ihn wirklich nicht erwartet haben.

Alexander v. Kochs „Deutsche Kunst und Dekoration" (Heft 11), die gewiß nicht einseitig national eingestellt ist, bringt folgende mit Dr. O. S. unterzeichneten Zeilen: „Man pflegt heute die Internationalität moderner Kunst zu preisen: Paris als Zentrum, von dem ein Weltstil ausstrahle. Stehen wir solcher Parole schon vom rein Tatsächlichen aus bedenklich gegenüber, so ganz besonders vom Ideellen. Wir dürfen uns dabei auf Europa beschränken. Amerika, das schematisiert, und Japan, das plagiiert, scheiden aus. So sehr wir ein Zusammenwachsen der europäischen Kulturgemeinschaft als notwendige Folge einer Schicksalsgemeinschaft wünschen, so wenig vermögen wir in einer pauschalen Vereinheitlichung seines vornehmsten geistigen Schaffens sein Heil zu erblicken. Allzu verschiedenartig sind die Kräfte, die da zu einem Organismus zusammenschießen müssen, als daß wir fünfzehn Jahre nach Ausbruch des Weltkrieges dieses Ziel als schon erreicht begrüßen möchten. Uns scheint im Gegenteil, daß heute und vielleicht noch manche Generation hindurch das Sondergut der Rassen sorgsam sondiert und auf seine Verschmelzungsmöglichkeit hin geprüft werden müsse, ehe an die Feststellung eines Weltstils gegangen werden darf. Wie weit die Forderung eines Weltstils dabei als ideelle Vorausnahme kritisch angewandt, als Maßstab einer Hinentwicklung angelegt werden darf, das zu entscheiden, mag den Reiz einer aufs Universelle gerichteten Betrachtung immerhin schon ausmachen. Grundlegend bleibt: Bodenkräfte, die heute wie je wirksam sind, zu erspüren, ihre Angleichungsmöglichkeiten sowohl wie ihre Ausgleichungsbedingungen gegeneinander abzuwägen und so den Beitrag zu bestimmen, den die einzelnen Stämme und Rassen dem großen Ziel zu bieten versprechen. Nur so können wir einen bewußt europäischen Stil ausreifen lassen als Unterbau und auch als Krönung eines politischen und wirtschaftlichen Einigungswerkes."

Mit Dr. O. S. wollen wir hoffen, daß noch manche Generation sich im „Sondieren des Sondergutes der Rassen und in der Prüfung der Verschmelzungsmöglichkeiten" erschöpft, ehe an die Feststellung eines Weltstils gegangen werden kann. Denn gerade was die Baukunst uns so aufdringlich als internationale Gemeinsamkeiten erkennen läßt, ist so ernüchternd und trostlos, daß wir vom Weltstil gerade genug haben.

Hochmeister Mahraun bekennt seine politischen „Wandlungen"

Der vielseitige Jungdoführer als früherer Hasser und heutiger Bundesgenosse der Juden, Franzosen und Plutokraten

Motto: „Es ist das deutsche Unglück in den politischen Kämpfen der Gegenwart, daß es so sehr viel mehr Leute gibt, welche wissen, was sie nicht wollen, als solche, die wissen, was sie wollen!"

(Ein Selbstporträt Artur Mahrauns, zitiert aus dem „Jungdeutschen" vom 26. 1. 1923).

*

In unserem geprüften Volke erwacht immer stärker das instinktive Gefühl für die Ehrlichkeit des Führerwillens in der Politik.

Eine ungeheure Sehnsucht hat die Massen ergriffen nach Persönlichkeiten, die aus einer organischen Weltanschauung heraus handelnd ihrer Idee die Treue wahren und vom Wesentlichen keinen Schritt breit abweichen.

Niemand wird etwa dem Führer das Recht absprechen, taktisch vorzugehen und gegebene Möglichkeiten auszuwerten oder vorhandene Kräfte zu einem bestimmten Zeitpunkt einzusetzen, wie es der Führerinstinkt für richtig hält. Man kann ein glühender Hasser z. B. des parlamentarischen Systems sein und kann jahrelang darum gekämpft haben, außerparlamentarische Entscheidungen herbeizuführen; und man kann dennoch in dem Augenblick die Taktik ändern und ins Parlament hereingehen, in dem alle anderen politischen Möglichkeiten, alle anderen politischen Waffen in Wegfall gekommen sind. Man kann also diesen und jenen Weg beschreiten und sich den Notwendigkeiten der Lage sehr wohl anpassen, um sie auszunutzen.

Was aber kein Führer sich erlauben darf, das ist die Preisgabe seiner Idee, soweit sie im Wesentlichen wurzelt. Das ist der Ausbruch aus dem weltanschaulichen System. Es kann einer im Jahre 1930 andere Pfade zur politischen Kräftebildung wählen, als er das vielleicht im Jahre 1920 für richtig hielt. Denn jede politische Methode ist zeitlos und grundsatzlos und muß es sein als Mittel zum Zweck. Erschütternd aber ist es, sehen zu müssen, wie ein Mann, dem Deutsche einmal Gefolgschaft geleistet haben, mit zynischem Gleichmut Grundsätzen abschwört, die ehemals Fundament und Kernstück seiner Zielsetzung gebildet haben. Wenn das ganze Weltbild umgekrempelt wird, wenn die Mittel über den Zweck gesiegt haben.

Dieses erschütternde Bild katastrophalen Führerversagens bietet heute der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, Artur Mahraun.

Nicht alle, aber wenigstens die krassesten Fälle dieses Versagens, dieses inneren Zwiespaltes, dieser sich ständig wiederholenden Abkehr von der gestrigen Überzeugung, sind im folgenden zusammengefaßt, zu Nutz und Frommen aller derer, die auch heute noch in Unkenntnis der wahren Sachlage dem Hochmeister nachlaufen zu müssen glauben.

Bruder Mahraun als Antisemit

Der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens kann nicht für sich in Anspruch nehmen, daß er etwa die Bedeutung der Rassenfrage verkannt habe oder die Gefährlichkeit der jüdischen Vorherrschaft in Deutschland nicht richtig eingeschätzt habe. Es liegen zu viel unmißverständliche und eindeutige Zeugnisse aus seinem eigenen Munde vor, als daß hier Ableugnungsversuche von Erfolg sein könnten.

Das erste Bekenntnis

Das zeitlich älteste Bekenntnis des ehemals völkischen Mahraun zum Kampf gegen das Judentum stammt aus dem Anfang des Jahres 1923. Damals, unter dem Eindruck der völkischen Welle, hielt es der Hochmeister für taktisch richtig, aus seiner bisherigen Zurückhaltung herauszutreten und vor aller Öffentlichkeit auf die jüdische Gefahr hinzuweisen.

In Kassel, am 10. Januar 1923,

äußerte er in einer Rede u. a.:

„Der Beweis ist erbracht, daß das Judentum nicht nur den Antisemitismus abwehrt, sondern daß das Judentum uns, die nationale Gemeinschaft, die völkische Gemeinschaft, ohne jeden Grund für seine Selbstverteidigung **angegriffen** hat. Immer sicherer hat sich das Gefühl bei uns gefestigt, daß **unser völkischer Standpunkt der wahre Grund des gegen uns erlassenen Verbotes ist.** Und bei allen Versuchen, die Gerechtigkeit und Freiheit für die Gemeinschaft des Jungdeutschen Ordens zu verteidigen, haben wir es nicht nur empfunden, sondern es wurde uns auch offen gesagt: **Nehmen Sie Juden auf, und kein Mensch hat etwas gegen Sie!**

Das sind Ereignisse, die mit Sturmesgewalt einst sich gegen die richten werden, die sie gezeitigt haben." (Stürmische Bewegung und Beifall.)

Das zweite Bekenntnis

Das war aber erst der Anfang seiner völkischen Festlegung, die vielleicht noch mit dem Motiv zu erklären gewesen wäre, den Jungdeutschen Orden gegen „Unfreundlichkeiten" von jüdischer Seite in Schutz zu nehmen. Aber noch im gleichen Monat sah sich Mahraun veranlaßt, einen Schritt weiter zu gehen und ganz unverblümt den unüberbrückbaren Gegensatz zwischen jüdischer und arischer Weltanschauung herauszuarbeiten. Er schrieb in einem Aufsatz

„Jungdeutsch-völkische Politik"

in der damaligen Zeitschrift „Der Jungdeutsche" (vom 26. Januar 1923) folgendes Bekenntnis seiner Stellungnahme gegen die jüdische Rasse und Kultur nieder:

„Während die Grundlage der auf deutscher Rasse fußenden Weltanschauung der **christliche Idealismus** ist, so zeichnet sich die **jüdische Rasse** durch die Eigenart einer besonderen Fähigkeit im Begreifen alles dessen aus, was mit **materiellen Dingen** zusammenhängt. Im Laufe der Geschichte hat mit der wachsenden Bedeutung der jüdischen Rasse im deutschen Volke dieselbe einen **überragenden Einfluß gewonnen**

„Dieser Tatsache schreibt der völkische Gedanke zum mindesten das überwiegende Schuldteil für den Niedergang des deutschen Volkes zu. Demzufolge führt er also einen ganz folgerichtigen Kampf gegen das Judentum, und zwar in Rasse und Geist, weil er die Wiedergeburt aus dem Niedergange in der Abkehr vom jüdisch-materialistischen und der Heimkehr zum christlichen, deutschen Idealismus erblickt.

Unser Ziel ist die Vernichtung der jüdischen Weltanschauung und ihre Ablösung durch die christlich-deutsche im Staats- und Gemeinschaftsleben des deutschen Volkes.

Wir Jungdeutsch-Völkischen gehen unseren Weg mit eisernem Willen vorwärts und

unser Wollen wird gelenkt von dem unweigerlichen Streben, die jüdisch-materialistische Weltanschauung, in deren Banne das deutsche Volk schmachtet, zu überwinden und sie zu ersetzen durch die auf der Arterscheinung unserer Rasse fußende Weltanschauung, die uns nach diesen Irrungen heimführt in den deutschen Volksstaat."

Das dritte Bekenntnis

Der Mahraun von damals also hatte durchaus die Rolle des jüdischen Parasitenvolkes durchschaut. Er war sich völlig klar über die zersetzenden Einflüsse der jüdischen Fremdart auf den ungefestigten deutschen Charakter, er stellte den „christlichen Idealismus" in Gegensatz zur „jüdisch-materialistischen" Auffassung der Dinge, er fand scharfe Worte gegen die „Brutalität der jüdischen Brotherren" und zeichnete ein schonungsloses Bild von der jüdischen Gefahr, deren Schläge er „am eigenen Leib" verspürt hatte. Man könnte angesichts seiner heutigen Haltung versucht sein, jenen Aufsatz als das Produkt einer betrunkenen Stunde zu bezeichnen. Aber dieser Entschuldigungsgrund ist leider nicht gegeben. Dem „Hochmeister" von damals war es wirklich ernst mit seinem Antisemitismus, denn bereits einige Wochen nachher stieß er wieder ins gleiche Horn. Es war in München, am 24. Februar 1923, wo er einen schwungvollen Vortrag hielt über das Thema:

„Die Wiedergeburt des deutschen Volkes und die Erneuerung des deutschen Staates"

Hören wir, was er sagte:

„Die Art und Weise, wie die Feinde des Deutschtums diese von ihnen längst erkannte (völkische) Erhebung bekämpfen werden, das müssen wir klar erkennen, ist die

besonders vom Judentum meisterhaft gehandhabte Taktik der Zersetzung.

Denken wir nur immer und immer wieder an die Art und Weise, wie das Judentum es verstanden hat, den Kampf der Arbeiterschaft zu seinem Nutzen zu gestalten und in seinen Dienst zu stellen. Lernt von der Arbeiterbewegung

und laßt uns nicht dieselben Fehler begehen!

Es ist keine Nebenerscheinung, wenn in der parteiistischen Demokratie das Judentum die Herrschaft über die Völker errungen hat, denn seine typischen Rassenmerkmale sind eben gerade dargestellt in diesem parteiistischen Staatswesen.

Die Juden sind und bleiben die Meister der Verschachtelung und Verschleierung, der Demagogie und Taktik. Sie sind also Meister in der Handhabung des Instruments zur Lenkung des gegenwärtigen Staatswesens.

„Man mag über das Buch der Weisen von Zion denken wie man will, aber die Tatsache, daß die eben hier nachgewiesene Erscheinung in diesem Buche als ein Projekt des Judentums bezeichnet wird, nämlich,

daß das Judentum eine Staatsform erfinden wird, mit der es die Beherrschung der Völker der Erde durchsetzen wird, ist hier zum Beweis geworden.

Es hat diese Beherrschung der Völker tatsächlich auf dem Wege der parteiistischen Demokratie erreicht."

Das vierte Bekenntnis

Dieser Münchener Vortrag war eindeutig genug, um den Hochmeister des Jungdeutschen Ordens als Gegner des jüdischen Volkes zu kennzeichnen. Hatte er doch davon gesprochen, daß es um die völkische Arterhaltung gehe und daß es gelte, die jüdisch-materialistische Weltanschauung zu vernichten. Aber selbst dieses Bekenntnis schien Mahraun noch nicht ausreichend, er fürchtete offenbar, in völkischen Kreisen noch nicht genügend für voll genommen zu werden, und so erstieg er denn unbedenklich die nächste Stufe seines damaligen Antisemitismus: Er proklamierte den

Kampf gegen das Judentum!

Auch diese Proklamation ist dokumentarisch festgelegt. Sie findet sich in einem weiteren Aufsatz, den der Hochmeister in der Zeitung „Der Jungdeutsche" vom 5. April 1924 veröffentlichte, und zwar unter der Überschrift:

„Jungdeutsche und Juden"

In diesem Artikel, der als Antwort auf den Hebräer Dr. Alfred Wiener auf dessen Angriffe in der jüdischen „C.V.-Zeitung" gegen den Jungdeutschen Orden gedacht war, fühlte sich Mahraun „gedrängt", als Standpunkt des Ordens folgendes niederzulegen:

„Als der Jungdeutsche Orden größer wurde und damit der Ordensleitung die Übersicht über einzelne Einheiten verloren ging, da erklärte ich in aller Öffentlichkeit,

daß wir völkisch seien und darum frei von jüdischem Einfluß unsere jungdeutsche Gemeinschaft fortführen wollten.

Ich erklärte es öffentlich, weil ich mein völkisches Denken nicht mehr vor der Öffentlichkeit verschleiert durchführen wollte. Ich wußte, daß das 10. Ordenskapitel für meine Entschlüsse bedeutete:

Entweder Kampf und völkisch oder Friede und Aufgabe des völkischen Denkens. Ich wählte den Kampf und gewann, wie die Geschichte des Ordens beweist.

Ich kannte z. B. die politische Macht des Zentralvereines der Staatsbürger jüdischen Glaubens. Ich wußte damals, daß ein von dieser Macht geführter Schlag mein ganzes aufblühendes Werk vernichten konnte. Ich kann dies heute offen sagen, weil es ihr heute nie und nimmermehr gelingen wird. Ich wußte, daß es Juden waren, die den Haupteinfluß an den maßgebenden Stellen besaßen, welche mit allen Machtmitteln des Staates uns Recht und Freiheit nehmen konnten, wie wir es tatsächlich in zwei ungerechtfertigten Verboten erlebt haben. Ein wilder Kampf des Judentums gegen uns entbrannte.

Ordensbrüder wurden aus jüdischen Industrie-, Handels- und Bankunternehmen hinausgeworfen. Rücksichtslos setzte sie der jüdische Brotherr auf die Straße.

Der große Kampf des Judentums gegen uns war mit allen wirtschaftlichen Mitteln entbrannt — weil wir keine Juden aufnahmen.

Alles in allem gesagt: Das Judentum bekämpft jede deutsche Gemeinschaft, welche völkisch ist, also keine Juden aufnimmt. Das haben wir in unserer Haltung nachgewiesen. Das haben wir am eigenen Leibe gespürt.

Nach diesen Erfahrungen steht also das Judentum jedem deutschen Streben feindlich gegenüber, welches ein Gemeinschaftsleben auf den Arterscheinungen der deutschen Rasse aufbauen will.

Wir Jungdeutschen sehen Deutschlands Wiedergeburt in einem Volks- und Staatsleben, welches auf den Arterscheinungen der deutschen Rasse aufgebaut ist.

Darum wollen wir Klarheit darüber, wie sich das Judentum zu unserem unstreitbaren Recht stellt, uns in völkischen Gemeinschaften zusammenzuschließen.

Der Antisemitismus, über den Sie sich beschweren, ist weiter nichts als die Gegenwirkung gegen den Versuch des Judentums, uns dieses Recht abzusprechen.

Für diejenigen polnischen und galizischen Juden, welche heute in Deutschland ihr schändliches Schmeißfliegenwerk betreiben, am wunden Volkskörper saugen — für die haben wir nur eine Unterhaltung, die aus einem Worte unsererseits besteht und lautet:

Hinaus!"

Heute steht der 2. Vorsitzende der C.V.-Juden, Dr. Weill, in Berlin als Reichstagskandidat an führender Stelle . . . .

Bruder Mahraun als Judenfreund

Wie sagte doch Herr Mahraun im Jahre 1924? Sagte er nicht: „Entweder Kampf und völkisch oder Friede und Aufgabe des völkischen Denkens?"

So war es, und er hat dem Mahraun von 1930 damit ein prophetisches Urteil gesprochen. Heute ist der Kampf abgeblasen, man ist nicht mehr völkisch im Jungdo, heute

herrscht Friede mit den Juden und das völkische Denken ist aufgegeben.

Es liegt also eine „Wandlung" vor. Eine Wandlung dort, wo sie tödlich ist, nämlich in einer wesentlichen Sache. Eine Wandlung, die so rasch gekommen ist, daß die Vermutung eines überzeugungsmäßigen „Sichdurchgerungenhabens", das wenigstens ein charakterlicher Milderungsgrund wäre, nicht mehr in Frage kommt. Denn noch am 1. Mai des laufenden Jahres hatte Mahraun in einem Brief an das Ordensmitglied von Schönau geschrieben:

„Im übrigen könnt Ihr beruhigt sein, daß die volksnationale Reichsvereinigung (also die damalige parlamentarische Vertretung des Jungdo) mit aller Schärfe gegen das Judentum sich verwahren wird, das an den Grundsätzen unserer christlichen und deutschen Kultur rütteln will . . ."

Der erste Verrat

Aber schon wenige Wochen später ist der Ordensgroßmeister umgeschwenkt und hat bald darauf jene Fusion mit dem wirtschaftsstarken Judentum eingegangen, die unter der Firma „Staatspartei" das Licht der Welt erblickte. Damit hat er in seinem politischen Handeln sich und seine Idee verraten, er ist selber zum Feind übergelaufen, dem er ehedem in drohenden Worten den „schärfsten Kampf" angesagt hatte.

Arm in Arm mit den Bankjuden Meyer, Melchior (von der Warburg-Bank) und dem Halbjuden Koch-Löwenstein

hat Herr Mahraun sein neues Bündnis mit der Judenschaft vor aller Augen vollzogen.

Der zweite Verrat

Dem ersten Schritt folgte der zweite. Man traute in jüdischen Kreisen dem Frieden nicht recht und wollte ein öffentliches Bekenntnis des Hochmeisters, wollte aus seinem eigenen Munde wissen, wie er nunmehr zum Antisemitismus stehe. Man wollte eine demütigende Erklärung, und man hat sie bekommen! Am 6. August 1930 formulierte Bruder Mahraun die augenblickliche „Stellungnahme" des Ordens zur Judenfrage im „Jungdeutschen" wie folgt:

„Er erkennt im staatsbürgerlichen Leben . . . den jüdischen Staatsbürgern die volle staatsbürgerliche Gleichberechtigung zu."

Der dritte Verrat

Wes Brot ich ess', des Lied ich sing'! Schon einige Tage vorher hatte Herr Koch-Weser (der mit der Weser gar nichts zu tun hat, sondern von einer jüdischen Mutter stammt!), einen bedeutsamen Brief an den „Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens" gerichtet, gewissermaßen als Erläuterung für den öffentlichen Umfall seines Kompagnons Mahraun. Das Schreiben ist in der galizischen „C.-V.-Zeitung" wörtlich abgedruckt und lautet:

„Die Deutsche Staatspartei hat von vorne herein in ihrem Aufruf und in den Darlegungen ihrer Führer (also auch des Herrn Mahraun!) erklärt, daß sie ohne politische und konfessionelle (lies: rassenmäßige!) Engherzigkeit und ohne Klassengebundenheit ihre Tore weit geöffnet hält. Das bezieht sich nicht nur auf die Mitgliedschaft, sondern auch auf die führenden Stellungen in der Partei und in der künftigen Fraktion . . ."

gez. Koch-Weser. gez. Dr. Winschuh.

Sauerweins Segen

Schließlich beleuchtet noch eine Meldung des bekannten Berichterstatters Jules Sauerwein an die französische Tageszeitung „Le Matin" in sehr charakteristischer Weise den rassenpolitischen Verrat Mahrauns:

„Die Deutsche Staatspartei ist jetzt also gegründet. Man wird nun Rechtsanwälte, Journalisten, Bankiers und Industrielle, die zu zwei Dritteln Israeliten sind, mit den Brüdern, den Komturen und Großmeistern des Jungdo zusammenarbeiten sehen. Das bedeutet, daß die liberale Bourgeoisie den von Mahraun geleiteten Jungdeutschen Orden von seinen antisemitischen Vorurteilen befreien kann."

Die „Befreiung des Jungdeutschen Ordens von antisemitischen Vorurteilen" durch die liberale Bourgeoisie, als jüdische Finanzdemokratie, braucht nicht mehr zu erfolgen, sie ist es schon.

Und das Bild des Jungdo nach dem völkischen Verrat ist dieses:

1. **Die neue youngdeutsche „Staats"partei hat jüdische bzw. halbjüdische Politiker als Prominente in ihren Reihen.**
2. **Die youngdeutsche „Staats"partei lehnt programmatisch jeden Antisemitismus ab und erklärt die Juden als gleichberechtigte Volksgenossen und Staatsbürger.**
3. **Die youngdeutsche „Staats"partei stützt sich auf die Mitwirkung der Bankjuden, die selbstverständlich ihren Preis dafür in politischer Münze verlangen.**
4. **Die youngdeutsche „Staats"partei genießt das Wohlwollen ausgesprochener Judenblätter wie der „Gazette de Voß", und in steigendem Maße auch des „Berliner Tageblattes" und der „Frankfurter Zeitung".**

Das genügt wohl!

Bruder Mahraun als Hasser Frankreichs

Was sich Mahraun allein durch die Preisgabe des völkischen Prinzips geleistet hat, ist ausreichend, um ihn für ernsthafte Deutsche als politischen Führer ein für allemal zu erledigen. Nur zur Rundung seines Charakterbildes, nicht, weil es unbedingt nötig wäre, soll im folgenden noch die innere Zerrissenheit des Hochmeisters in anderen entscheidenden Fragen aufgezeigt werden.

Seine Überzeugung: Frankreich ist unser Todfeind!

Auch als Außenpolitiker hat Mahraun sich heute jeden Kredit verscherzt. In seiner guten Zeit mag er wohl instinktiv gefühlt haben, daß

Frankreich der ewige Todfeind Deutschlands

schon immer gewesen ist und immer sein wird. Wir entnehmen dies zwingend aus einer Rede, die er über das Thema

„Ein Weg in deutscher Zukunft"

am 10. Januar 1923 gehalten hat. Er zeichnete damals die ständige Gefahr der französischen Mentalität für das deutsche Volk sehr richtig mit folgenden Worten:

„Auf der Pariser Konferenz warf Poincaré die Maske ab und zeigte der Welt, wozu er seine Rüstungen braucht, und was Frankreich will.

Frankreich will seine Macht ausdehnen, es will die deutsche Wirtschaft knechten und sich dienstbar machen."

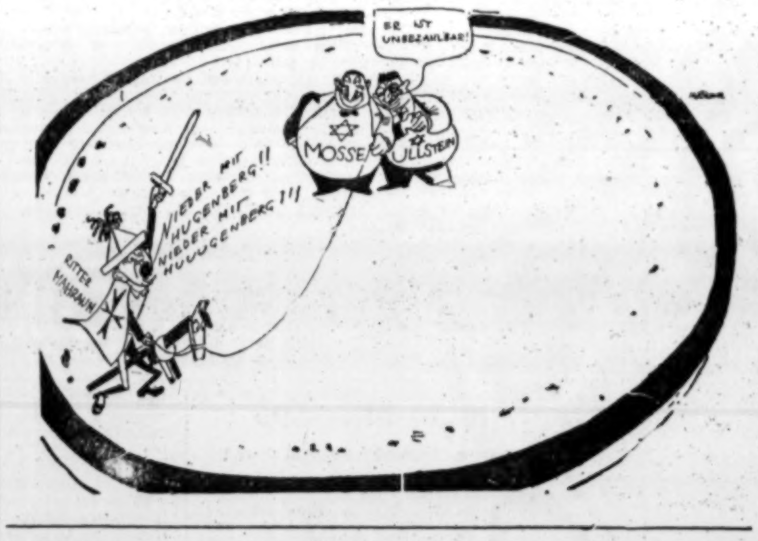
Seine Folgerung: Haß gegen Frankreich

„Wessen Gefühl sich heute nicht aufbäumt gegen das gewalttätige, beutegierige Frankreich, mag er auch der größte Friedensfreund sein, der verrät seine eigene Gesinnung, denn er stärkt durch die Ablehnung des für sein Friedensideal notwendigen Gefühls den größten Feind des Friedens und der Gerechtigkeit. Er räumt diesem Frankreich den letzten Widerstand aus dem Wege, den es im Haß und in der Feindschaft aller Gerechten finden muß."

„Was in Paris nicht war, muß werden! Deutschland war kein Faktor, darum gingen sie über unser Schicksal hinweg. Sie haben nicht gefragt: Sind es deutsche Arbeiter oder deutsche Kapitalisten? Sie rechnen anders! Für sie gibt es nur ein deutsches Volk. Klarer und unzweideutiger konnte ein führender französischer Staatsmann es nicht zum Ausdruck bringen. Er sagte:

„Es gibt 20 Millionen „boches" zuviel!"

Gehen euch jetzt nicht die Augen auf, daß ihr in der Abwehr französischer Gelüste euch als Volk getroffen fühlen müßt?"



Bruder Mahraun als Franzosenfreund

Das war im Jahre 1923. Aber Herr Mahraun hat sich auch hier wieder gründlich gewandelt. Drei Jahre später war aus dem Franzosenhasser

der franzosenfreundliche Bruder Mahraun

geworden, der ganz in das westlerische Fahrwasser der Stresemannschen Außenpolitik einschwenkte, und im Bunde mit dem politischen Abenteurer und Kali-Industriellen Rechberg Propaganda für ein deutsch-französisches „Bündnis" zu machen begann, also auch hier das gerade Gegenteil von dem befürwortete, was er früher selber in leidenschaftlichen Worten als deutsche Rettung vorgeschlagen hatte. Selbstverständlich hat auch diese Wandlung wiederum wirtschaftliche Hintergründe, wie überhaupt das Lavieren Mahrauns nicht anders zu erklären ist, es sei denn, man würde ihn nun als kindlichen Narren bezeichnen, der buchstäblich über Nacht vergessen hat, was er am Tage vorher gepredigt. Mahraun hat sich übrigens auch gar keine besondere Mühe gegeben, diese Zusammenhänge zwischen der Schwerindustrie und seinem neueingeschlagenen Jungdo-Kurs zu verbergen. Unter dem Titel

„Der nationale Friede am Rhein"

erschienen im Jahre 1926 aus seiner Feder eine Reihe von Aufsätzen zur „Rechtfertigung" seiner Franzosenpolitik im „Jungdeutschen" (in den Nummern 255—267).

Sein Appell an die französische Ritterlichkeit

Dort läßt sich der edle Hochmeister [illegible] vernehmen:

„Ich würde die

Charaktergröße (!) der französischen Politiker,

welche ich hoch veranschlage, herabsetzen, wenn ich aus Gründen der Taktik meines Vorgehens mit dem bestimmten Willen, es nachträglich durchzusetzen, die Berührung einer Frage vermeiden würde, welche für die Befriedung Deutschlands von höchster Bedeutung ist.

(Schluß nächste Seite!)

Bruder Mahraun bekämpft die „Plutokratie“

Eine der beliebtesten Thesen des „Jungdeutschen Ordens“ ist seine angebliche Kampfstellung gegen die **Plutokratie**.

Das klingt sehr schön, aber niemand hat noch herausbekommen können, was der Jungdo und sein Meister eigentlich unter dieser „Plutokratie“ verstehen. **Wenn Plutokratie die Herrschaft des Geldes sein soll**, dann muß jeder, der diese Ansicht vertritt, folgerichtig auch die jüdische Weltfinanzmacht bekämpfen, denn gerade sie ist ja der **sinnfälligste und brutalste Träger des Mammonismus auf Erden, der die Völker entwurzelt und gegeneinander ausspielt.**

Von dieser weltumspannenden jüdischen Weltherrschaft ist aber bei der „volksnationalen“ Propaganda des Jungdo nicht das Geringste zu hören.

Die Börsenfreunde des Jungdo

„Mit Finanzherren hat der Jungdeutsche Orden nichts zu tun“,

so erdreistet sich der „Jungdeutsche“ in seiner Nummer 184/30 zu schwindeln. Das ist wirklich der Gipfel aller Ableugnung, denn man braucht bloß den Gründungsaufruf der „Deutschen Staatspartei“ sich anzusehen, um zu wissen,

wer die Finanzherren des Jungdeutschen in Wahrheit sind.

Unter den Persönlichkeiten, welche die Staatspartei heute schon führen, finden sich nämlich mehr als ein Dutzend Finanzgewaltige, die im Nebenberuf

als Aufsichtsratsmitglieder die Plutokratie „bekämpfen“.

Ihre Namen sind:

1. **Baltrusch (zwei Verwaltungsratsposten).**
2. **Dr. h. c. Bergius (viermal Aufsichtsratsmitglied).**
3. **Dr. Ing. e. h. Bruckmann (zweimal stellvertr. Aufsichtsratsvorsitzender).**
4. **Henne**, Obermeister **(Aufsichtsratsmitglied).**
5. Otto **Herlling**, Kaufmann **(zweimal stellvertr. Aufsichtsratsvorsitzender).**
6. **Koch-Weser**, Reichsminister a. D., Halbjude **(neunmal Aufsichtsratsmitglied).**
7. **Oskar Meyer**, Staatssekretär a. D., Jude **(einmal Aufsichtsratsvorsitzender und einmal Aufsichtsratsmitglied).**
8. F. **Neustadt**, Verbandsvorsitzender **(Aufsichtsratsmitglied).**
9. Dr. **Petersen**, Bürgermeister, Halbjude **(viermal Aufsichtsratsmitglied).**
10. Schütte, Handelskammerpräsident **(einmal Aufsichtsratsvorsitzender und fünfmal Aufsichtsratsmitglied).**
11. Dr. A. Weber, Generaldirektor **(sechsmal Vizepräsident des Aufsichtsrats,** sechsmal stellvertr. **Vorsitzender des** Aufsichtsrats, achtzehnmal Aufsichtsratsmitglied).
12. Dr. H. Fischer, Vorsitzender d. Hansabundes **(51facher Aufsichtsrat).**
13. Peter **Reinhold, 20facher Aufsichtsrat.**
14. Kommerzienrat **Wieland (7facher Aufsichtsrat).**

Also ganz abgesehen von der Verfilzung der neuen „Staats“partei mit der jüdischen Bankwelt der **Melchior-Warburg-Meyer und Genossen** nun auch noch diese Aufsichtsratsmitglieder als Gründer des Jungdeutschen Kampfbundes zur Vernichtung der „Plutokratie“! Aber im offiziellen Organ des Jungdo wird kühn weiter gelogen:

„So gut einer weiß, daß die demokratischen Pazifisten nicht zur Deutschen Staatspartei gehören, so weiß er natürlich auch, daß die Plutokraten nichts mit ihr zu tun haben.“

Das Gefolge wird unruhig

Selbstverständlich hat diese **dreiste** Komödie einen Aufruhr unter der Mahraun immer noch treu gebliebenen Ordensgefolgschaft hervorgerufen, denn schließlich läßt sich ja selbst der naivste Mensch auf die Dauer derartiges nicht mehr bieten. Und deshalb hat sich der Herr Hochmeister veranlaßt gesehen, in vorsichtiger Form einige **Beschwichtigungsversuche** vom Stapel zu lassen. Ganz vorsichtig natürlich. Er schrieb im „Jungdeutschen“ vom 3. August 1930 über

„Unsere Taktik im Wahlkampf“

und streifte dabei auch das Verhältnis der jungdeutschen „Staats“partei zur **Finanzwelt**, also mit anderen Worten, eben zu jener Plutokratie, die er den ganz Dummen seiner bedauernswerten Gefolgschaft gegenüber immer noch zu bekämpfen vorgibt. Da **heißt es:**

„Es ist notwendig, eine besondere Sorge zu behandeln, die immer wieder zutage tritt. Sie wurzelt in der Furcht, daß die großen Finanzgruppen sich der Deutschen Staatspartei sehr schnell bemächtigen könnten. Zweifellos werden die Finanzgruppen mit allen Mitteln danach trachten . . .“

Der verlorene Führerkredit

Deutlicher als mit diesen, aus gepreßtem Herzen kommenden „Befürchtungen“ hätte Herr Mahraun sein schlechtes Gewissen gar nicht verraten können. **Er möchte gerne seine Bankjuden und seine Aufsichtsräte vor den nationalgesinnten und antiplutokratischen Wählern, die er noch hat, abschütteln, aber das gelingt ihm nicht mehr.** Denn kein ernsthafter Mensch kann noch einem Manne glauben, der seinerzeit nach der Wahl Hindenburgs den sogenannten „Loebellausschuß“ mit der Begründung verließ, daß

in diesem Ausschuß 22 Vertreter der Großbanken gesessen hätten und daß er (Mahraun) deshalb das Tischtuch zwischen sich und den anderen zerschnitten hätte, weil ihm das Paktieren der nationalen Kräfte in Deutschland mit der internationalen Plutokratie nicht zusage,

einem Manne also, der damals so hochgemute Töne fand, um einige Zeit später **selber** den übelsten Pakt mit eben dieser internationalen Plutokratie einzugehen.

Wer diese unfaßbaren „Wandlungen“ des Führers eines einst angesehenen Bundes an seinem Auge vorüberziehen sieht, muß erkennen, daß hier nichts mehr zu retten und zu erhoffen ist.

Der Jungdo, ehedem eine Vereinigung idealgesinnter Deutscher, unter Leitung eines Mannes, der geistiges Format und zielbewußtes Handeln eine Zeitlang erfolgreich zu markieren verstand, hat ein unrühmliches Ende genommen.

Er ist heute eine Judenschutztruppe geworden, hörig dem Börsenkapital, hörig dem wehrverräterischen Marxismus, hörig mit einem Wort den dunklen Gewalten, die unseres Volkes Not auf dem Gewissen haben.

Ein Auto die Böschung hinabgestürzt

Von den Insassen ist die Fürstin von Waldburg-Zeil ihren Verletzungen erlegen

Wangen (Allgäu), 29. August.

Am Mittwochnachmittag ereignete sich auf der Straße Wangen-Ravensburg ein schweres Autounglück. Ein mit der Fürstin v. Waldburg-Zeil, der Gräfin Gabriele und Graf Eltz besetztes, vom Grafen Konstantin gelenktes Auto geriet bei Oberau ins Schleudern und fuhr über die Böschung hinab in einen Hof hinein. Dabei wurden die Insassen mit Ausnahme des Grafen Konstantin aus dem Wagen geschleudert. Die Fürstin v. Waldburg-Zeil erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Die übrigen Insassen kamen mit mehr oder weniger schweren Verletzungen davon. Von Wangen aus wurde sofort ärztliche Hilfe entsandt.

Wie ergänzend gemeldet wird, ist die Fürstin v. Waldburg-Zeil, die beim Autounfall des Grafen Eltz lebensgefährlich verletzt wurde, auf der Fahrt zum Bezirkskrankenhaus an den erlittenen schweren Schädelbrüchen gestorben, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Die Fürstin, eine geb. Altgräfin Salm-Reiferscheidt, stand im 61. Lebensjahr. Das Autounglück ist offenbar dadurch entstanden, daß während der Fahrt plötzlich die Steuerung versagte, so daß der Führer die Herrschaft über den Wagen verlor.

Die Protokolle im Prozeß der holsteinischen Bauern

Altona, 29. August.

Zu Beginn der Donnerstagsverhandlung im Bombenlegerprozeß kam es zu einer Auseinandersetzung über die am Mittwoch zum Schluß der Verhandlung von Rechtsanwalt Hüttmann gestellte Anregung, einem Pressevertreter die Karte zu entziehen.

Der Vorsitzende erklärte, der Artikel der betreffenden Altonaer Zeitung enthalte zweifellos verletzende Ausdrücke gegen die Angeklagten. Er habe am Mittwoch die Sache nicht rügen können, weil die Sitzung schon geschlossen war.

Dr. Lütgebrune bat, der Vorsitzende möge veranlassen, daß in der Presse verleumderische Angriffe unterblieben. Der Vorsitzende entsprach dieser Bitte.

Sodann wurde in die Verlesung der Protokolle eingetreten, und zwar zunächst über den Angeklagten **M a t t h e s**. Matthes gibt danach zu, bei dem Anschlag in Beidenfleth beteiligt gewesen zu sein. Dort habe er einen Kanonenschlag im Garten an der Fahnenstange angebracht. Es sollte **n u r e i n e m o r a l i s c h e W i r k u n g** erzielt werden. Bei anderen Taten habe er nicht mitgewirkt.

Hierauf beantragten Rechtsanwalt Dr. Brandes und Dr. Lütgebrune, daß die richterlichen Protokolle vom 28. April 1930 über die Sitzung der Beschlußstrafkammer II des Landgerichts Altona zur Verlesung kommen.

Das Gericht beschloß, das Protokoll zu verlesen. Es enthält nichts darüber, daß Wiborg seine Aussagen über Rehling geändert hat. Damit ist erwiesen, daß Wiborgs Aussagen, die Rehling entlasten, nicht zu Protokoll genommen sind.

Aus der Verlesung eines Protokolls aus Rehlings Vernehmung geht hervor, daß Rehling stets jede Verbindung mit den Anschlägen geleugnet hat. Bossen hat Heim gekannt und auch Volck auf einer Versammlung kennengelernt, auf der dieser die Wachvereinigung zum Schutze gegen die Kommunisten empfahl. Volck hat später Bossen gebeten, Sprengstoffe unterzubringen. Dieser hat angenommen, daß der Sprengstoff gegen **K o m m u n i s t e n** gebraucht werden sollte.

Es folgt dann die Verlesung des Protokolls über die Vernehmung des Ehepaares Holländer. Holländer hat zu Protokoll gegeben, daß eines Tages Volck, den er von den Versammlungen her kannte, ihn fragte, ob er Sprengmittel bei ihm unterbringen dürfe, die dazu bestimmt seien, kommunistischen Aufständen zu begegnen. Dem hat er zugestimmt. Volck, Johnsen und Nickels haben dann eines Tages die besagten Sprengstoffe zu ihm gebracht.

Er hat geglaubt, daß nun ein wirksamer Schutz gegen den Kommunismus geschaffen sei.

Die Sprengstoffe wurden dann zu verschiedenen Malen von den Angeklagten, meist von Johnsen, abgeholt. Als dann die Anschläge erfolgten, hat er sich Gedanken darüber gemacht, daß der Sprengstoff unter Umständen zu diesen Zwecken, die er keineswegs billigte, gebraucht wurde.

Nach einer Pause werden die Protokolle über die zahlreichen Vernehmungen Nickels verlesen. Er bekam den Auftrag, Sprengstoffe zu besorgen.

Schließlich werden noch die Protokolle über die Vernehmungen des Angeklagten Hennings vorgelesen. Heim ist eines Tages zu ihm gekommen und hat ihm gesagt, in Niebüll müsse im Landratsamt eine Bombe gelegt werden. Hennings hat sich insoweit daran beteiligt, als er seinen Kraftwagen zur Verfügung stellte.

*

Tödlich abgestürzt.

Bozen, 29. August.

Der Kaufmann Max Baur aus Landshut stürzte am Mittwoch bei einer Besteigung der Großen Fermeda in den Dolomiten tödlich ab. Die Leiche wurde geborgen und zur ehemaligen Regensburger Hütte gebracht.

Bruder Mahraun als Franzosenfreund

(Schluß des Aufsatzes von der vorhergehenden Seite.)

Ich bin Kämpfer und nicht Händler. Kämpfer sind ehrlich. Händler lavieren, und doch kann man sich auf Kämpfer mehr verlassen als auf Händler. Ich spreche offen und ehrlich aus, was ein Händler vielleicht im Hintergrund gehalten haben würde.

Ich rechne dabei auf jenes ritterliche Frankreich, dessen Geist selbst ein Friedrich der Große verehrte.

Ich breche dabei mit der Zeit des Hasses und der Kriegsgreuelpropaganda, wie sie Lord Northcliffe mit seiner damals die Welt beherrschenden Pressemacht dem französischen Volke eingehämmert hatte.“

Sein Aufruf für ein deutsch-französisches Bündnis

Nach diesem Wortgeklingel von Lob und Begriffsverwirrung — man beachte, wie der „Kämpfer“ Mahraun die Händler verspottet und gleichzeitig an die „Charaktergröße“ der französischen Politiker appelliert! — faßt er schließlich seine Stellungnahme zu folgendem Schluß zusammen:

„Es ist kein Zweifel und wird auch von den größten Gegnern eines Zusammengehens mit Frankreich nicht abgeleugnet, daß ein deutsch-französisches Bündnis eine solche Macht herstellen würde, an der keine andere Gruppe von Mächten rütteln könnte.“

Dieses naive Wunschbild kennzeichnet die geradezu verantwortungslose Demagogie des Hochmeisters, der sich kühn über alle art- und geschichtsbegründeten Gegensätze zwischen deutschem und französischem Wesen hinwegsetzt und den Massen vorgaukeln möchte, als könne das mächtige, waffenstarrende Frankreich ein Interesse daran haben, seinem Todfeind und Wirtschaftskonkurrenten Deutschland jemals aus freien Stücken wieder die politische **G l e i c h b e r e c h t i g u n g** zu verschaffen, zu der bekanntlich auch die Wiederherstellung der **W e h r f r e i h e i t** Vorbedingung wäre!

Des Jungdos Traum: Der Kalipakt

Aber Herr Mahraun war eben schon 1926 ganz in den Bann der allmächtigen **W i r t s c h a f t** geraten. Und so schreibt er zur Besiegelung seiner neuen Franzosenfreundschaft die großartigen Worte:

„Er (der Pakt) bedeutet das wirtschaftliche Bündnis zwischen dem französischen Erz und der deutschen Kohle. Er bedeutet das Bündnis zwischen den größten Industrien Deutschlands und Frankreichs. Die deutschen und französischen Industrieführer, denen sich die belgischen und luxemburgischen angeschlossen haben, haben sich also über die politische Gegnerschaft der Völker hinweg die Hände zu einem Bündnis gereicht.“

*

Hitzewelle über Westeuropa

Hundert Hitzschläge in Paris — In Spanien 50 Grad Celsius — Todesopfer der Hitze in England

Paris, 29. August.

Die Hitze, die seit drei Tagen über ganz Westeuropa lagert, hat sich am Donnerstag in Frankreich noch verstärkt. Bereits am Morgen wurden in Paris wieder 20 Grad gemessen, während das Thermometer im Laufe des Nachmittags 37 Grad erreichte. Allein in Paris forderte die Hitze bisher sechs Tote und etwa 100 Opfer an Hitzschlägen.

Aus Spanien werden 50 Grad Celsius gemeldet. In Bilbao war die Hitze so unerträglich, daß sich mehrere Industrieunternehmungen dazu entschließen mußten, die Arbeit einzustellen.

*

London, 29. August.

Die Hitzewelle hat am Donnerstag in Großbritannien sechs Todesopfer gefordert. Aus allen Teilen des Landes kommen Nachrichten über Erkrankungen infolge der Hitze. In das Militärlazarett von Aldershot sind 12 Soldaten wegen Sonnenstichs eingeliefert worden. Der Krankendienst in London war mit der Beförderung der Hitzeopfer nach den Krankenhäusern vollauf beschäftigt. Fast alle Opfer sind Männer. Die Temperatur war am Vormittag infolge leichter Bewölkung etwas niedriger als am Mittwoch, erreichte mittags jedoch wieder 33 Grad im Schatten. Dies ist die höchste Temperatur, die seit sieben Jahren festgestellt wurde.

In zahlreichen Abteilungen großer Firmen und Fabriken, in denen nur Frauen und Mädchen beschäftigt sind, wurde die Erlaubnis erteilt, im Badeanzug zu arbeiten.

Tragik im Fußballspiel

Essen, 29. August.

Das aufsehenerregende Urteil des Westdeutschen Spielverbandes gegen den bekannten westdeutschen Fußballmeister Schalke 04, durch das wegen Verstoßes gegen die Amateurbestimmungen 14 Spieler zu Berufsspielern erklärt und aus dem Verband ausgeschlossen wurden und durch das gleichzeitig mehrerem zurückgetretenen Vorstandsmitgliedern die Wiederaufnahme in den M.S.V. abgesprochen wurde, hat nun eine **t r a g i s c h e F o l g e** gezeitigt.

Die Aufregung im Zusammenhang mit dem Urteil, das in Sportkreisen große Überraschung und in der Gelsenkirchener Bevölkerung tiefe Enttäuschung hervorgerufen hat, bewirkten bei dem vorjährigen Finanzobmann des Vereins, Wilhelm nier, einen Nervenzusammenbruch, der ihn veranlaßte, in der Nacht zum Donnerstag in dem Rhein-Hernekanal seinem Leben ein Ende zu machen.

Es sei hierbei auf das Verbandsurteil verwiesen, aus dem hervorgeht, daß die Vorstandmitglieder von Schalke 04 keinerlei persönliche Vorteile gehabt haben.

Ein Doppelmord in der Laubenkolonie

Der Mörder nach längerer Verfolgung im Walde verhaftet

B e r l i n, 29. August.

In der Laubenkolonie „Moosvilla“ in Nowawes bei Potsdam wurde am Donnerstag, gegen 9 Uhr vormittags, eine schwere Bluttat verübt. Der Eisenbahnbeamte Gustav Briggemann erschoß dort seine Schwägerin, Frau Müller und Frau Wahrzecher aus Potsdam. Darauf entfloh er schleunigst auf seinem Rade. Die Polizei wurde sofort benachrichtigt. Es gelang, den Mörder im Walde bei Drewitz nach längerer Verfolgung zu verhaften. Da er sich jedoch heftig zur Wehr setzte, gab ein Landjäger einen Schuß ab, der ihn zu Boden streckte. Die Verletzung ist jedoch nicht lebensgefährlich. Die ganze Angelegenheit, die zur Zeit eingehend untersucht wird, ist in Dunkel gehüllt, da sich herausgestellt hat, daß Frau Briggemann vor etwa drei Wochen ihren Mann verlassen hatte und seitdem verschwunden ist. Der Mörder soll den Fortgang seiner Frau dem Einfluß seiner Schwägerin zugeschrieben haben, was der Grund zur Mordtat sein soll.

Mit den Kindern vom Zuge zermalmt

Paris, 29. August.

Ein schreckliches Familiendrama ereignete sich am Mittwoch in einem kleinen Dorf in der Nähe von Arras. Eine erst 31jährige Ungarin, die von ihrem Ehegatten zum drittenmal böswillig verlassen worden war, begab sich aus Verzweiflung mit ihren beiden Kindern an die Eisenbahnlinie und warf sich unter den herannahenden Zug. In den Mittagsstunden wurden die drei Leichen in stark verstümmeltem Zustand aufgefunden.

Die deutschen Flieger im Neuyorker Rathaus

Neuyork, 29. August.

Der Ozeanflieger von Gronau und seine Begleiter wurden um 20 Uhr m. e. Z. im Rathaus von der Stadt Neuyork offiziell empfangen. Eine große Menschenmenge jubelte den Fliegern sowohl bei der Auffahrt zum Rathaus, als auch bei der Abfahrt zu.

Tragödie eines Ehepaares

Hannover, 29. August.

Rittmeister a. D. Amlinger, dessen Gattin sich am Mittwoch in selbstmörderischer Absicht aus einem Flugzeug stürzte, gehörte zwei Jahre der hannoverschen Kavallerieschule an und war einer ihrer passioniertesten Reiteroffiziere. Er erwarb sich große Verdienste durch seine organisatorische Tätigkeit in der Verbreitung der hannoverschen Provinzialturniere und der Durchführung einer ganzen Anzahl landwirtschaftlicher Turniere.

Selbst Sohn eines rheinischen Weingutsbesitzers, heiratete er vor einem Jahre, nachdem er aus der Reichswehr ausgeschieden war, die Tochter eines Weingutsbesitzers vom Rhein, mit der er in glücklichster Ehe lebte. Fast genau ein Jahr nach der Hochzeit fiel er einem Flugzeugunglück zum Opfer. Seine Gattin sah in nächster Zeit einem freudigen Familienereignis entgegen, und dieser Umstand im Verein mit dem tragischen Ende ihres Mannes dürfte für sie zum Anlaß ihrer Verzweiflungstat geworden sein.

Am 24. August ist unser lieber S.A.-Kamerad

Heini Bach

k. Ortsgruppenleiter in Eibelshausen-Dillkreis

nach zweitägigem schwerem Leiden im Alter von 21 Jahren unerwartet entschlafen. Er stand bis zur letzten Stunde im Dienste der Bewegung. Mit dem Dahingeschiedenen ist wieder ein vorbildlicher Kämpfer fürs Dritte Reich aus unseren Reihen gerissen.

Wir wollen dem lieben Kameraden stets in Treue gedenken und ihm nacheifern in Pflichterfüllung. Sein Andenken wird uns Ansporn sein, es ihm gleich zu tun, „Nichts für uns, alles für die Befreiung unseres Volkes und Vaterlandes“.

Sta. XIV, Stu. 15

Hans-Ekkehard

Die glückliche Geburt ihres dritten Kindes

eines kräftigen Jungen

zeigen in dankbarer Freude an

Franz Herrmann, Oberleutn. a. D.

und Frau Carlotta, geb. v. Loßberg

Herrmannshagen, den 21. August 1930

Zahnarzt Dr. Carl Siedel

Loni Siedel, geb. Weinrich

VERMÄHLTE

Dresden, den 30. August 1930

Wilsdrupper Straße 31

Katarrhe, Asthma und Tod

(Grippe, Verschleimung, Schnupfen, Heiserkeit, Halsentzündung.)

Ohne Luft kein Leben! **Wenn die Atmungsorgane ihre Tätigkeit** einstellen und der Lunge keinen Sauerstoff zur Weitervermittlung mehr zuführen, ist es aus mit dem Leben. Sind die Atmungsorgane erkrankt, so können sie natürlich nicht intensiv genug arbeiten, und der ganze Körper leidet darunter. Nun leiden viele Menschen schon jahrelang an solchen Krankheiten, ohne es zu wissen. Sie kennen wohl den Namen, wie Bronchialkatarrh, Lungenspitzenkatarrh, Luftröhrenkatarrh, Kehlkopf-, Nasen-, Rachenkatarrh, Schnupfen, Erkältungen, Asthma usw., wissen aber nicht, woran man diese sich so furchtbar rächenden Krankheiten erkennt. Wir wollen Sie aufklären und fragen Sie deshalb:

1. **Haben Sie oft Husten?**
2. **Fühlen Sie oft Trockenheit im Halse?**
3. **Sind Sie oft heiser?**
4. **Sind Sie oft erkältet?**
5. **Sind Ihre Luftröhren oft verschleimt?**
6. **Besonders des Morgens?**
7. **Ist Ihre Nase oft verstopft?**
8. **Haben Sie Beschwerden beim Atmen?**
9. **Besonders beim Treppensteigen?**
10. **Ist die Nasenschleimabsonderung oft stark?**
11. **Müssen Sie zeitweise anhaltend niesen?**
12. **Hören Sie zeitweise schwer?**

Kostenlos geben wir jedem Apparat einen Nickelhalter bei zur sachgemäßen Aufbewahrung des Apparates, jedoch **n u r n o c h gegen** diesen Gutschein; er ist mit der Bestellung einzusenden od. die Gutscheinnummer 63 anzugeben.

Beantworten Sie sich diese Fragen selbst! Es sind dies alles Anzeichen von vorhandenen Entzündungen der Schleimhäute (Katarrhe), und diese sind gefährlicher, als man allgemein annimmt. Im Interesse der Allgemeinheit senden wir kostenlos eine belehrende Schrift über die Selbstbehandlung der Schleimhäute mit dem **Wiesbadener Doppel-Inhalator** an jedermann. Man schreibe sofort, denn jeder Tag bedeutet eine Gefahr und Qual, oder bestelle gleich einen **Wiesbadener Doppel-Inhalator**. Der Apparat ist eine Erfindung, welche von ersten Spezialärzten als hervorragend gut befunden wurde. Auf kaltem Wege überführt er medikamentöse Flüssigkeit in einen gasartigen Zustand. Dieser gasartige Medizinnebel wird genau wie Luft eingeatmet und vermag bis in die verstecktesten Teile der Atmungsorgane und Lungen zu dringen. Die Wirkung ist verblüffend. **Deshalb verordnen ihn Spezialärzte, Lungenheilstätten usw.**

Der Preis ist so gestellt, daß ihn jeder kaufen kann. Er kostet sofort gebrauchsfertig für Mund und Nase, mit Inhalationsflüssigkeit, Extra-Doppel-Gummi-Gebläse und Luftfilter 10,56 Mark. In eleganter Reise-Ausführung und verschließbarem Etui 12.65 Mark. Portofrei innerhalb Deutschlands. Für sichere Ankunft wird garantiert. Keine weiteren Unkosten. Zirka 2000 Anerkennungen von Ärzten und Patienten erhielten wir in einem halben Jahre. Ein noch nie dagewesener Erfolg! — Nachstehend einige:

Hartnäckigen Bronchialkatarrh losgeworden.

Mindelheim/Schwaben. Mit Hilfe Ihres Doppel-Inhalators bin ich in wenigen Tagen einen hartnäckigen Bronchialkatarrh mit starker Verschleimung losgeworden. **S c h u c h a r d t**, Generalleutnant a. D.

Der Vorzug gegenüber anderen Apparaten.

M ü n c h e n. Ich bezog vor etwa einem Jahre einen Wiesbadener Doppel-Inhalator, mit dem ich im Verhältnis zu anderen ähnlichen (auch Wiesbadener) Apparaten zufrieden bin. Der **W i e s b a d e n e r** Doppel-Inhalator hat anderen Apparaten gegenüber den Vorzug, daß die Saug- und Zerstäuberdüsen im kleinen Glaskörper infolge ihrer Konstruktion eine viel intensivere und stärkere Vernebelung der Medikamente ergeben, daher eine kürzere Krankheitsbehandlung resp. schnellere Heilung zur Folge haben. Ich verwende seit Jahrzehnten Inhalatoren verschiedener Art, kann aber unaufgefordert dem Wiesbadener Doppel-Inhalator den Vorzug geben. **W i l l i b a l d T r u p p e**, Plinganserstr. 94.

Bekämpfer und Verhüter von Hals- und Lungenleiden.

Braunfels, Kr. Wetzlar, Hamburger Hof. Benutze den Doppel-Inhalator schon seit seiner Erfindung; er sollte eigentlich als Bekämpfer und Verhüter von Hals- und Lungenleiden in jeder Familie zu finden sein. Es gibt auf diesem Gebiet überhaupt nichts Besseres und Einfacheres. **W. B e n d e r**, fürstl. Hegemeister.

30 Jahre schweren Bronchialkatarrh, quälenden Husten, starke Verschleimung

hatte ich, und alle Mittel versagten. Nach zweimonatigem Gebrauch Ihres Doppel-Inhalators bin ich von meinem Leiden befreit.

G o d t h a r d t, Sparkassenrendant, Reppen.

Starke Verschleimung, Husten und Bronchialkatarrh

hatte ich seit Jahren. Alle möglichen Medikamente, Tees und Bonbons brachten keine Besserung, nur Ihr Doppel-Inhalator.

W. S e y f r i e d, Ökonomierat, Burgkirchen a. d. Alz (Obb.)

Einfach verblüffend sind die Resultate, kann Ihnen zum Erfolg gratulieren. Pfarrer **K. S c h w a b**, Lustnau b. Tübingen, Theuerstr. 4.

Bei der Amerikafahrt im Luftschiff L. Z. 127 „Graf Zeppelin“ hat mir Ihr Doppel-Inhalator, wie auch hier, vorzügliche Dienste geleistet und kann ich ihn jedem bestens empfehlen.

L. M a r x, Obersteuermann auf „L. Z. 127“.

Husten, Atemnot, Erstickungsanfälle bei Sechsundsiebzigjähriger.

Grottkau. Bin voll des Lobes. Hätte nicht geglaubt, daß sich mein langjähriges Leiden, Husten, Erstickungsanfälle, beklemmende Atemnot, bei meinem Alter von 76 Jahren jemals bessern würde. Spreche Ihnen meinen herzlichsten Dank aus.

Frau v o n F r a g s t e i n, Junkernstr. 13.

Bei chronischem Nasenkatarrh und Ohrenleiden

habe ich gute Erfolge. Jos. **B r a u n**, Kaplan, Ravensburg, Wttbg.

25jähriger Nasen- und Rachenkatarrh (Stirnhöhlenkatarrh).

Stuttebühl bei Kappeln, Schlei. Ich litt seit 25 Jahren an Nasen- und Rachenkatarrh, später gesellte sich Stirnhöhlenkatarrh dazu. Nachts konnte ich keine Luft kriegen, tagsüber hatte ich Fließschnupfen. Gebrauchte vieles, und nichts, nichts half. So griff ich zum Doppel-Inhalator und bin fast von meinem Übel geheilt. Meine Frau gebraucht ihn gegen Erkältung und Husten, er hilft sofort.

Stuttebühl bei Kappeln (Schlei) **J o h a n n e s S c h m i d t**.

Eine Million wert.

Der mir von Ihnen gesandte Doppel-Inhalator hat mir ausgezeichnet geholfen. Er ist eine Million wert für den, welcher ihn braucht. Senden Sie noch einen!

Anton **N i e d e r m a i e r**, Kunstmaler, Hohenbrunn bei München.

Bei Grippe und Asthma.

Der Doppel-Inhalator hat meinem an schwerem Herzasthma leidenden Vater große Erleichterungen verschafft und ganz hervorragend meiner Frau und mir bei schwerer Grippeerkrankung geholfen.

Carl **H e l l w i g**, Fabrikbes., Rostock.

Tropfen und Tees halfen nichts.

Kann nur Gutes über Ihren Inhalator berichten. Während ich früher bei Erkältungen alle möglichen Tees und Tropfen ohne Erfolg gebrauchte, darf ich mit dem Apparat nur einige Male inhalieren und habe gleich Besserung bei wohltuender Wirkung.

Else **S e i f e r t**, Waldheim (Sa.), Ullrichstr. 7.

Innungskrankenkasse der vereinigten Handwerker, Herten, Westf.

Der Inhalator hat schon, trotz der kurzen Zeit, hervorragende Dienste getan.

Bei Stockschnupfen. Für jede Familie!

Zwickau. Der Doppel-Inhalator hat sich bei Stockschnupfen ausgezeichnet bewährt. Habe staubige Arbeit in Baumwollspinnerei, der Staub legt sich auf die Lunge; wenn ich abends inhaliere, kann ich sofort wieder frei atmen. Der Apparat sollte in jeder Familie sein.

Emil **B r e i t f e l d**, Krimmitschauer Straße 24.

An hartnäckiger Halskrankheit

leide ich seit Jahren. Nach kurzem Gebrauch des Doppelinhalators ist mir bedeutend besser geworden. Jos. **Z a g e r m a n n**, Wusen/Ostpr.

Gute Dienste geleistet bei Bronchialkatarrh

hat mir ihr Apparat. Bin durch den Gebrauch Ihres Apparates von meinem Leiden gänzlich befreit. Wilh. **B u r k a r t**, Berlin SO 36, Schlesische Str. 14.

Ihr Apparat wirkt Wunder,

niemand konnte mir helfen. Bin 20 Jahre jünger geworden.

A. **R i c h t e r**, Offenbach a. M., Bettinastraße 54.

Chronischer Nasenkatarrh in acht Tagen beseitigt.

Meinen aufrichtigen Dank. Seit Jahren leide ich an chronischem Nasenkatarrh, so daß ich durch die Nase überhaupt keine Luft mehr bekam; schon nach achttägigem Gebrauch des Doppel-Inhalators kann ich Ihnen mit Freuden mitteilen, daß ich von meinem lästigen Leiden befreit bin.

Max **B l o c h w i t z**, Brunnenmeister, Moritzburg-Dresden.

Hält Versprechen voll und ganz.

Der Doppel-Inhalator erfüllt sein Versprechen voll und ganz, ich kann ihn jedem Atemnot-, Halsleiden-, Tuberkulos- und Lungenkranken als heilförderndes Instrument mit voller Wahrheit empfehlen. Niemand sollte die Ausgabe scheuen.

G. **W i l l m a n n**, Werkmeister a. D., Nordrach/Bad.

Gute Dienste leistet mir der zugesandte Apparat, möchte denselben nicht mehr missen.

Augusta **I m m l e r**, Studienratsgattin, München, Blutenburgstr. 88.

Zur Aufklärung und Warnung!

Es gibt minderwertige Nachahmungen! Achten Sie deshalb genau auf unsere Firma, um den wirklich echten, vieltausendfach bewährten „Wiesbadener Doppel-Inhalator mit dem Doppelzerstäuber und Luftfilter“ zu erhalten. D. R.-Patent. Wir garantieren für ganz tadelloses Funktionieren; auch besteht Ansteckungsgefahr durch Übertragung nicht, da wir Apparate weder leihweise noch zur Probe abgeben. Natürliches Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz zum Gurgeln und für Trinkkuren **(gewonnen unter strengster Aufsicht der Stadt Wiesbaden)** ist zum Preise von 2.50 Mk. je Glas von uns zu beziehen.

Alleinige Fabrikanten:

Wiesbadener Inhalatoren-Gesellschaft

Wiesbaden 62, Wartestraße 13, gegründet 1912

Versand nach allen Erdteilen.

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" — Ausgabe 206 vom 30. August 1930

Die Republik besteuert die Krankheit des Arbeiters

Die versprochenen Erleichterungen in der Praxis

Wie war es bisher?

Im Jahre 1883 wurde bekanntlich die deutsche Krankenversicherung reichsgesetzlich eingeführt. Darnach hatte jeder Arbeitnehmer bis zu einer gesetzlich festgesetzten Lohnhöhe die Verpflichtung, Mitglied einer Krankenkasse zu sein. Die Beiträge wurden geleistet von den Arbeitnehmern mit ⅔ und den Arbeitgebern mit ⅓.

Dafür hatten die Versicherten das Recht auf freie ärztliche Behandlung, freie Medikamente und Krankengeld im Falle der Erwerbsunfähigkeit für 26 Wochen. Die Folge war, daß etwaige Krankheiten frühzeitig in ärztliche Behandlung kamen und oft im Keime erstickt werden konnten.

Das hatte großen Wert für den erkrankten Arbeitnehmer und darüber hinaus für den Stand der Volksgesundheit. Der Ausbreitung ansteckender Krankheiten und dem Ausbruch von Epidemien wurde dadurch erfolgreich entgegengearbeitet. Kein Wunder, daß unter diesen Umständen die deutsche Krankenversicherung, um die uns sämtliche anderen Kulturstaaten beneidet haben, sich allgemeiner Weltgeltung erfreute.

Der Beginn der Krise

Der Zusammenbruch 1918 und die allmählich schlechter werdende wirtschaftliche Lage in Deutschland begann sich auch bei den Kassen, den Trägern der ganzen Versicherung, immer mehr bemerkbar zu machen. Es wurden im Laufe der Jahre mehrmals die Beiträge erhöht und dann vor einiger Zeit das Prinzip der bisherigen kostenfreien Arzneiversorgung durchbrochen, indem man den Kranken an den Kosten eines jeden Rezeptes mit 10 Pf. beteiligte.

Mit dem Herabsinken der wirtschaftlichen Lage verschlechterte sich auch die Situation bei den Krankenkassen weiter, und ähnlich wie bei den Staats-, Länder- und Kommunehaushalten, bildeten sich auch bei den Kassen immer größere Defizite heraus, deren Deckung, wie bei den genannten Etats, sich immer schwieriger gestaltete und das Bestehen der Krankenkasse gefährdete.

Natürlich suchte man nach einem Sündenbock für diese Erscheinungen und glaubte die Schuld den — Ärzten beimessen zu dürfen, wie aus Veröffentlichungen in der Tagespresse hervorgeht. Nach ärztlichen Zeitschriften dagegen ist dieser Vorwurf vollkommen unberechtigt. Die Kassenärzte werden heute noch nicht entsprechend der Geldentwertung entlohnt. Außerdem ist wohl ganz in Vergessenheit geraten, daß in der Inflationszeit den Krankenkassen die Behandlung ihrer kranken Mitglieder durch die Ärzte praktisch nichts gekostet hat und daß sich die Ärzte nach der Stabilisierung der Mark noch lange Zeit einen 20prozentigen **Abzug vom Mindestsatz der Gebührenordnung** (Entbehrungsfaktor) **zu Gunsten der Krankenkassenfinanzen gefallen lassen mußten.**

Sollten wirklich die Ausgaben der Kassen für verfeinerte und dadurch kostspieligere Untersuchungs- und Behandlungsmethoden (Röntgen und andere elektrische Methoden) gestiegen sein, so ist daraus doch sicher den Ärzten kein Vorwurf zu machen, der Kassenpatient soll schließlich auch Anspruch auf Anwendung wertvoller moderner Methoden haben, wenn anders er nicht zu einem Patienten zweiter Ordnung gestempelt werden soll.

Die eigentliche Ursache des finanziellen Zusammenbruches der Krankenkassen soll hier nicht erörtert werden. Verwaltungsmaßnahmen und gesetzliche Verpflichtungen spielen hier wohl eine große Rolle. Jedenfalls sollen sich die Ärzte schon seit längerer Zeit mehrmals erhoben haben, zusammen mit den Kassen erfolgreiche Sparmaßnahmen auszuarbeiten. Diese hätten den wirklich Kranken jedenfalls nie geschädigt. Die Ärzte wurden aber nicht gehört.

Da kam plötzlich der Gesetzgeber mit einer Notverordnung zur Reform der Krankenversicherung. Diese Notverordnung hat aber nicht nur den Zweck, die Krankenkassen zu sanieren. Sie soll vielmehr auch dazu dienen, dem Reich eine neue Einnahmequelle zu schaffen zur Deckung des Defizits im Staatshaushalt. Ausgerechnet den kranken Arbeiter glaubte man sich zu diesem Zwecke heraussuchen zu müssen. Diese neuen Bestimmungen sind bereits bei einigen Krankenkassen in Kraft getreten und sollen in allernächster Zeit bei allen Kassen durchgeführt werden.

Wie sieht die neue Krankenversicherung aus?

1. Das bisherige Prinzip der spesenfreien ärztlichen Behandlung ist durchbrochen. Das kranke Kassenmitglied ist verpflichtet, sich bei Inanspruchnahme ärztlicher Behandlung für jede Neuerkrankung einen Behandlungsschein um 50 Reichspfennige zu kaufen.

2. Das Prinzip der spesenfreien Versorgung mit Arzneimitteln, das bisher durch Bezahlung von 10 Pf. für jedes Rezept schon gelockert war, ist nunmehr praktisch so gut wie ganz beseitigt. Der Kranke muß in Zukunft für jedes Rezept 50 Pf. entrichten. Bemerkenswert ist dabei die Mitteilung des Apothekerverbands, daß das Durchschnittsrezept für die Krankenkasse 90 Pf. kostet, so daß also der Versicherungsnehmer mehr wie die Hälfte des Rezeptes selbst bezahlen muß.

3. Nach den neuen Bestimmungen beginnt der Bezug von Krankengeld erst am 4. Krankheitstage (Karrenztage).

4. Das Krankengeld **soll gegenüber bisher herabgesetzt werden.**

Mit einem Teil dieser neuen Bestimmungen erhofft man sich scheinbar eine Sanierung der Krankenkassen. Die aber mehrfach zu bezahlenden 50 Pfennige werden vom Reich eingezogen und sind demnach **Abgaben im Sinne direkter Steuern.** Es besteht demnach zu Recht, daß nunmehr das Krankenkassenmitglied im Falle einer Erkrankung eine **Krankensteuer** bezahlen muß. Ist eine Besteuerung eines Kranken an und für sich schon ein Akt unglaublicher Roheit, so muß dem Gesetzgeber jegliches Mitgefühl mit einem kranken Mitmenschen abgesprochen werden, wenn durch das gleiche Gesetz der Schwerkranke und derjenige, der ohne sein Verschulden häufig erkrankt, höhere Steuern zahlen muß als der Leichtkranke. Und so ist es bei dem neuen Krankenversicherungsgesetz, wo der Schwer- und häufig Kranke mehrmals Behandlungsscheine und Rezepte für 50 Pfennig kaufen muß.

Die verheerenden Folgen der Krankensteuer

Die Folgen dieser neuen Krankensteuer müssen wahrhaft verheerend sein, sowohl für den einzelnen wie für die gesamte Volksgesundheit. Die großartigen Errungenschaften unserer deutschen Krankenversicherungen werden dadurch zerstört werden.

Jeder Kranke wird sich hüten, zur Feststellung einer etwaigen Erkrankung einen Arzt aufzusuchen, denn es wird meistens schwer fallen, einmal die 50 Pf. für den Behandlungsschein und außerdem weitere 50 Pf. für jedes Rezept aufzubringen. Er wird warten, bis die Krankheit in ein verhältnismäßig fortgeschrittenes Stadium eingetreten ist, was bei manchen Krankheiten, wie z. B. bei Blinddarmentzündung, unmittelbar den Tod nach sich ziehen kann.

Der Betreffende wird auch bei ansteckenden Krankheiten, wie Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten, aus demselben Grunde nicht frühzeitig zum Arzt gehen und die Allgemeinheit gefährden. Das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten wird dadurch oftmals illusorisch gemacht werden. Wie werden sich die verheerenden Folgen dieser neuen Steuer in den Statistiken der nächsten Jahre über Volksgesundheit und **vorzeitige Invalidität der Arbeitnehmer** abzeichnen!

Betroffen werden vor allem auch die nicht geringe Anzahl von Versicherungsnehmern, die seit vielen Jahren ihre Beiträge zahlen und noch nie etwas von der Kasse bezogen haben, und nun auch vor der Tatsache stehen, den größten Teil ihrer Medikamente selbst bezahlen zu müssen.

Es berührt geradezu tragisch bei dieser unheilvollen Angelegenheit, daß diese ganze Kranken-Notverordnung ausgerechnet aus den Kreisen des deutschen Volkes stammt, die politisch zum Zentrum gehören, also einer christlichen Lebensauffassung huldigen, die als oberstes Prinzip die christliche Nächstenliebe predigt.

Stammt doch die famose Notverordnung, die schon mehr einer Verzweiflungs-Verordnung gleichsieht, aus dem Reichsarbeitsministerium der Regierungsära Brüning und Stegerwald, die beide dem Zentrum angehören.

Diese Kreise scheuen nicht davor zurück, die zerrütteten Staatsfinanzen mit Hilfe der Ärmsten der Armen, nämlich der Menschen, die das Unglück haben krank zu sein, aufzufrischen.

Arbeiter der Stirne und der Faust! Wenn du am 14. September zur Wahlurne gehst, so denke daran, daß die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei sowohl in ihren Zeitungen wie im Reichstag von Anfang an die ganze Notverordnung, vor allem aber die unsoziale Besteuerung der Kranken und Elenden, auf das Schärfste bekämpft hat, denke daran und

wähle die Liste 9!

Wählt Liste 9 Nationalsozialisten!

Wählt Liste 9 Nationalsozialisten!

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei

Wählermassenkundgebung

Adolf Hitler

spricht: am Freitag, den 29. August 1930, abends 8 Uhr, im Zirkusgebäude auf dem Marsfeld

über:

Weltgeschichte in Tuntenhausen

Arbeitslose gegen Ausweis freien Eintritt! Juden ist der Zutritt verboten!

Einlaß 6 Uhr. Kassaöffnung 6.30 Uhr. Plätze zu 50 Pf. in der Gaugeschäftsstelle Schellingstraße 37/I. Nummerierte Plätze **ausverkauft.**

Gau Groß-München der N.S.D.A.P

Adolf Wagner M.d. L.

Wählt Liste 9 Nationalsozialisten!

Wählt Liste 9 Nationalsozialisten!

Der Gummiknüppel saust nieder

Kosakenmethoden der Augsburger Polizei

Augsburg, 28. August.

Die „Deutsche Staatspartei" versuchte nun auch in Augsburg ihr Glück mit einer Massenversammlung am Montag, 25. August, im Saalbau Herrle. Der Saal war sehr gut besetzt, ein gutes Drittel Nationalsozialisten, ein Drittel Kommunisten, und Sozialdemokraten und andere Parteigänger und ein Drittel Juden und sonstiges von diesen abhängiges Publikum. Außer dem „Spitzenkandidaten" Dr. Hildenbrand, Welden, dem es bei seinen bisherigen „Versammlungen" in Schwaben bis jetzt nicht zum besten gegangen war, und einem Herrn Lang, München, einem Jungdeutschen „Ordensritter" als Redner, war der Löwe des Abends der sattsam bekannte Herr Koch-Weser, der Typ der neudeutschen, parlamentarischen Youngleute, der als neunfacher Aufsichtsrat und pensionierter Oberbürgermeister sich erfrechte, über die „Not des Volkes" zu sprechen.

Seine von Grund auf verlogenen Sprüche und seine „programmatischen Erklärungen", die offensichtlich nur für den 14. September galten, fanden lediglich den Beifall der sattgefressenen Judenclique, von den übrigen Zuhörern mußten sich die Herren Redner allerhand treffende Zurufe gefallen lassen.

Trotzdem ursprünglich freie Aussprache zugesicherte worden war, wurde diese dann verweigert und in raffiniertester Weise durch schnelles Beenden der Versammlung mit dem Absingen des Deutschlandliedes (!!) zu umgehen versucht. Als die erste Strophe dieses von den Juden kläglich gesungenen Liedes beendet war, brachen die anwesenden Nationalsozialisten aus Protest gegen diese Verschandelung unseres Nationalliedes in Heil-Hitler-Rufe aus.

Wie eine wildgewordene Kosakenhorde stürzten **sich darauf einige blaue Polizisten auf unseren Pg. Stadtrat Rehm und schleiften ihn ein Stück weit durch den Saal. Gauleiter Pg. Wahl trat daraufhin den Polizisten entgegen, um sie darauf hinzuweisen, daß diese Heilrufe am Schlusse der Versammlung (!) doch noch lange kein Grund seien, in einer derart unerhörten Weise gegen einen Versammlungsbesucher vorzugehen. Im gleichen Augenblick erhielt jedoch** Landtagsabgeordneter Wahl von diesen uniformierten Rohlingen von hinten mehrere mit aller Wucht geführte Schläge mit dem Gummiknüppel und gleichzeitig einen furchtbaren Hieb mit dem gleichen republikanischen „Ruhe- und Ordnungsinstrument" über das rechte Auge und die Nase, so daß er in einer Sekunde blutüberströmt war.

Trotzdem ließen diese verrückt gewordenen Polizeikosaken noch nicht von ihm ab und schlugen weiter auf ihn ein, wobei dem Pg. Wahl auch noch der Anzug zerrissen wurde.

Kriminaloberkommissar Link, der die blauen Gummiknüppelhelden von Pg. Wahl zurückdrängen und das vollkommen unbegründete Vorgehen verhindern wollte, wäre bald selbst noch „unter die Räder" gekommen.

Einzig und allein, weil am Schlusse der Versammlung die Nationalsozialisten „Heil Hitler" gerufen hatten, tobte sich die Polizei in einer Weise aus, daß es einfach empörend war. Versammlungsbesucher, die bis jetzt nicht Nationalsozialisten waren, erzählten uns nachher, daß verschiedene Polizisten in einer vollständig unnötigen und unverständlich brutalen Weise mit dem Gummiknüppel auch auf andere Männer und Frauen einschlugen. Ein alter Herr, der nicht schnell genug lief, erhielt einen Fußtritt usw.

Ein S.A.-Mann wurde, während er bereits besinnungslos am Boden lag, in rohester Weise noch mit Gummiknüppeln geschlagen. Die Empörung über dieses unsinnige, brutale Vorgehen dieser Polizeikosaken war allgemein, was allein schon aus den zahlreichen telephonischen Anrufen am nächsten Tage aus uns bis jetzt gänzlich unbekannten Kreisen hervorging, die sich alle zu Zeugenaussagen bereit erklärten.

Auf die Frage, nach dem Grund dieses allein wegen den Heilrufen am Schlusse der Versammlung doch vollständig unnötigen brutalen Vorgehens erklärte ein in der Versammlung anwesender höherer Polizeibeamter, die Polizisten seien durch vielen Dienst äußerst nervös. Das ist ja recht nett, daß für diese „Nervosität" dann der freie Staatsbürger in unserer freien Republik die Beruhigungspille „Gummiwurst" zu verspüren bekommt, wenn er am Schlusse einer vollkommen ruhig verlaufenen Versammlung z. B. lediglich „Heil Hitler" ruft, noch dazu in der Versammlung einer Partei, die den personifizierten Wahlschwindel darstellt und in der das Deutschlandlied verhunzt wird.

Pg. Landtagsabgeordneter Wahl, der sich in ärztliche Behandlung begeben mußte, wurde am nächsten Tage bei der vorgesetzten Stelle der Polizei vorstellig, um zu erfahren, ob das Vorgehen dieser einzelnen Polizeibeamten gutgeheißen wurde. Die Leitung der Polizei hat, das soll anerkannt werden, dieses „nervöse" Benehmen der einzelnen in Frage kommenden Polizisten nicht gedeckt und dem Pg. Wahl freigestellt, gegen die Betreffenden Bestrafung zu beantragen.

Obwohl wir der Ansicht sind, daß das verrohte, sinnlos brutale Vorgehen der einzelnen Polizisten (die Namen werden wir uns gut merken) bestimmt nicht einer durch strengen Dienst hervorgerufenen „Nervosität" entspringt, sondern einzig und allein einer lackelhaften Raufsucht, vielleicht um dabei persönliche „Schneid" zu beweisen — allerdings nur gegen Wehrlose (man konnte ja bei manchen dieser blauen Hüter der Ruhe und Ordnung in dieser Hinsicht auch in unpolitischen Vorfällen schon die unglaublichsten Dinge erleben), sieht Pg. Abg. Wahl von einem Vorgehen gegen diese Polizeibeamten ab.

Wir wollen aber diesen Herren **heute noch einmal nur zu bedenken geben, daß die nationalsozialistische** Bewegung auf ganz legalem Wege über kurz oder etwas länger dem deutschen Staate ein neues Gepräge geben wird, daß es also sehr zu überlegen ist, als deutscher Beamter auf deutsche Volksgenossen wegen solch „geringer Vergehen" in einer Judenversammlung einzuhauen.

Bayerische Volkspartei und Judenfrage

Im „Bamberger Volksblatt" vom 11. Januar 1919 befindet sich unter der Überschrift „Der letzte Appell an die Wähler der Bayerischen Volkspartei" ein Versammlungsbericht über eine Volksparteiversammlung, welche im Erlanger Hofsaale am 10. Januar 1919 abgehalten worden war. Der Gemeindebevollmächtigte und Landtagskandidat der B.V.P., Volkssekretär Rieß, hielt das Referat. In dem Bericht findet sich folgender Satz:

„In der nun folgenden ausführlichen Besprechung des Programms der Bayerischen Volkspartei bezeichnete Redner die Behauptung unserer politischen Gegner, daß die Bayerische Volkspartei mit der Wiedereinführung der Monarchie liebäugle, eine glatte Verleumdung sei. (Fettdruck des „Bamberger Volksblatt"!!) Ebenso verhalte es sich mit der Behauptung, daß die Bayerische Volkspartei gegen die Reichseinheit sei." Weiters erklärte Rieß: „Gerne bieten wir unseren protestantischen Mitbürgern die Bruderhand; **auch der gläubige Jude findet in der Bayerischen Volkspartei seinen Platz."**

Man wirft der Bayerischen Volkspartei vor, daß sie ein lügnerisches Programm habe und sich an ihr Programm nicht halte. Wir können aus der in Bamberg in der Versammlung vom 10. Januar 1919 gemachten Äußerung über die monarchische und jüdische Frage gerne feststellen, daß die Bayerische Volkspartei ihrem Programm bis heute treu geblieben ist. Die ehedem monarchistische Partei will keine Monarchie, für sie existiert diese Frage nicht. Dafür will die christ-katholische Partei die Juden. Für die Bayerische Volkspartei existiert keine Judenfrage.

Das hat neuerdings sowohl der Prälat Leicht wie der Bamberger Erzbischof Hauck auch dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus auf Anfrage schriftlich bestätigt. Insofern hat sich also seit 1919 nichts geändert.

Dr. Johannes Dingfelder

Am 30. August feiert Dr. Johannes Dingfelder sein 40jähriges Berufs- und Doktorjubiläum. Dr. Dingfelder ist unseren Lesern kein Unbekannter. Seine temperamentvollen, mit sicherem Instinkt für das Volkstümliche geschriebenen Aufsätze zum politischen Tageskampf haben jedesmal bis weit über die Kreise unserer Leserschaft hinaus aufmerksame Beachtung gefunden. Eine seltene jugendliche Frische und Aktivität befähigt den jetzt im 64. Lebensjahr stehenden Arzt sich heute noch in die vorderste Front des politischen Meinungskampfes zu stellen und für seine seit mehr als 30 Jahren verfochtenen Ideale zu kämpfen. Stets treu seiner politischen Überzeugung, die er in den wechselvollen Jahren der Kriegs- und Friedenszeit im Grunde niemals zu ändern brauchte; denn er war schon in seiner Jugend Antisemit, und stand in seiner fränkischen Heimat im leidenschaftlichen Kampf gegen die Begaunerung des bodenständigen Bauerntums durch das jüdische Wucher- und Händlertum. Er machte sich damals sowohl als Politiker wie als Gründer von Raiffeisen- und Obstbauvereinen einen Namen.

Während und unmittelbar nach dem Kriege entfaltete Dr. Dingfelder eine ungemein verdienstvolle Tätigkeit als Organisator der Kriegsgefangenen- und der Kriegsgräberfürsorge. Er stand jahrelang an der Spitze dieser Organisationen, für deren Leitung er nicht nur seine glühende Vaterlandsliebe, sondern auch sein warmes menschliches Herz mitbrachte. Nach den Novembertagen 1923 war er mit einer von denen, die sich mutig für die Neu-Belebung der völkischen Verbände einsetzten.

Als Arzt wurde Dr. Dingfelder einer der Vorkämpfer der elektro-homöopathischen Medizin, als der er sich nicht zuletzt dank seines liebenswürdigen menschlichen Wesens eine große Anhängergemeinde geschaffen hat. Wir wünschen dem echt deutschen Mann an seinem Ehrentage noch viele, viele Jahre erfolgreicher Arbeit als tapferer Streiter für seine Ideale.

Palestrina im Prinzregententheater

Die Festspiele brachten nun auch Hans Pfitzners „Palestrina". Dieses geniale Werk verdient, dem fremdländischen Publikum gezeigt zu werden, denn der Dichterkomponist gehört ohne allen Zweifel zu den ernstesten und interessantesten Erscheinungen der Neuzeit. Für ihn war nicht nur das Wort bestimmend, sondern der lebendig machende Geist; in allen seinen Werken ging er auf Wahrheit des Ausdrucks und großzügige Architektur, aber auch auf klangliche Tonschönheit. Religiöse Ekstase musikalisch empfunden, und diese Musik wiederum in monumentale Formen gefügt, das war wohl die treibende Kraft des Schöpfers von „Palestrina". Die festgehaltene Stimmung, die Tiefe der Empfindung und in vielen Stellen die feine, gedämpfte Instrumentation sind charakteristisch bei Pfitzners Werken. In „Palestrina" ist das Verhältnis der Musik zur ganzen Dichtung ein sehr enges. Beispiele dafür sind das Sehnsuchtskolorit oder die Übergangsmusik zur himmlischen Ekstase. Auch die große Erdenentrücktheit ist durch die zitternde Bewegung der Streicher, durch die gehaltenen Akkorde der Bläser trefflich illustriert.

Am Pult saß Hans Pfitzner selbst. Es wird oft behauptet, daß ein Komponist nicht immer der beste Interpret seiner Werke ist. Wenn das wirklich dann und wann zutreffen sollte, bei Pfitzner ist es sicher nicht der Fall, denn unter seiner Stabführung hörte man Klangschönheiten seltener Art; Themen und Figuren stiegen auf, die nur ein genialer Dirigent wie er so plastisch vor Augen führen kann. Mit sicherer Hand türmt er nicht bloß die Themen auf, sondern er vereinigt das gewaltige Tongefüge zu einem großen Ganzen.

Von den vielen Darstellern sei zuerst Fritz Krauß genannt, der dem Palestrina seine oft gerühmten stimmlichen und musikalischen Vorzüge lieh. Hans Hermann Nissen gibt seinem Borromeo eine treffliche sowie wohlgelungene Mischung von Güte und plötzlich ausbrechender rücksichtsloser Strenge. Der helle Sopran von Hedda Helsing ist für den Ighino wie geschaffen, doch schien sie sich als Knabe nicht besonders wohl zu fühlen. Im Konzil von Trient sind viele ausgezeichnete Typen zu finden, so u. a. der Budoja Seibels, der Morone Rehkempers oder der Abdisu Zimmermanns. Besonderes Lob gebührt Julius Patzak für seine ausgezeichneten Novagerio. Eine derartige Charakterisierungsgabe hätte man bei ihm gar nicht vermutet. Auch Paul Benders würdiger Papst und Charlotte Klotzsches frischer Silla sind zu erwähnen.

Trotz der meisterhaften Interpretation durch den Dichterkomponisten empfand man wieder die bekannten Längen, hauptsächlich im 2. Akt. Eine Kürzung vorzunehmen, dürfte dem Werk nur zum Vorteil gereichen. M.

Von den Staatstheatern. Die Staatsoper ist vom 3. September bis einschließlich 14. September wegen Theaterferien geschlossen. Die neue Opernspielzeit beginnt am 15. September. Staatsschauspiel: Der zweite Schiller-Zyklus endet am 2. September mit Demetrius in der bekannten Inszenierung (Friedrich Ulmer) und Besetzung, woran sich die Aufführung von Beethovens Neunter Symphonie anschließt. Die musikalische Leitung hat Paul Schmitz. Es wirken mit die Damen Feuge und Willer, und die Herren Patzak und Hann als Solisten, das Staatstheater und der Münchener Lehrergesangverein. — Ein dritter Schiller-Zyklus folgt, und zwar im Prinzregententheater, ausschließlich mit Mitgliedern der Bayer. Staatstheater besetzt. Am 4. September „Die Räuber", am 5. „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua", am 6. „Don Carlos", am 7. „Wallensteins Lager; die Piccolomini", am 8. „Wallensteins Tod", am 9. „Maria Stuart". — Anfang jeweils 7.30 Uhr, außer „Don Carlos", der um 7 Uhr beginnt.

*

Siegfried Wagners Oper „Herzog Wildfang" (komponiert 1900) wird in diesem Winter im Stadttheater in **Königsberg** zur Aufführung gelangen. Und München?

Austritt aus dem Katholischen Gesellenverein

Man schreibt uns: In Deutschland gibt es eine Organisation für werktätige Katholiken, den Katholischen Gesellenverein. Dieser macht sich zur Aufgabe, seine Mitglieder religiös zu bilden und auf der Wanderschaft wirtschaftlich zu unterstützen. Wie diese Organisation von geistlichen Führern mißbraucht werden kann, beweisen folgende Vorgänge im **Kathol. Zentral-Gesellen-Verein München, Schommerstraße 27.**

Am Montag, den 14. Juli, fand einer der üblichen religiösen Vorträge statt, den der Jesuitenpater Haupt über das Thema „Der heilige Augustinus" hielt. Dieser Pater, mit dem sich der „V. B." bereits einmal befaßte, fühlte sich veranlaßt, dem Nationalsozialismus, den er natürlich bekämpft, ein Großteil seines Vortrags einzuräumen. Unter den zuhörenden Mitgliedern befanden sich 2 S.A.-Leute sowie einige Angehörige des Bundes Oberland, nebst ihren Freunden. Pater Haupt ließ nun als Hauptteil seines erbaulichen Vortrages eine Reihe von Erwähnungen des „V.B." über seine Persönlichkeit sowie Angriffe auf den N.-S. los und machte damit einen Eindruck, den ein unbefangener Christ von einem Vortrag über den heiligen Augustinus kaum erwarten durfte. **Die Wellen der anscheinend dort üblichen Art von Nächstenliebe schlugen nämlich so hoch, daß die Mehrzahl der Zuhörer ein Wutgeheul auf die zwei anwesenden S.A.-Leute anstimmte, mit Tätlichkeiten drohte.** Unter anderem ertönte auch der Ruf: **„Haut ihnen das Dach ein!"**

Es ist befremdend, daß ein deutscher Angehöriger einer christlichen Konfession, der noch dazu sich erzieherisch betätigt, der Bewegung **des erwachenden Deutschlands** so gegenübersteht; befremdend um so mehr, **als heute jedermann weiß, daß der Nationalsozialismus allein das wirksame Bollwerk im Kampf des Christentums gegen den jüdisch-antichristlichen Bolschewismus darstellt.**

Befremdend ist außerdem, daß Angehörige einer marxistischen Vereinigung, der „Naturfreunde", die aus ihrer antikirchlichen Einstellung nie ein Hehl gemacht hat, ihre Anschauung unbehelligt durch Tragen des Abzeichens kundtun können.

Diese Überlegungen sowie die Vorgänge anläßlich des Vortrages bewogen zahlreiche Mitglieder, ihren Austritt aus dem Verein zu erklären. Es traten am Montag 12 Gesellen aus, darunter einige mit 7—12jähriger Mitgliedschaft sowie 2 Vorstandsmitglieder. Geschlossen ließen sie sich am anderen Tag in die S.-A. aufnehmen.

Um den moralischen Erfolg aber dieser Erziehungsweise brauchen wir Nationalsozialisten wahrlich nicht zu bangen. Das beweist am besten der wachsende Besuch unserer Versammlungen durch Mitglieder des Vereins, die uns bis jetzt noch fernstanden.

Die Not der Vorortgemeinden

Im Hotel „Senefelder Hof" versammelte sich am Mittwochabend der Verband der Vorortgemeinden Münchens, um Stellung zu nehmen zu den Auswirkungen der Fahrpreiserhöhung am 1. September und zu dem bekannten Verbot der Stadt München in bezug auf die Beschäftigung auswärtiger Arbeiter. In der von den Vertretern sämtlicher Vorortgemeinden stark besuchten Versammlung wurde auf die Tatsache hingewiesen, daß mehrere Gemeinden vor dem Zusammenbruch stehen und zum Teil in nächster Zeit nicht mehr in der Lage sein dürften, insbesondere ihren Fürsorgeverpflichtungen nachzukommen.

Der Vorsitzende des Verbandes, Dr. Kükbel, wandte sich scharf gegen die Fahrpreiserhöhung der Reichsbahn welche die Bewohner der Vororte besonders schwer treffe, da zu dem kostspieligeren Leben in den Vororten die erhöhten Kosten für den Verkehr mit der Stadt als weitere Verteuerung der Lebenshaltung kommen. Die Abschaffung der Acht-Fahrten-Karte habe schon eine schwere Belastung gebracht, die von den Vorortbewohnern um so weniger verstanden werden könne, als der Vorortsverkehr von Berlin und Hamburg bedeutend verbilligt wurde.

In einer sehr regen Aussprache wandten sich die Vertreter von Pasing, Alling, Eichenau, Dachau und der Geschäftsführer des Verkehrsverbandes für den Münchener Osten, B. Schnugg, gegen die Fahrpreiserhöhung. Es wurde beschlossen, ein Protestschreiben zur Unterschriftensammlung in den Vorortgemeinden anzulegen und große Protestversammlungen abzuhalten.

In einem umfangreichen Referat wandte sich sodann der erste Bürgermeister von Dachau, Seufert, gegen das Verbot der Stadt München in bezug auf die Beschäftigung auswärtiger Arbeiter.

Es sei auch bevölkerungspolitisch falsch, die Arbeitskräfte aus den Vorortsgemeinden auszusperren, da gerade diese den Wohnungsmarkt in München durch ihre Siedlungstätigkeit entlastet hätten. Auch würden Ungerechtigkeiten entstehen, weil Arbeitgeber versucht seien, auswärtige Arbeiter auszustellen, um nicht städtische Aufträge zu verlieren und so den Arbeitsmarkt noch mehr belasten. Der Beschluß müsse mindestens für die Vorortgemeinden aufgehoben werden, sonst schaffe er einen Ring der Arbeitslosigkeit, der Not und der Katastrophen um München.

Bürgermeister Tauscheck, Olching, regte an, die Stadt München auf Ersatz der Kosten für Wohlfahrtsunterstützung zu verklagen, um den Verfassungsbruch festzustellen. Für die Gemeinde Markt Schwaben erklärte 1. Bürgermeister Haas, daß die Gemeinde vor dem Ruin stehe und in spätestens zwei Monaten ihren Verpflichtunggen nicht mehr nachkommen könne. Ein Betriebsrat von Dachau-Allach machte auf die möglichen Folgen einer Selbsthilfe der Arbeiterschaft aufmerksam.

Eine Kommission, die von der Versammlung einstimmig gewählt wurde, hat sich mit der Lage zu befassen und Schritte zur Änderung anzuregen.

Aus Bayerns Gauen

Zwei Eisenbahnunfälle

Höchstadt a. d. Aisch, 28. August.

Im Bahnhof Frensdorf fuhren die Abendzüge Bamberg—Schlüsselfeld und Bamberg—Ebrach aufeinander, wobei beide Lokomotiven aus den Schienen sprangen. Personen wurden nicht verletzt, der Sachschaden ist gering. Die Ursache des Unfalles soll in falscher Weichenstellung zu suchen sein.

*

Neustadt a. d. Saale, 28. August.

Bei der Einfahrt in den Bahnhof entgleiste die Lokomotive, der Packwagen und zwei beladene Güterwagen eines Güterzuges. Verletzt wurde niemand, der Sachschaden ist nicht besonders groß.

Youngopfer

Hainsbach (Ndby.), 28. August.

Wie gemeldet, hatten sich in Hainsbach der Schuhmachermeister Lorenz Hemauer mit seiner Ehefrau Franziska nachts in der Schupfe bei seinem Anwesen erhängt. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß der Schuhmachermeister mit seinem Namen Geschäfte seines Schwiegersohnes gedeckt hatte, die sich für ihn in eine wirtschaftliche Katastrophe verwandelten.

Vatersorge für die Tochter haben also diese Verzweiflungstat eines als humorvoll beschriebenen Mannes verursacht. Mit erstaunlicher Gewissenhaftigkeit regelten die beiden Eheleute vor der Tat noch ihre letzten irdischen Angelegenheiten. Mit dem Rosenkranz um die schwielige Arbeitshand und dem Sterbekreuz an der Brust gingen die alten Leute in den Tod.

*

Schweres Motorradunglück.

Ottobeuren. In Erkheim stieß der Müller Johann Lehner aus Mindelzell mit seinem Motorrad gegen das Kraftrad des Gärtnereibesitzers Georg Aldinger. Der Anprall war derart heftig, daß beide Fahrzeuge schwer demoliert wurden und die Lenker bewußtlos liegen blieben. Während Lehner mit äußerlichen Verletzungen davonkam, erlitt Aldinger einen schweren komplizierten Unterschenkelbruch und einen Bruch der rechten Hand. Aldinger mußte in das Krankenhaus Memmingen eingeliefert werden.

Vom Zuge überfahren und getötet.

Günzburg a. D. Am Mittwochabend, gegen 9 Uhr, wollte der Maurerpalier Joseph Stern von Günzburg den Personenzug 915 kurz nach dem Anfahren verlassen. Dabei stürzte er so unglücklich, daß er vom Zuge erfaßt und überfahren wurde. Stern war auf der Stelle tot.

Durch einen Sprengschuß getötet.

Koburg. In der Sandgrube Krämer in Einberg ereignete sich am Donnerstagvormittag, gegen 9 Uhr, ein tödlicher Unglücksfall. Als sich ein Sprengschuß entlud, wurde einem in den fünfziger Jahren stehenden Arbeiter der Kopf zerrissen, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Ein Racheakt.

Landau (Pfalz). Der Dreschmaschinenbesitzer Daniel Bauer in Rülzheim geriet mit dem Zwetschgenhändler Hubert Martin aus München in einen Wortwechsel, weil dieser den Preis um 50 Pfennig herunterdrückte. Nachdem der Wortwechsel beigelegt worden war, kam Bauer bei anbrechender Dunkelheit zum Güterbahnhof und war von seinem Sohn und dem Tünchermeister Kupper begleitet. Diese beiden warfen sich auf Martin, dem sie mit dem Stock auf den Kopf schlugen und mehrere Stiche versetzten. Martin wurde von etwa zehn Stichen getroffen. Leute, die auf seine Hilferufe herbeieilten und ihm helfen wollten, wurden von Bauer mit dem Browning bedroht. Schwerverletzt schleppte sich Martin endlich zu der Wirtschaft „Zum Grünen Baum", wo er zusammenbrach. Sein Zustand ist sehr ernst.

Ein Rechtsanwalt als Angeklagter.

Zweibrücken. Vor dem Schöffengericht hatte sich der 34 Jahre alte Rechtsanwalt Jakob Heinsinger aus Zweibrücken zu verantworten, weil er als Konkursverwalter in einem Konkursverfahren rund 1100 Mark abgehoben und für sich verwendet hatte. Der Angeklagte, der wirtschaftliche Not geltend machte, wurde an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt.

Aus der Landeshauptstadt

Gegen die Polizeiverbote

Im Städtischen Hauptausschuß wurde heute in erregter Weise ein Antrag der Nationalsozialisten behandelt, der sich gegen das Verbot des Wirtschaftsbetriebes bei nationalsozialistischen Versammlungen wendet. Stadtrat Esser kündigte an, daß die Nationalsozialisten die polizeilichen Maßnahmen zum Ausgangspunkt einer Anfechtung der Reichstagswahl machen werden. Angenommen wurde ein Antrag des Bürgermeisters Dr. Küfner, sich nicht in die Maßnahmen der Polizei einzumischen.

Der Hauptausschuß bewilligte fast 1½ Millionen Mark für städtische Arbeiten.

Auslegung der Stimmkarteien

Die Frist zur Einlegung von Einsprüchen gegen die Stimmkartei endet am nächsten Sonntag. Wer Grund zu haben glaubt, gegen die Stimmkartei Einspruch zu erheben oder wer seinen Eintrag in die Stimmkartei noch nicht beantragt hat, muß dies bis dahin beim städtischen Wahlamt bewerkstelligen, wenn er nicht seines Stimmrechtes verlustig gehen will.

Das Wahlamt (Weißer Saal im neuen Polizeidirektionsgebäude, Neuhauser Straße 53, Eingang an der Augustinerstraße) ist an Werktagen von 9 bis 16½ Uhr, am Sonntag, 31. August 1930, von 9 bis 18 Uhr, geöffnet.

Blumentag des Münchner Kleingartenverbandes

Wie in den letzten beiden Jahren, so findet auch heuer wieder ein Blumentag des Münchner Kleingartenverbandes am Sonntag, den 31. August, vormittags, statt.

55 Anstalten karitativer Art werden mit Blumenspenden bedacht. Alle die vielen Kranken, Alten und Einsamen und dazu ihre treuen Pfleger und Pflegerinnen sollen an diesem Tage einen herzlichen Blumengruß aus dem „Land in Sonne", den nahezu 100 Kleingartenanlagen Münchens erhalten. Die Übergabe der Blumen wird in feierlicher Form mit Ansprachen, teilweise auch mit Musik und Gedichtvorträgen erfolgen und zudem werden auch die vielen tausend Blumensträuße in festlichem Aufzuge mit geschmückten Wagen und Wägelchen in die einzelnen Anstalten gebracht werden. Da die große Ausdehnung Münchens einen gemeinsamen Festzug nicht möglich macht, sind die Kleingärten in Sektionen eingeteilt, die ihren Aufmarsch wie in nachstehend angegebener Weise vollziehen:

Sektion Süd: 10.30 Uhr Bavariaring, Mozartstraße, Goetheplatz, Lindwurmstraße zum Krankenhaus l. d. I.

Sektion Ost: 10 Uhr Johannisplatz, Ismaninger- bzw. Innere Wiener- bzw. Wörthstraße nach den verschiedenen Krankenhäusern und Altersheimen r. d. I.

Sektion Nord I: 8.30 Uhr Luitpoldpark, Belgradstraße, Kurfürsten-, Türken-, Brienner- und Arcisstraße zum Krankenhaus Schwabing u. a.

Sektion Nord II: 8.30 Uhr Leopoldstraße, Schönfeld-, Kaulbach-, Werneck-, See-, Stengelstraße zu den verschiedenen Anstalten.

Sektion Nordwest: 10 Uhr Nymphenburger Kanal, Kessel beim Waisenhaus, nördl. und südl. Auffahrtsallee, von da aus zum Roten Kreuz, Heilig Geistspital, Bürgerheim, Nymphenburger Krankenhaus u. a.

Sektion West I: 9.45 Uhr Gollierplatz, Ganghofer-, Pfeuffer-, Meindl-, Forstenriederstraße zum Altersheim St. Joseph u. a.

Sektion West II: 9.45 Uhr Gollierplatz, Landwehr-, Mathildenstraße zu verschiedenen Anstalten.

Soferne das Wetter am 31. August einen wirklichen Sonntag beschert, wird der Blumentag auch der Münchner Bevölkerung eine Freude bereiten, nämlich den Anblick herrlicher Blumenpracht aus den Münchner Heim- und Kleingärten, sowie Heimstätten in sinnig ausgestatteten Wägelchen.

Fortdauer des schönen Wetters

Die Bayerische Landeswetterwarte meldet unterm 29. August, vormittags 9 Uhr.

Der Schwerpunkt hat sich nordwärts nach Skandinavien verlagert, so daß den atlantischen Depressionen der Eingang nach dem Kontinent verwehrt bleibt. Bei westlicher Luftzufuhr rechnen wir mit der Fortdauer des heiteren und warmen Wetters.

Abendmusik im Hofe der Kurfürsten von Bayern und der Pfalz

Im Rahmen ihrer „Serenaden im illuminierten Brunnenhofe der Residenz", veranstaltet von der Südd. Konzertdirektion O. Bauer, gab man am Mittwochabend, unter Leitung von A. Clement, ein gediegenes Programm unter dem Motto: „Abendmusik am Hofe der Kurfürsten von Bayern und der Pfalz", in welchem vorzüglich Orchesterstücke alter Meister aus dem 18. Jahrhundert gespielt wurden.

Man eröffnete den Abend mit einem reizenden Concerto (op. 2 Nr. 9) in B-Dur von E. T. dall Abaco (1675—1742) für zwei Violinen, Viola, Cello und Violone mit Cembalobegleitung. Als weiteren italienischen Meister hörte man Tartini (1692—1770), von dem man eine Grave für Viola da Gamba mit Begleitung von 2 Violinen und Basso Continuo spielte. Eine Sonate D-Dur für Viola d'amore und Basso von C. Stamnitz (1746—1801) folgte; das Basso Continuo für Cembalo hatte durch Chr. Döbereiner eine gute Ausarbeitung gefunden.

Vom gleichen Meister bekam man auch eine Serenade in D-Dur Viola da Gamba, Violine, Viola und Cello zu hören. Daß in diesem Programm auch Fr. Händel (1685—1759) nicht fehlte, war sehr erfreulich. Elisabeth Feuge sang vom Turm herab des Meisters „Arioso" und erntete für ihr gutes Können großen Beifall, so daß sie sich zu einer Dreingabe entschloß und mit Händels „Largo in G" erfreute. Die Sängerin wurde von Eugenie Ebner (Harfe) begleitet.

Mit einem Orchester-Trio (op. 1 Nr. 5) in B-Dur von Joh. Stamitz (1717—1757) für zwei Violinen und Baß mit Cembalobegleitung fand der reizvolle Abend sein Ende. Unter den mitwirkenden Künstlern müssen noch hervorgehoben werden: Christ. Döbereiner (Viola da Gamba und Cembalo), Anton Huber (Viola d'amore und Violine), Placidus Morasch (Violine), Lina Daimer (Violine), Adalbert Huber (Violine), Wilh. Bocke (Cello) und Ludwig Jäger (Kontrabaß).

Als nächste Veranstaltung „im illuminierten Brunnenhofe der Residenz" ist für Montag, 1. Sept., abends 8 Uhr, eine Schubert-Serenade mit Heinrich Rehkemper, dem Berber-Trio u. a. geplant. — s. —

Entrichtung der Grundsteuer für das Rechnungsjahr 1930

Im Vollzug des Finanzgesetzes und der Verordnung des Gesamtministeriums vom 5. Mai 1924 wird im Einverständnis mit dem Landwirtschaftsministerium vom Staatsministerium der Finanzen zur Entrichtung der Grundsteuer für das Rechnungsjahr 1930 folgendes angeordnet:

Die Grundsteuer ist nebst dem Zuschlag von 100 Prozent und den Kreisumlagen in zwei Jahreshälften einzubezahlen; hiervon ist die erste Hälfte im Oktober 1930, die zweite Hälfte im Januar 1931 zu entrichten. Den Zeitpunkt der Einhebung haben die Finanzämter zu bestimmen und jedesmal vor Beginn der Einhebung öffentlich bekanntzugeben.

Die Finanzämter sind ermächtigt, bei auftretenden Schwierigkeiten bei der Einhebung der ersten Hälfte der Grundsteuer im Oktober die Zahlung auf den Monat November zu verschieben.

Herbstflugplan

Am 1. September 1930 tritt bei der Deutschen Luft-Hansa A.-G. der Herbstflugplan in Kraft, welcher im Anbetracht der kürzer werdenden Tage veränderte Start- und Landezeiten für die meisten Strecken mit sich bringt. Im großen und ganzen konnten die während der Sommermonate bestehenden Anschlüsse auch in den Herbstflugplan übernommen werden. — Erfreulich ist, daß die Alpenstrecke München—Mailand, welche lediglich für den Sommerflugplan vorgesehen war, auch noch im Monat September beflogen wird.

Der Herbstflugplan ist bereits erschienen und kostenlos erhältlich im Luftreisebüro der Süddeutschen Luft-Hansa A.-G., München, Promenadeplatz 19 (Hotel Bayerischer Hof), sowie bei allen Reisebüros.

Vater und Sohn. Bei einer Eifersuchtsszene in der Familie eines Werkmeisters an der Geroltstraße ergriffen die Kinder für ihre Mutter Partei. Bei dem Zusammenstoß zwischen Vater und Sohn zog der 51 Jahre alte Vater sein griffestes Messer und drang auf den 21 Jahre alten Sohn ein, der ihn mit Schlägen des Spazierstockes abwehrte. Die Frau und Kinder flüchteten aus der Wohnung. Bald darauf hörte man zwei Schüsse fallen, die der Mann aus Wut oder Fahrlässigkeit ins Leere abgefeuert hatte. Der Schütze wurde bis zu seiner Beruhigung verwahrt.

Vom Tod des Ertrinkens gerettet. Ein am Hochwasserdamm in der Nähe der Corneliusbrücke spielender acht Jahre alter Schüler fiel in die Isar und wurde von der Strömung abgetrieben. Er konnte von dem Kraftwagenführer Jenk aus dem Wasser geholt werden. Die Wiederbelebungsversuche waren erfolgreich.

Ärztelehrgang an der Landesturnanstalt. In der Zeit vom 15. mit 26. Oktober 1930 findet an der Landesturnanstalt in München ein Lehrgang für Ärzte statt, der Vorträge, praktische Übungen und Besichtigungen umfaßt. Die Teilnehmer des Lehrganges haben sich an den praktischen Turn- und Sportübungen zu beteiligen. Es ist ihnen auch Gelegenheit geboten, während des Lehrganges die Turn- und Sportabzeichen-Prüfung abzulegen. Anmeldungen sind bis spätestens 1. Oktober 1930 an die Direktion der Landesturnanstalt in München, Maßmannstraße, zu richten. Einer beschränkten Zahl von auswärtigen Teilnehmern kann ein Zuschuß in Höhe von 50 Mark sowie Ersatz der Reisekosten gewährt werden.

Filmvortrag im Deutschen Museum. Im Rahmen der Führungsvorträge durch die Unterabteilung des Deutschen Museums veranstaltet die Bayer. Landes-Film-Bühne am Dienstag, den 2. September, Donnerstag, den 4. und Samstag, den 6. September, jeweils um 17.15 Uhr einen Filmvortrag, in dem die gesamte Entwicklung des Deutschen Luftverkehrs von den ersten Anfängen bis zum heutigen Tag veranschaulicht wird. Ein Herr der Süddeutschen Luft-Hansa A.-G. wird zu dem Film einleitende Worte sprechen. Der Eintritt ist für alle Besucher des Deutschen Museums frei.

Nationaltheater. Heute Freitag im Schillerzyklus „Wilhelm Tell" mit Paul Wegener als Geßler. — Den Stauffacher spielt Herr Radler zum erstenmal nach seiner Erkrankung. — Anfang 8 Uhr.

Vortragsdienst für Vereine. Der Vortragsdienst der Deutschen Kolonialgesellschaft hat für Vereine und Verbände ein Verzeichnis kolonialer Vorträge herausgegeben, dem eine Übersicht über den gemeinnützigen kolonialen Lichtbild- und Filmverleih der Gesellschaft beigefügt ist. Das Verzeichnis kann kostenlos bei der Deutschen Kolonialgesellschaft, Geschäftsstelle München, Büro des Norddeutschen Lloyd, Briennerstraße 5, gegenüber Wittelsbacherplatz, bezogen werden.

Hugenberg im Zirkus Krone

Obgleich der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Geheimrat Hugenberg, in den letzten Wochen mehr als die Hälfte seiner Reichstagsfraktion eingebüßt hat, war sein Name doch werbekräftig genug, um den Zirkus halbwegs zu füllen. Hugenbergs Rede war sachlich, klar und verstandesmäßig wie immer, aber auch diesmal ohne jenen letzten mitreißenden Schwung des Herzens, auf den keine Partei verzichten kann, die eine Massenpartei sein will.

Der Redner begann damit, daß die Wahlliste der Sozialdemokratie, die Nr. 1 trage, weil die Sozialdemokratie als stärkste Partei aus den letzten Wahlen hervorging, der Träger des herrschenden Systems ist und die Hauptverantwortung an der Politik der letzten Jahre trägt. Die Deutschnationale Volkspartei trage im Wahlkampf die Nr. 2, weil sie der Sozialdemokratie am nächsten auf den Fersen sei als ihre große Gegnerin und als Trägerin eines anderen Systems.

Es sei nun so, daß nur die Liste 2 die Liste 1 schlagen werde, auch hier in Bayern. (Eine etwas kühne und durch die Zahlen der Wahlliste schon längst mehr als widerlegte Behauptung!) Gegen den Vorwurf der unfruchtbaren Verneinung verteidigte sich Hugenberg mit dem Hinweis auf die Koalition seiner Partei in Bayern mit der Bayerischen Volkspartei. Durch diese Koalition sei Bayern vor dem preußischen Kulturbolschewismus und der Zersetzung der Beamtenschaft bewahrt worden und herrsche Sparsamkeit, während in Preußen die Sozialdemokratie mit vollen Händen aus dem großen Topf der Steuergroschen wirtschaftet und denen finanzielle Vorteile verschafft, die sie von ihrem Parteistandpunkt aus für „würdig" hält.

In Preußen steht die Deutschnationale Volkspartei in Opposition, weil das Zentrum mit der Sozialdemokratie eine Koalition bildet. Der Zentrumsmann Brüning hat jetzt der Sozialdemokratie die Verantwortung sogar abgenommen. Die geplante Reichsreform bedrohe den föderalistischen Aufbau des Reiches, ebenso die Reichsfinanzpolitik. Die verhängnisvolle Reichspolitik aber werde teilweise von der Bayerischen Volkspartei mitgemacht, während sie hier in München föderalistisch auftrete.

Der Denkstein, den die Deutschnationalen und ihre Verbündeten mit dem Volksbegehren aufgerichtet haben, sei durch die Entwicklung der letzten Monate vollkommen gerechtfertigt worden. Die Versprechungen der Gegner des Volksbegehrens haben sich inzwischen als Lug und Trug erwiesen.

An der verhängnisvollen Politik der letzten Jahre gab Hugenberg die Hauptschuld mit dem Zentrum, das immer eine Politik des kleineren Übels, d. h. des Paktierens mit der Sozialdemokratie trieb und deshalb zur Bekämpfung der größeren Übel gar nicht kam. Hugenberg nahm die Verantwortung der Reichstagsauflösung auf sich, da jetzt die Sozialdemokratie endlich einmal zum Kampf gestellt werde, während sie sonst bis zu den Wahlen von 1932 sich vielleicht noch um 40 Sitze bis zur Mehrheit hätte verstärken können.

Gegenüber dem Zentrum und der Sozialdemokratie hoffe er auf ein Zusammengehen von Nationalsozialismus und Deutschnationalen. (Starker Beifall.)

Er glaube aber auch, daß das Zentrum, vor die Wahl gestellt, Deutschland mit den Deutschnationalen zu retten oder mit der Sozialdemokratie zu ruinieren, das erstere wählen werde, ein Glaube, der aber aus der Versammlung heraus bezweifelt wurde, und den auch wir bezweifeln. Hugenberg schloß: „Wir kämpfen nicht, um zu kämpfen, sondern um Deutschland wieder frei, groß und glücklich zu machen."

Nach Hugenberg sprachen noch die Spitzenkandidaten der Partei, Bürgermeister Hausmann, Nördlingen, und Generaldirektor Böhringer, Rosenberg. Dr.

Ausbau städtischer Bäder

Münchens Sonnenbäder gehören zu den ältesten, größten und besten ganz Deutschlands. In den letzten Jahren wurden jedoch infolge des überaus starken Besuches Erweiterungen von größerem Umfange notwendig, deren bisheriges Ergebnis am Mittwochnachmittag auf einer von Bürgermeister Dr. Küfner und Stadtrat Dr. Jansohn geführten Presserundfahrt besichtigt wurde. Als erstes wurde das Frauenfreibad am Thalkirchener Bahnhof besichtigt. Es stammt zwar schon aus dem Jahre 1875, war aber so primitiv eingerichtet, daß man es wegen seines geringen Besuches 1925 auflassen wollte. Glücklicherweise entschloß man sich dann doch 1926, das Badebecken zu betonieren und eine Rasenfläche anzulegen. Die Folge war dann auch ein Steigen der Besucherzahl auf 50 000 im Jahre 1928 und auf 58 000 im Jahre 1929. In diesem Jahre ist nun das Bad noch nach Osten erweitert worden um eine große Rasenfläche mit Bäumen, so daß es jetzt statt der 3400 Quadratmeter des Jahres 1925 insgesamt 10 150 Quadratmeter umfaßt mit 400 Freiauskleideplätzen, 418 Massengarderoben und 36 Kabinen. Mittwoch und Samstag ist der Besuch für Kinder frei. Die Erweiterungsarbeiten wurden vom Städtischen Hochbauamt ausgeführt. Beabsichtigt ist noch eine Erweiterung des Frauenfreibades.

Das Männerfreibad am Schyrenplatz ist Münchens ältestes Bad (1855) und mit seinem Badebecken von 260:19 Meter zugleich das größte Freibad Deutschlands. Durch die jetzige Erweiterung wurde der Umfang des Bades von 10 880 Quadratmeter auf 31 600 Quadratmeter gesteigert. Neue Rasenflächen, Kabinen und eine Massengarderobe wurden angelegt. Das Bad zerfällt in ein Männerbad, ein Knabenbad und ein Männerfreibad sowie einen Spielplatz. Als Übelstand wird empfunden, daß Knaben zum Männerbad zugelassen sind. Auch wird das Fehlen eines Ausschanks von Milch und Limonaden beklagt. Der Eintritt zum Knabenbad ist frei.

Die größte Erweiterung erfuhr das Ungererbad. Durch Beseitigung der Ungerervilla wurde 1929 das Familienbad geschaffen. Sodann wurde das Badebecken für Männer vergrößert. Durch Auflassung von Heimgärten wurden neue Rasenflächen gewonnen, der Luitpoldsee wurde erweitert und am Kaiserbecken wurden neue Garderoben geschaffen. Die Gesamtfläche des Bades beträgt jetzt 46 450 Quadratmeter, mit einer Wasserfläche von 5000 Quadratmeter. Erweitert werden soll noch das Frauenbad, insbesondere der Mariensee. Der Besuch des Bades beträgt bis zu 12 000 Personen täglich.

Als eine vorzügliche Neuerung hat sich die Einführung einer täglichen Gymnastikstunde unter Leitung von Dr. Bachmayr von der Landesturnanstalt erwiesen. Die Teilnahme an dieser sehr gesunden Übungsstunde ist sehr lebhaft und vom gesundheitlichen Standpunkt aus wärmstens zu begrüßen. Freilich müßte baldigst ein Podium für Gymnastiklehrer beschafft werden. Dr.

Geschäftliches

Jedem sein Rotkreuz-Los! ist auch in diesem Jahre wieder die Parole der Roten-Kreuz-Lotterie und niemand wird sich diesem Rufe verschließen können. Das selbstlose und aufopfernde Wirken des Roten Kreuzes, seiner Sanitätskolonnen und Fürsorgestellen ist allgemein bekannt und trägt sicher dazu bei, die zu diesem Zwecke veranstaltete Lotterie von Jahr zu Jahr beliebter zu machen. Der äußerst günstige Gewinnplan bringt auch heuer wieder mit seinen 11 005 Gewinnen im Werte von 85 000 Mark als Haupttreffer ein Landhaus für 20 000 M. Der geringe Preis von 50 Pfennig ermöglicht jedem den Kauf der Roten-Kreuz-Lose.

Aus der Bewegung

Gau Groß-München

Ortsgruppe München-Süd, Sektion 19 (Sendling).

Versammlungen.

Freitag, den 29. August, abends 8 Uhr, findet in den Gaststätten: Forstenrieder Franziskaner, Forstenriederstraße 187 (Haltestelle Waldfriedhofstraße — Neues Josephspital), Linie 16 und 22, ferner im Sportplatz, Forstenriederstraße 9, (Bahnunterführung Forstenriederstraße) Haltestelle Marbachstraße, der Linie 16 und 22, die 5. und 6. Wahlversammlung der Sektion statt. Dort werden sprechen die Nationalsozialisten Köhler und Finkenzeller über das Thema: Die Errungenschaften der Republik seit 12 Jahren. — Das Bonzenparadies der Barmats, Sklareks, Kutisker, Böß und Genossen, — genannt Freistaat.

Samstag, den 30. August, abends 8 Uhr, im Gartenheim, Säulingstraße 16 (Kolonie Ludwigsvorstadt) über das Thema: Achtung! Die gesamte Staatsgewalt geht vom Volke aus. — Das Volk regiert sich selbst. In dieser 7. Wahlversammlung wird sprechen der Nationalsozialist: Buseck.

Montag, den 1. September, abends 8 Uhr, im Aberle-Eck, Aberlestraße 14, spricht der Nationalsozialist Finkenzeller über das Thema: Achtung! Hier Rundfunkminister! Hier Pensionsminister! — Hitler hat bis jetzt immer recht behalten.

Dienstag, den 2 September, spricht der Nationalsozialist Springer über das Thema: Nieder mit dem Kapitalismus! — Nicht dem Kapital sollen Reichstag und Reichsregierung dienen. — Die Reichsbananen als bezahlte Knechte des Großkapitals im Bürgerbräukeller in den Gaststätten: Bavariahäuser, Ecke Implerr-Ballerstraße. Gäste, auch Gegner, sind mitzubringen.

*

München-Mitte Sektion Bungert.

Montag, den 1. September 1930, findet im Restaurant: „Gärtnerplatz" am Gärtnerplatz 5, abends 8 Uhr,

öffentliche Bezirkswählerversammlung

statt. Sämtliche Pg. der Sektion erscheinen und haben pflichtgemäß für starken Besuch zu sorgen und Freunde und Gäste mitzubringen. Flugblätter mit Versammlungeinladungen sind sofort bei Pg. Bungert, Oberanger 25, abzuholen und zu verteilen.

*

München-Mitte, Sektion Lechel.

Montag, den 1. September, Wählerversammlung im Gasthaus zum „Zimmerer", Ecke Koch-Reitmoorstraße. Es spricht Pg. Finkenzeller über: „Die Schicksalswende des Deutschen Volkes am 14. September". Pflicht jedes Pg. ist, Gäste und Freunde mitzubringen.

gez. Ostberg.

*

Ortsgruppe Gern-Nymphenburg.

Samstag, den 30. August, abends 8 Uhr, Zusammenkunft aller Parteigenossen im Ortsgruppenheim, Rest. Semmelmann, Gerner Straße 20.

*

Sektion Innere Stadt.

Öffentlicher Sprechabend am Montag, den 1. September, abends 8 Uhr, im Gasthaus „Belvedere", Rumfordstraße 17. Pg. Ebner spricht über „Entlarvung marxistischer Wahllügen". Es haben alle Parteigenossen zu erscheinen und jeder muß mindestens 2 Gäste mitbringen, die Obleute sorgen für Benachrichtigung, sorgt für Massenbesuch.

*

Bund deutscher Mädchen i. d. Hitler-Jugend e. V.

Die Ferien sind vorüber. Die Zusammenkünfte finden wieder regelmäßig statt.

Für Gruppe I: Dienstag, den 2. Sept.
Für Gruppe II: Samstag, den 6. Sept.

Erscheinen ist Pflicht. Rückständige Beiträge müssen einbezahlt werden.

Jugendliche Gäste stets willkommen.

M. Malinowski.

SPIEL-PLAN

Freitag, 29. August.

National-Theater: „Wilhelm Tell". Anfang 8 Uhr.

Residenz-Theater: „Hellseherei". Anfang 8 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: „Moral". Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz. Gastspiel Richard Tauber: „Das Land des Lächelns". Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: „Madame hat Ausgang". Anfang 8 Uhr. Gastspiel Erika v. Thellmann.

Samstag, 30. August.

Residenz-Theater: „Die Welt der Enkel". Anfang 8 Uhr.

Prinz-Regenten-Theater: „Der Rosenkavalier". Anfang 6 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: „Die Dreigroschen-Oper". Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz. Gastspiel Richard Tauber: „Das Land des Lächelns". Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: „Madame hat Ausgang". Anfang 8 Uhr. Gastspiel Erika v. Thellmann.

Beerdigungen

Am 30. August.

Ostfriedhof: Vogel Karl, Revisor, 29 Jahre, 2 Uhr. Aigner Elise, Hilfsarbeitersgattin, 34 Jahre, 2.30 Uhr. Kalb Rosa, Rentnerswitwe, 80 Jahre, 9 Uhr (Feuerbestattung). Weber Ludwig, städtischer Pensionist, 83 Jahre, 10.30 Uhr (Feuerbestattung). Feiner Philipp, Maurer, 82 Jahre, 10 Uhr (Feuerbestattung). Scharf Therese, Stukkateursgattin, 55 Jahre, 9.30 Uhr (Feuerbestattung). Rudy Sabine, Architektenswitwe, 54 Jahre, 11 Uhr, (Feuerbestattung).

Westfriedhof: Schrank Babette, Chauffeursgattin, 34 Jahre, 2.30 Uhr. Rummel Friedrich, Gastwirtssohn, 34 Jahre, 3 Uhr. Bauer Ida, Zuschneiderskind, 10 Jahre, 2 Uhr.

Südlicher Friedhof: Dallmeier Maria, Rentnerswitwe, 71 Jahre, 11.30 Uhr.

Alter nördl. Friedhof: Büls Johann, ehem. Kaufmann, 76 Jahre, l. n. Kitzingen.

Nordfriedhof: Fischer Margarete, Zigarrenmacherswitwe, 78 Jahre, 2.30 Uhr. Huber Erwin, 5 Monat, 2 Uhr.

Waldfriedhof: Krippler, 1 Stunde, 1.30 Uhr. Weigl Anna, städt. Arbeitersgattin, 57 Jahre, 3 Uhr. Kainz Johann, Zimmermann, 80 Jahre, 2 Uhr. Deinzer Georg, Technikerskind, 7 Jahre 9 Monate, 2.30 Uhr. Hastreiter Gertrud, Fagerstensgattin, 42 Jahre, 4 Uhr. Hefele Antonie, ehem. Kassierin, 77 Jahre, 1 Uhr. Gießen Fritz, Obersekretärskind, 2 Monat, 3.30 Uhr.

Neueste Modelle für Hochsommer und Herbst aus Tweed, Filz, Samt
Schicke Verarbeitung bei niedrigsten Preisen
Rosenzvet
Theatinerstraße 1
Braune Rabattmarken

Stets große Auswahl in vielen Farben bis zur elegantesten Ausführung vorrätig.
Decken-Beleuchtungen Ampeln, Kronen, Zuglampen
Billigst! Sonderanfertigung von Seidenschirmen
Karl Mohr
München, Reichenbachstraße 41

3teil. Matratzen kauft man preiswert
Isartorplatz 1 beim Brunnen und d. Anlage
Eigene Fabrikate.

Wir besorgen Ihnen **jedes Buch!**
Buchhandlung Franz Eher Nachfolg. München 2, NO 2

Enorm **billig! Küchen**
Schlaf- und Speisezimmer
bis zu 20% Skonto
Zahlungserleichterung nach Wunsch
München, Blumenstr. 15

Elegante Adler-Limousine
für Stadt- und Fernfahrten zu vermieten.
Kilometer 30 Pfg. T 62688.

Der Kürschner im Tal
das fachmännisch geführte Mittelstandsgeschäft, bietet Ihnen zu reellen Bedingungen alle Pelzwaren an. Wenn Sie jetzt vor der Saison kaufen, genießen Sie größte Vorteile.
Einige Beispiele unserer Preiswürdigkeit:
Pelzjacken . . . . von M. 80.- an
Pelzmäntel . . . . „ M. 100.- an
Fohlenmäntel . . . . „ M. 250.- an
Natur-Bisamrücken-Mäntel von M. 350.- an
Fohlenmäntel mit Naturbisamkragen, bes. für starke Figuren von M. 295.- an
Tal 65
Neu eröffnet!

Öldruck
Kaiserproklamation von Versailles von Anton von Werner (Wandgemälde in der Ruhmeshalle in Berlin) mit prächtig. Altgoldrahmen, Blattgröße 55 × 70 cm, Rahmenbreite 11 cm, **billig zu verkaufen.** Preis Mk. 35.—. Nachfragen unter Nr. 13924 an den „V.B."

Holländischer Kolonie-**Tabak**
besonders leicht, hocharomatische, feinste Blattmischung, nicht auf der Zunge brennend. Krüll und Grobschnitt. Direkt ab Fabrik, 100 gr M. 1.—, 1 Pfd. M. 5.—. Postversand von 1 Pfd. an gegen Nachnahme, bei Nichtzusage Geld zurück.
Ewald Kramden, München Sonnenstr. 13 am Sendlingertorplatz.
Vertreter gesucht.

Unsere Anzeigen finden weiteste Verbreitung

Rote Kreuz-Lotterie
Lose in den staatlichen Lotterie-Einnahmen und allen durch Plakate kenntlichen Geschäften
der größte Hauptgewinn 1 Landhaus, massiv Steinbau, im Werte von **M. 20000**
bei nur **50** Pfennig Einsatz

Nationalsozialismus / Katholizismus

Ein katholischer Pfarrer antwortet:

„Du sollst nicht falsches Zeugnis geben!“

Die Antwort eines katholischen Priesters auf die Erlasse der „Klerikerkonferenz“ von Freiburg i. Br., der Stadtdekanate Beilngries und Ingolstadt

Auf die Erlasse obenstehender Pfarrer, in denen gegen die nationalsozialistische Bewegung Stellung genommen wird, haben wir von zahlreichen Priestern Zuschriften erhalten, die sich gegen diese Erklärungen wenden. Wir veröffentlichen nachstehend die Ausführungen eines katholischen Pfarrers. Im übrigen versteht sich von selbst, daß die N.S.D.A.P. rein konfessionell-dogmatische Fragen dem Gewissen des einzelnen überläßt.

Es gibt nur eine katholische Kirche, einen katholischen Glauben, eine katholische Sittenlehre und ein einziges katholisches Lehramt. Und die Forderungen dieses einen katholischen Glaubens, die Normen dieser einen katholischen Sittenlehre und nicht minder auch die Entscheidungen dieses einzigen obersten kirchlichen Lehramtes gelten für alle Völker, für alle Stände und Berufe, für das Leben des Alltages innerhalb der Familie oder des persönlichen Gewissensbereiches so gut wie für die Lebensgestaltung eines Volkes, für die Geschäftspraktiken der Wirtschaft oder gar für die Diplomatenkunststücke einer hohen Politik.

Hier und überall gilt auch jenes Gebot, welches wir unseren heutigen Betrachtungen vorangestellt haben. Das Gebot also

„Du sollst nicht lügen“,

gilt auch für die Kreise, und für sie in verstärkter Auflage, welche vorgeben, ganz besonders und allen voran für die katholische Sitten- und Glaubenslehren zu kämpfen. Es gilt um so mehr auch für die, welche die Vorsehung Gottes aus der Mitte des Volkes sich auserkoren und zu Führern des Volkes bestellt hat. Das Gebot demnach, nicht Unwahrheiten und Verleumdungen zu predigen, sondern das Kirchenvolk im Geiste und in der Kraft hundertprozentiger Wahrheit zu leiten und zu regieren, ist auch für den hochwürdigen Dekan von Ingolstadt, für seinen Kollegen in Beilngries und für die Kleriker aus dem Bistum Freiburg i. B. gegeben.

Nicht weniger aber auch für uns, die wir uns heute einmal diese hohen Herren vornehmen und ihnen aufzeigen wollen, was Wahrheit ist und auf wessen Seite die Wahrheit steht!

Eines möchte ich im voraus betonen: Wer in den vergangenen Jahren, insbesonders aber seit den letzten zwei Monaten die Erzeugnisse der Bayer. Volkspartei- und Zentrumspresse hat auf sich wirken lassen, wer also weiß, was da alles unter der Spitzmarke „Nationalsozialismus“ in den Handel gebracht wurde, den wundert gar nichts mehr, der ist auf das Unmöglichste gefaßt, den konnten die Erlasse oben genannter Dekanate nicht überraschen oder erschrecken. Nein, er mußte sich vielmehr erstaunt und „besorgt“ fragen: „Ja, wenn das der Nationalsozialismus ist, wenn solche Ideen unter dem katholischen Volke verbreitet werden und wenn Hunderttausende deutscher Katholiken diesen Wahngebilden und Irrlehren nachlaufen, — wie können da Bischöfe und kirchliches Lehramt schweigen und tatenlos zusehen, wenn ihr Kirchenvolk entsittlicht, durch Irrlehren zersetzt und schließlich um Autorität und jeglichen Geist der Unterordnung gebracht wird. Doch es ist Tatsache:

Die Bischöfe haben geschwiegen und schweigen bis heute. Vernehmen aber ließen sich die „Lehrstühle“ von Freiburg, Ingolstadt und Beilngries.

Und nun soll das katholische Volk wissen, was es zu tun hat. Doch zum katholischen Volke gehören auch wir, die wir uns gegen obige „Lehrstühle“ wenden, wir, die wir nicht bloß zur großen Masse der Geführten, sondern zu jenen gehören, die sich Gott zu Führern auserwählt und auf ähnliche Lehrstühle erhoben hat.

Die Priester und Dekane von Freiburg, Ingolstadt und Beilngries haben nicht im Namen und Auftrag aller Priester und Priesterkollegen ihrer Amtssprengel gehandelt. Und weil wir zu jenen gehören, die wesentlich anders von Hitler und seiner Bewegung denken, wären wir berechtigt, von „infamer“ Beleidigung, Verleumdung und Lüge zu sprechen.

Könnten wir unsere hochwürdigen Kollegen freundlichst, aber ebenso bestimmt ermahnen, den Wahrheitsbeweis für ihre Behauptungen anzutreten. U. E. dürfte niemand aus ihnen imstande sein, solches mit Erfolg zu tun.

Die Unterstellung des Beilngrieser Dekans, „die grundsätzliche Einstellung und tatsächliche Haltung der nationalsozialistischen Partei widerspreche den Glaubens- und Sittengesetzen des Christentums“, kann vom hochwürdigen Dekan niemals erwiesen werden.

Sie ist und bleibt, um uns gelinde auszudrücken, eine gründliche Verkennung der Tatsachen und läßt nicht auf gerade allzugroße Denk- und Forscherfähigkeiten des genannten Herrn schließen.

Wir aber, die wir nun schon seit Jahren die Bewegung Adolf Hitlers nicht nur mit kaltwägendem Verstande studiert, sondern auch mit heißem, mitfühlendem Herzen mitgelebt haben, wir sind bereit, den hochwürdigen Herren von Freiburg, Ingolstadt und Beilngries, trotz der entehrenden Anwürfe Rede und Antwort zu stehen, ja den Gegenbeweis nach allen Gesetzen gesunder Logik anzutreten, wenn sie uns ihre Beweise vorbringen und ihre Behauptungen belegen.

Wir wissen, daß wir damit den Herren eine schwere Aufgabe gestellt haben. Es ist nicht allzu schwer, die Ehre und den guten Ruf eines Nebenmenschen und einer politischen Bewegung zu schädigen und in Mißkredit zu bringen. Aber umso schwieriger, ja geradezu unmöglich ist es für die Betroffenen, sich der Schädiger zu erwehren, zumal wenn man nach dem Rezepte derer handelt, mit denen wir es heute zu tun haben. Hochwürdige Herren, uns interessiert nicht das, was ihr der Außenwelt als Ergebnis eurer Beratungen vorzusetzen beliebtet: Euere „Beratungen“ selbst und die „Gründe“, womit ihr eure Erlasse vor Gott, eurem Gewissen und der Mitwelt zu rechtfertigen gedenket, würden uns interessieren.

Und nun, um den Herren entgegenzukommen, um ihnen die gestellte Aufgabe möglichst zu erleichtern, sei in folgendem unsere Stellung,

unser politischer Glaube

in kurzen Zügen umrissen.

I. Wir Nationalsozialisten sind Antisemiten. Antisemitismus ist aber nach den Weisungen der Bayer. Volkspartei, des Zentrums und der ihnen angehörenden Herren Dekane und Kleriker von Beilngries, Ingolstadt und Freiburg i. B. glaubens- und sittenwidrig.

Hierzu schreibt einer ihrer Kollegen, Kaplan Joseph Thomé in Bonn (laut „Schönere Zukunft“, vom 18. April 1928, 1. Jahrgang, Nr. 28): „Der Christ kann, sofern er Christ ist, nicht anders handeln als sein Vater im Himmel; nicht anders als die Sonne aus seinem Herzen scheinen lassen... Gott ist unser aller Vater, auch der Juden liebender Vater. Wir alle sind seine Kinder, sind untereinander Geschwister... Nur insoweit einer von der Höhe des Christseins abfällt, kann er hassen und verneinen, kann er Antisemit sein.“

Demgegenüber sind nach Dr. Eberle und mit ihm andere ganz hervorragende Katholiken, z. B. Vogelsang, Albert M. Weiß, Bischof Prohaszka, Lueger usw. ganz anderer Meinung. Was Dr. Eberle in seiner Zeitschrift unter dem Titel „Katholiken und Judenfrage“ schreibt, könnte fast ausnahmslos auch im „Völkischen Beobachter“ oder gar im „Stürmer“ stehen.

Nur einige Kostproben seien vorweggenommen.

Nach eingehender Schilderung der jüdischen Machtposition in allen Berufen und Zweigen der Wirtschaft meint Dr. Eberle: „Sind das normale Zustände? **Haben wir dazu beinahe 2000 Jahre Christentum und Kampf um christliche Kultur, um uns zu guter Letzt von den Juden ins Ghetto sperren zu lassen? Denn so liegen die Dinge letztlich ...**

Wahrhaftig, wären diese Tatsachen gewissen deutschen Katholiken entsprechend bekannt, man würde die Judenfrage als höchst akute Frage empfinden, und man würde sich bei deren Lösung von jenem seichten Humanismus, von jener gefährlichen Toleranz fern halten, die doch nur Toleranz zugunsten der Juden auf Kosten der Christen ist.

Die Zurückdämmung der jüdischen Position auf das der jüdischen Bevölkerungszahl Entsprechende ist doch wohl ein selbstverständliches Ziel. Der Verzicht darauf hieße Verzicht auf die Gleichberechtigung der Christen, hieße Zustimmung zur Christensklaverei.“

Nach der Meinung des hochwürdigen Herrn Dekan von Beilngries müßte man aber diese „selbstverständlichen“ Forderungen dieses berühmten und gefeierten kath. Journalisten als „glaubens- und sittenwidrig“ verurteilen und verdammen. Was aber noch keinem aus der stattlichen Reihe von hohen und höchsten kirchlichen Würdenträgern, die zu den Mitarbeitern der „Schöneren Zukunft“ zählen, in den Sinn gekommen. Dr. Eberle wartet also auf das Anathema der Dekane von Beilngries und Ingolstadt.

II. Wir sind Sozialisten!

Sozialismus aber verträgt sich mit Christentum „wie Feuer und Wasser.“ Der Sozialismus eines Marx, Engels oder Bebel wurde von der Kirche verworfen. Das Recht des Menschen auf Privateigentum wurde wiederholt gegen den klassenkämpferischen Marxismus herausgestellt.

Sind wir Sozialisten im Sinne eines Marx und Bebel, eines Scheidemann und Bauer, der Sklareks und Barmats? Unser Sozialismus hat mit dem Marxismus, dem mit einem pseudowissenschaftlichen Mäntelchen umkleideten theoretischen und praktischen Volksbetrug nichts zu tun. Der Sozialismus im edlen Sinne, das Produkt bewußter Opferfreude und [illegible], kommt in dem Satze, in der Forderung zum Ausdruck: „Allen alles.“

Der Sozialismus im wahrsten Wortsinne, der Adolf Hitlers, knüpft an an die Jahrhunderte alte Praxis des Christentums und definieren wir ihn mit der Forderung des weisen griechischen Philosophen: Suum cuique, Jedem das Seinige“. Dieser Forderung tritt — entgegen als schärfste Feindin — die menschliche Selbst- und Habsucht. Darum das Grunddogma nationalsozialistischer Wirtschafts- und Sozialpolitik, die Devise:

„Gemeinnutz vor Eigennutz.“

Mit diesem unserem Sozialismus befinden wir uns auf dem Boden jener Sozial- und Wirtschaftspolitik, welche gekennzeichnet wird durch die Namen des großen Papstes Leo XIII. und seiner Enzyklika „Rerum novarum“. Können als Vorläufer und Vorbilder für uns in Beschlag nehmen Männer wie Bischof Ketteler, Vogelsang und A. M. Weiß. Die Wirtschaftstheorien eines Feder laufen parallel mit den Forderungen eines Aristoteles und Thomas von Aquin, eines Benedikt XIV., und sie finden ihren glänzendsten Interpreten in der „Oeconomia perennis“ eines Anton Orel, jenes berühmten kath. Soziologen und Begründers der kath. Jugendbewegung Österreichs, dessen Werke für uns Rechtfertigung, für die Offiziellen des politischen Katholizismus aber furchtbare Anklagen und Abrechnung bedeuten.

Ob sich die Herren Kollegen in Freiburg, Ingolstadt und Beilngries auch einmal mit „Orel“ befassen? Doch wohl nicht, sie könnten sonst dem Nationalsozialismus eher gerecht werden, was aber vermieden werden muß zugunsten der Integrität von Zentrum und Bayer. Volkspartei.

III. Wir sind Nationalisten.

Doch: „Katholizismus bricht jeglichem Nationalismus das Rückgrat“, meint wenigstens unser Herr Kollege Dr. Georg Mönius von der „Allgemeinen Rundschau“.

Allerdings: Wenn der Pazifismus und das landesverräterische Treiben eines Mönius „Katholizismus“ bedeutete, wahrhaftig, wir würden uns schämen, Kollegen eines Dr. Mönius zu sein.

Doch wir wissen: Das Christentum der Mönius und Förster hat nichts gemein mit Christi Geist und dem Geiste seines Evangeliums. Ist es doch nichts als krankhafte Mache unheilbarer Psychopathen.

Unser Nationalismus ist gleich dem eines Bischofs Faulhaber von Speyer, eines Kardinals Mercier von Mecheln und eines Dubois von Paris, die mit Tausenden ihrer Priester ihr Volk zu lodernder Vaterlandsliebe entfachten und zu wackerem Durchhalten bis zum schließlichen Endsiege aneiferten. Was den Franzosen, Belgiern und Ungarn recht ist, ist auch für uns billig.

Unser Nationalismus ist eine Forderung gerechter Notwehr gegenüber feindlicher Willkür und feindlichen Übergriffen. Unser Kampf gilt dem Wohle des Volkes nicht minder denn der Kampf jener Millionen, die in den Augusttagen 1914 unter dem Segen und den Fürbittgebeten der Kirche hinauszogen zur Rettung von Volk und Heimat.

Und sind heute Volk und Vaterland weniger bedroht denn damals? Haben wir etwa heute weniger Grund und Berechtigung gegen Dawesschmach und Youngfron anzukämpfen?

Im August 1914 stand der Feind an den Grenzen, heute sitzt er mitten im Lande und hält unser Volk in Ketten. Die Taten und Worte unserer bischöflichen Führer während des großen Ringens 1914/18 leuchten uns auch heute noch voran: Was damals erlaubt, ja uns Priestern geboten war, kann heute nach kurzen 12 Jahren nicht Irrlehre, Irrtum und verboten sein.

Das ist unsere Meinung, weshalb uns die Herren von Freiburg, Ingolstadt und Beilngries nicht hindern können „Nationalisten“ zu sein, d. h., daß wir unser Volk auf unsere Weise lieben und anders als Dr. Mönius und ihre Gesinnungsgenossen dies- und jenseits der Donau es zu tun pflegen.

Summa Summarum:

Wir Nationalsozialisten bekennen uns zu positivem Christentum, weil wir das Christentum als entscheidende Geistesmacht erkannt haben in unserem Kampfe gegen Antichristentum jüdisch-marxistisch-bolschewistischen Couleurs. Wir wollen sein Wahrer und Beschützer christlicher Belange, Verteidiger der Volkssittlichkeit, der Heiligkeit der Ehe und Familie gegen zersetzende Problematik, unsittliche, von volksfremden, jüdischen oder verjudeten Elementen bestimmte Propaganda und Kunst.

Wir sind bereit, an die Spitze jener „christlichen Front“ zu treten, die nicht kleinlich und ängstlich darnach schielt, was uns Christen trennen, sondern darnach sieht, was uns einigen könnte. Unsere Partei ist keine „katholische“, wie auch keine „evangelische“. Unsere Partei ist eine Partei aller jener Tatchristen, welche unter dem Symbole des Hakenkreuzes kämpfen wollen für Deutschlands Freiheit und Wiedererstehen unter der Flagge Adolf Hitlers.

Wenn das, was wir hier heute als unsere politische Weltanschauung umzeichneten, Irrlehren sind und glaubens- und sittenwidrige Häresien, dann meine Herren von Freiburg, Ingolstadt und Beilngries, sind wir stolz, solche Irrlehrer und Häretiker zu sein. Wir hoffen aber, gleich euch, dereinst vor dem Weltenrichter bestimmtestens Gnade zu finden.

N.S.-Telegramme

5000 in Dresden

Dresden, 28. August.

Gestrige Versammlungen im Ausstellungspalast und Blumensälen gewaltiger Erfolg. Beide Versammlungen wegen Überfüllung polizeilich gesperrt. Über 5000 Menschen spenden donnernden Beifall. Viele Neuaufnahmen. Große Kampfspende.

*

Hunderte mußten umkehren.

Altenburg Thü., 28. August.

Gestern veranstaltete die hiesige Ortsgruppe eine öffentliche Massenkundgebung mit Pg. General Litzmann, Dr. Zunkel und Czarnowski. Lange vor Beginn war der große Saal des „Preußischen Hofes“ wegen Überfüllung polizeilich gesperrt. Hunderte fanden keinen Einlaß mehr. Die Kundgebung nahm einen ruhigen, würdigen Verlauf. Der sichtbare Erfolg des Abends war eine reiche Tellersammlung und eine Anzahl Neuaufnahmen.

*

30 Neuaufnahmen.

Darmstadt, 28. August.

Massenversammlung mit Wagner. Lange vor Beginn gesperrt. Hunderte fanden keinen Einlaß mehr. Ungeheure Begeisterung. Erfolg: Riesenkampfschatz und 30 Neuaufnahmen. Darmstadt im Hessenland voran!

*

Überfüllt.

Dingelstädt, 28. August.

Bujard-Versammlung am 23. August überfüllt. 600 Personen spendeten jubelnden Beifall. Trotz schwarzen Terrors und Hetze wächst auch hier die Front. Neuaufnahmen stärkten unsere Front.

250 Versammlungen

Samstag, den 30. August, abends 8 Uhr, sprechen in:

Albernau (Bezirk Zwickau): Pg. Drechsel.
Alfeld (Hannover-Süd): Pg. Oberlindober.
Altmannstein (Oberbayern): Pg. Kistler.
Altdöbern (Ostmark): Pg. Wigand.
Altendorf (Niederbayern): Pg. Göbel.
Anklingen (Bezirk Köln): Pg. Dr. Schmidt.
Antonsthal (Bez. Zwickau): Pg. Weißflog.
Auerhammer (Bez. Zwickau): Pg. Göpfert.
Affalterbach (Oberbayern): Pg. Börger.
Au (Oberbayern): Pg. Cramer.
Atum (Hannover-Süd): Pg. Schulz.
Badingen (Brandenburg): Pg. Dillinger.
Barrien (Hannover-Süd): Pg. Tidow.
Berendshausen (Bez. Göttingen): Pg. Schimmelpfeng.
Bederkesa (Osthannover): Pg. Hasse.
Bernried (Oberbayern): Pg. Scherer.
Bickenbach (Bezirk Köln): Pg. Heck.
Blankenburg (Brandenburg): Pg. König.
Bodenkirchen (Niederbayern): Pg. Schmidt.
Bodenwöhr (Oberpfalz): Pg. Maierhofer.
Bornheim (Bezirk Köln): Pg. Simon.
Braunschweig: Pg. Feder.
Breslau (Schlesien): Pg. Dr. Goebbels.
Brücklein (Bezirk Kulmbach): Pg. Hain.
Bublitz (Pommern): Pg. Schulz.
Bunzen (Schlesien): Pg. Büchs.
Bunzlau, Land (Schlesien): Pg. John.
Bütow Kreis (Pommern): Pg. Horssenfelder.
Calwörde (Braunschweig): Pg. Gengler.
Calvörde (Hannover-Süd): Pg. Bujard.
Catlenburg (Braunschweig): Pg. Rentmeister.
Catlenburg (Hannover-Süd): Pg. Dr. Ley, M. d. L.
Cloppenburg (Oldenburg): Pg. Krüger.
Dachau (Oberbayern): Pg. Schraut.
Dallmin (Brandenburg): Pg. Metzke.
Dieburg (Hessen): Pg. Gunst.
Dittmannsdorf: Pg. Naumann.
Dottendorf (Bezirk Köln): Pg. v. Elz.
Drebkau (Ostmark): Pg. Wigand.
Düngstrup (Oldenburg): Pg. Dieckelmann.
Elsdorf (Bezirk Köln): Pg. v. Elz.
Eching (Oberbayern): Pg. Friedrichs.
Ebensfeld (Bez. Bamberg): Pg. Stegmann.
Egestorf (Hannover): Pg. Schulze.
Eggenfelden (Niederbayern): Pg. Koller.
Emmering (Oberbayern): Pg. Krug.
Erling (Oberbayern): Pg. Buchner.
Erdmannsdorf (Bez. Chemnitz): Pg. Schlegel.
Evessen (Braunschweig): Pg. Groh, M. d. L.
Feucht (Mittelfranken): Pg. Benesch.
Fürstenzell (Niederbayern): Pg. Grassl.
Freiburg (Schlesien): Pg. Dr. Frank II.
Freidorf (Brandenburg): Pg. Reinhold.
Freidorf (Brandenburg): Pg. Dr. Gerber.
Friedr.-Wilhelm-Hütte (Bez. Köln): Pg. Hausmann.
Friedberg (Schwaben): Pg. Mertel.
Gangkofen (Niederbayern): Pg. Bielmeier.
Gasern (Bezirk Dresden): Pg. Paul.
Gersdorf (Ostmark): Pg. Beier.
Gerlachheim (Bezirk Rostock): Pg. Mrongovius.
Gelbensande (Bezirk Rostock): Pg. Dr. Thormann.
Gerderhahn (Bezirk Aachen): Pg. Bergmann.
Georgensgmünd (Mittelfranken): Pg. Liebel.
Goßmar (Ostmark): Pg. Schäfer.
Görlitz, Land (Schlesien): Pg. Naumann.
Graase O.-S.: Pg. Hüttmann.
Gransee Bezirk (Brandenburg): Pg. Mohrmann.
Gr. Machnow (Brandenburg): Pg. Baedecker.
Gr. Neukirch O.-S.: Pg. Strencioch.
Greifswald Kreis (Pommern): Pg. Wandt.
Großschwarzenlohe (Mittelfranken): Pg. Haag.
Grüneberg (Brandenburg): Pg. Merker.
Gugau i. Erzgeb.: Pg. Eyme.
Guerz (Oldenburg): Pg. Müller.
Güerte (Oldenburg): Pg. Müller.
Güstedt (Hannover-Süd): Pg. Schunck.
Hameln Bez. (Hannover-Süd): Pg. Schmidt.
Hartenstein (Bez. Zwickau): Pg. Linder.
Heischeidt (Bezirk Köln): Pg. Frielingsdorf.
Hellertshausen (Bezirk Birkenfeld): Pg. Dr. Haltern.
Heckenbeck (Braunschweig): Pg. Madel.
Hersfeld (Bezirk): Pg. Gmeindner.
Hermsdorf (Sachsen): Pg. Kaufmann.
Herzberg (Hannover-Süd): Pg. Land.
Hessen (Braunschweig): Pg. Weinmayer.
Hilkerode (Bezirk Göttingen): Pg. Rönck.
Hildesheim (Hannover-Süd): Pg. Brückner.
Hohenfinow (Brandenburg): Pg. Kühl.
Holpe (Bezirk Köln): Pg. Otendorf.
Homberg Bezirk: Pg. Köhler.
Hozel-Wollsburg (Bez. Trier): Pg. Königswerth.
Hofgeismar Bezirk: Pg. Strube.
Hoyerswerda (Schlesien): Pg. Kloß.
Höxter/Weser (Hannover-Süd): Pg. Leister.
Hünfeld (Bezirk): Pg. Jordan.
Jedling (Oberbayern): Pg. Präauer.
Iversheim (Bezirk Köln): Pg. Baum.
Kaltbrunn (Baden): Pg. Hermann.
Kassel Bezirk: Pg. Seifert.
Kempen (Bezirk Krefeld): Pg. Börger.
Kempten (Schwaben): Pg. Reinhardt.
Kirchdorf (Hannover): Pg. Hoyer.
Kirchberg (Niederbayern): Pg. Hofmann.
Kirchanschöring (Oberbayern): Pg. Kammerer.
Kirchweidach (Oberbayern): Pg. Engelbrecht.
Kirchhatten (Oldenburg): Pg. Hobbie, M. d. L.
Kirchlauter (Unterfranken): Pg. Brömse.
Kl. Vollhagen (Bez. Rostock): Pg. Dr. Müller.
Klein-Logisch (Schlesien): Pg. Anders.
Kolberg Kreis (Pommern): Pg. Fietböhl.
Kottewitz (Bezirk Dresden): Pg. Seipt.
Kötzschenbroda (Bezirk Dresden): Pg. Richter.
Kunzendorf (Schlesien): Pg. Kupke.
Kunreuth (Bez. Bamberg): Pg. Zahneisen.
Kuttlau (Schlesien): Pg. Linke.
Landweid (Schwaben): Pg. Schneider.
Laiching (Niederb.): Pg. Pappenberger.
Landsberg a. W. (Ostmark): Pg. Ensel.
Lanja (Bezirk Dresden): Pg. Gerischer.
Leeste (Hannover-Süd): Pg. Böhme.
Lembruch (Hannover-Süd): Pg. Karwahne.
Leonberg (Württemberg): Pg. Mergenthaler, M. d. L.
Leubitz bei Werdau: Pg. Glöß.
Linkenheim (Bezirk Hardt): Pg. Senft.
Litzelstetten (Baden): Pg. Buchheit.
Malz (Brandenb.): Pg. von Wangenheim.
Marburg (Bezirk): Pg. Nierfeld.
Markt Wald (Schwaben): Pg. Seiler.
Matzdorf (Schlesien): Pg. Kleinke.
Mazen (Bezirk Dresden): Pg. Schubert.
Meissen (Bezirk Dresden): Pg. Dr. Bennecke, M. d. L.
Mehle (Hannover-Süd): Pg. Gschwend.
Meinkoth (Braunschweig): Pg. Riens.
Meindorf (Bezirk Köln): Pg. Rübenstahl.
Melzhain (Bezirk Koblenz): Pg. Schatz.
Mendorf (Oberbayern): Pg. Pfeifer.
Merbeck (Bezirk Aachen): Pg. Dr. Schöneck.
Meschwitz (Bez. Bautzen): Pg. Schinzinger.
Miesbach (Oberbayern): Pg. Klein.
Mindelstetten (Oberbayern): Pg. Bergler.
Mudersbach (Bezirk Koblenz): Pg. Carius.
Mutzig (Ostmark): Pg. Pagel.
Müden (Bezirk Koblenz): Pg. Bäßler.
Müdisdorf (Sachsen): Pg. Kohl.
Müllheim (Baden): Pg. Kemper.
Neubeuern (Oberbayern): Pg. Weise.
Neubrandenburg: Pg. Dr. Albrecht.
Neustadt Bez. (Brandenburg): Pg. Prochnow.
Neubruchhausen (Hann.-Süd): Pg. Soltsien.
Neuenothe (Bezirk Köln): Pg. E. Ley.
Neufriedrichsdorf (Brandenburg): Pg. Lorenz.
Neu-Karlsdorf (Schlesien): Pg. Kothe.
Neustettin (Pommern): Pg. Ahlemann.
Neulangsow (Ostmark): Pg. Harrer.
Oberniera (Bezirk Göttingen): Pg. Dr. Muts.
Obergünzburg (Schwab.): Pg. Roth, M. d. L.
Offenhausen (Bez. Hersbruck): Pg. Hirschmann.
Offendorf (Oberbayern): Pg. Schneider.
Ofen (Oldenburg): Pg. Meyer.
Oedelsheim (Hannover-Süd): Pg. Gengler.
Ortwig (Ostmark): Pg. Dr. Ruppin.
Osburg (Bezirk Trier): Pg. Struve.
Passau (Niederbayern): Pg. Kirchner.
Pasewalk (Pommern): Pg. Rödecker.
Perlesreuth (Niederbayern): Pg. Kufner.
Pingsdorf (Bezirk Köln): Pg. Ebel.
Pogarell (Schlesien): Pg. Mildner.
Pressig (Bez. Kronach): Pg. Döll.
Pyritz Kreis (Pommern): Pg. Schröder.
Puritz (Pommern): Pg. Karpenstein.
Pyras (Mittelfranken): Pg. Minnermeyer.
Rheindorf (Bezirk Köln): Pg. de Longe.
Rheinböllen (Bezirk Koblenz): Pg. Wild.
Rheinbrohl (Bezirk Koblenz): Pg. Dr. Rutkowsky.
Rhöndorf (Bezirk Köln): Pg. Gerling.
Rechenberg (Sachsen): Pg. Böhme.
Reichenschwand (Bez. Hersbruck): Pg. Buschor.
Reinhagen (Bezirk Rostock): Pg. Brüning.
Reine Krs. (Hannover-Süd): Pg. Gillert.
Reinshain (Schlesien): Pg. Loffhagen.
Regenwalde (Pommern): Pg. v. Wedel.
Regensburg (Oberpfalz): Pg. Wagner, M. d. L.
Rennersdorf (Schlesien): Pg. Hertrampf.
Rohrenfeld (Schwaben): Pg. Wahl, M. d. L.
Rohrenfels (Bez. Neuburg a. d. Donau): Pg. Mündler.
Rothenburg O.-L. (Schlesien): Pg. Jensen.
Roithenburg (Mittelfranken): Pg. Holz.
Sandizell (Oberbayern): Pg. Richstein.
Sandelsdorf (Oberbayern): Pg. Dittler.
Scheie (Hannover-Süd): Pg. Schwiebert.
Schevenhütte (Bezirk Aachen): Pg. Bärwinkel.
Schliersee (Oberbayern): Pg. Dr. Buttmann, M. d. L.
Schneidemühl (Ostmark): Pg. Kasche.
Schönbach (Bezirk Dresden): Pg. Müller.
Schönborn (Bezirk Dresden): Pg. Wagner.
Schönfließ (Brandenburg): Pg. Krinker.
Schöneberg (Bezirk Koblenz): Pg. Heidemanns.
Schönwalde (Ostmark): Pg. Münster.
Schwifting (Oberbayern): Pg. Weinbeer.
Schullwitz (Bezirk Dresden): Pg. Köster.
Schwabmünchen (Schwaben): Pg. Rehm.
Schwaig (Oberbayern): Pg. Schertel.
Schwei (Oldenburg): Pg. Meyer.
Soldin (Ostmark): Pg. Dr. Benz.
Siersee (Braunschweig): Pg. Lösch.
Sornow (Ostmark): Pg. Kurz.
Sontra Bezirk: Pg. Sonnleitner.
Spich (Bezirk Köln): Pg. Hoffstätter.
Steinhude (Hannover-Süd): Pg. v. Kropff.
Stettin (Pommern): Pg. v. Corswant.
Streckenmoor (Oldenburg): Pg. Dr. Nutzhorn.
Stöcken (Hannover): Pg. Kopprasch.
Stolp (Pommern): Pg. Kunze.
Thaillen (Bezirk Trier): Pg. Janicke.
Thanngütz (Oberpfalz): Pg. Schöbel.
Thiendorf (Bezirk Dresden): Pg. Diebe.
Thomasdorf (Schlesien): Pg. Arnold.
Tettenagger (Oberbayern): Pg. Merk.
Tillendorf (Schlesien): Pg. Koch.
Trampe (Brandenburg): Pg. Schönwälder.
Treptow (Pommern): Pg. Hohnfeldt.
Trebnitz (Schlesien): Pg. Heukeshoven.
Trebgast (Bezirk Kulmbach): Pg. Lang.
Triebes (Thüringen): Pg. Werner.
Tüschenbroich (Bezirk Aachen): Pg. Fischel.
Uelzen: Pg. Forster.
Ulm a. d. Donau: Pg. Straßer.
Usedom Kreis (Pommern): Pg. Täth.
Vallendar (Bezirk Koblenz): Pg. Stinner.
Velzum (Braunschweig): Pg. Bertram.
Vietznitz (Brandenburg): Pg. Fischer.
Visselhövede (Osthannover): Pg. Hölzke.
Waren Bezirk (Mecklenburg): Pg. Bannemann.
Wariensels (Bezirk Kulmbach): Pg. Schmid.
Weidenberg (Fichtelgebirge): Pg. Dietel.
Wesenberg (Mecklenburg): Pg. Hildebrandt, M. d. L.
Werder-Rehfelde (Brandenburg): Pg. Heermann.
Weißig (Schlesien): Pg. Sappke.
Wegberg (Bezirk Aachen): Pg. Schmeer.
Welden (Schwaben): Pg. Mayr.
Wesseling (Bezirk Köln): Pg. Zenner.
Winkelhaid (Mittelfranken): Pg. Held.
Windhagen (Bezirk Köln): Pg. Schüller.
Wilhelmsthal (Schlesien): Pg. Ritsch.
Wildeshausen (Oldenburg): Pg. Röver, M. d. L.
Wismar (Mecklenburg): Pg. Steinhatt, M. d. L.
Wusterhausen (Brandenburg): Pg. Dr. Decker.
Zusmarshausen (Schwaben): Pg. Schwarz.
Züsch (Bezirk Trier): Pg. Cullmann.

Verwenden Sie
zur täglichen Körperpflege nur Bombastus-Erzeugnisse

Bombastus

Bombastus-Mundwasser
erfrischt und kräftigt die Mundschleimhäute, beseitigt Reizungen, festigt das Zahnfleisch, regelt die Schleim-Absonderung. Preis: große Flasche Mark 2.25, kleine Flasche Mark 1.50

Bombastus-Werke, Freital 3 bei Dresden

Bombastus-Zahncreme
die hochkonzentrierte, stark schäumende Zahnpasta aus edelsten Rohstoffen. Sehr sparsam im Gebrauch - nehmen Sie nur 1 cm auf die wenig feuchte (oder trockene) Zahnbürste. Die Originaltube aus reinem Zinn Mark 0.60

Verlangen Sie die Bombastus-Erzeugnisse in allen Apotheken, Drogerien, Reformhäusern und Friseurgeschäften

Bei Wahlversammlungen

zum Verteilen:

Billige Hitlerfähnchen

Ia auch zur Auschmückung des Versammlungs-Saales!

50 Stück	1.50 M.	500 Stück	10.— M.
100 „	2.50 M.	1000 „	19.— M.
300 „	7.— M.	3000 „	54.— M.

Ortsgruppen! Bestellt heute schon Euren ganzen Bedarf, da kurz vor dem 14. September Lieferung nicht mehr garantiert werden kann.

Parteiliederbücher aus dem Eher-Verlag —.60, 10 Stück . . . à —.50
Das kleine Naziliederbuch —.20, 10 Stück à —.15, 50 Stück . . . à —.12
Das Programm der N.S.D.A.P. von Feder —.60, 10 Stück . . . à —.50
Wesen, Ziele und Grundsätze der N.S.D.A.P. —.70, 10 Stück . . . à —.60

Nazisporthaus Arendt, Sulzbach-Opf. (Bayern)
Wahlpreisliste frei!

„Der Erwerbslose"

Pg., vertreibt überall Wahlausgabe obiger **Propagandazeitschrift** der Nat.-Soz. Erwerbslosen-Zellen Hamburgs Einzel-Nr. **15 Pfg.**, ab **50** Stck. **12 Pf.**, ab **100** Stück **10 Pf.** portofrei gegen Einzahlung auf Postsch. Hamburg 48723
„Der Erwerbslose", Verleger: **Adolf Ingwersen Hamburg 13** Hallerstraße

---

Goebbels spricht!

Schallplatte: „Was wir wollen" RM. 1.—, Wahlstempel: „Wählt Nazi-Liste 9" RM. 1.—, „Judenschwindel" RM. 0.80, „Her zu Hitler" RM. 0.90, „Deutschland erwache" RM. 0.80. Stempelkissen RM. 0.55. Hausfahnen, Programme, Wahl-Klebemarken, Verbotshemd (weiß), RM. 5.60. „Angriff"-Verlag, Berlin SW 48, Hedemannstr. 10. (Wahl) Preisliste kostenlos!

Sport-Beruf-Kaufhaus

Heeresgut, Behördenwaren usw. gut erhalten

Trinkbecher, (neu 0.22) . . . 0.16, 0.09, 0.06
Feldflaschen (neu 1.29) . . . 0.75, 0.44, 0.27
Kochgeschirre (neuw. 1.78) . . . 1.23, 0.53, 0.40
Kochgeschirr- u. Mantelriemen . . . je 0.25, 0.15
Brotbeutel (neu 2.60) . . . 1.78, 1.43, 0.80, 0.85
Lederkoppel (neu 2.90) . . . 1.46, 0.88
Schulterriemen (neu 1.20) . . . 0.93, 0.80
Tornister mit Tragriemen . . . 6.75, 4.80, 3.90
Inf.-Spaten mit Futter 1.80, ohne Futter . . . 0.90, 0.70
Zeltbahnen, 165 x 165 . . . 7.40, 6.60, 5.75
Wickelgamaschen (neu 1.85) . . . 0.92, 0.48
Zeltbahnumhänge . . . 5.80, 4.75, 3.15
Waffenröcke, feldgrau, groß 11.80, klein . . . 5.25, 3.85
Tuchbreeches . . . 4.80, 3.95, 2.56, 1.[illegible]
Militärmäntel, feldgrau . . . 10.30, 8.20, 6.60, [illegible]
Schirmmützen, feldgrau . . . 1.20, 0.85
Dreiljacken oder -hosen . . . je 1.90, 1.30, 0.85
Schlaf- und Lagerdecken . . . 2.60, 1.90, 1.30
Schnürschuhe, Neusohle, Ledersenkel . . . 5.90, 5.40
Gebirgsschuhe, Neusohle, Ledersenkel . . . 7.90, 7.30

Neufabrikate, teilweise Heeresgut

Socken, wollstark . . . 0.97, 0.75, 0.47
Köperunterhosen, extra stark . . . 2.75, 1.95
Windjacken, festes Gewebe . . . 8.90, [illegible]
Zeltbahnen, Orig. Militär . . . 11.60, 9.80, 7.90
Fahrtenmesser mit Lederfutteral . . . 2.65, 1.75
Tommyhemden, Eigenfabrikat, diverse Farben . . . 4.80
Schnürschuhe, Mil.-Art, Unser Schlager . . . 9.40, [illegible]
Schlaf- und Lagerdecken, wollstark . . . 5.70, 4.80, 3.45
Breeches, feldgr. Tuch, Doppelgesäß . . . 10.50, 8.75

Offiziers-Waffenröcke, -Mäntel, -Hosen.
Preise auf Anfrage!

Fordert Preisliste 108: Schuhwerk-, Berufs-, Leder-, Wetterschutzkleidung. Nachnahmeversand, kein Risiko, Umtausch gestatt. Tgl. Dankschr. Ab Rm. 20.- portofrei.

Deutsche Lederwarenfabrikation
Berlin 531 — Rosenthaler Str. 38
Größtes Detailvertriebshaus Deutschlands dieser Art.
14 Filialen, 36 Läger. Christl. Haus
Eigene, große Werkstätten

---

348 000 Treffer (43,5 Prozent aller Lose gewinnen!)

Spannend von Klasse zu Klasse bleibt in Zukunft die Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie, weil von nun an in jeder Ziehung eine erhebliche Anzahl namhafter Gewinne zur Ausschüttung gelangt. Durch die ganz enorme Vermehrung der Mittelgewinne ist ein Spielplan mit unerreicht dastehenden Gewinnchancen geschaffen worden. Zur Ausspielung gelangen:

2 Prämien à 500 000 M., 2 Gewinne à 500 000 M.
2 Gewinne à 300 000 M., 2 Gewinne à 200 000 M.

! 11440 Gewinne von 1000 bis 100 000 Mark !
und 336 554 Gewinne von 100—800 RM.

Lospreis:	achtel	viertel	halbes	ganzes Los
RM.	5.—	10.—	20.—	40.—

für jede Klasse

Wahllos verteilt das Glück in der Zeit vom 24. Oktober 1930 bis 14. März 1931 die Riesensumme von **118 960 100 RM.**

Ziehung 1. Klasse 24. u. 25. Oktober 1930

Staatliche Lotterie-Einnahme LORENZER München 6
Färbergraben 33 - Fernsprecher 92146
Postscheckkonto München 1430 - Bestellungen von **auswärts** werden prompt erledigt

---

Hakenkreuzschmuck

Ring, prima Double M. 3.50
„ echt Silber . . M. 3.50
„ echt Gold . . M. 15.—
Halskette, echt Silber M. 3.50
„ echt Gold M. 15.—
Uhrenhänger für Herren . . . M. 3.50
Juwelier Schwabe, Apolda in Thüringen. Gegründet 1901

„Wagria" Qualitäts-Rauch- und Kautabake

„Ringfrei" = gegen Trust u. Konzern

Plöner Tabakfabrik Wagria, Carl Wulff, Plön i. Holst.

Die Sorgen der Frau

Schon lange sucht die Dame zu ihrem neuen Kleide das passende Korsett. Ich habe daher eine Kombination von Büstenhalter und Korsett, ein sogenanntes Corselett herausgebracht, das bei allen Damen große Anerkennung gefunden hat. Es ist gänzlich ohne Gummizwickel, ohne Haken, ohne Knöpfe, ohne Schließer, ist riesig bequem beim Sitzen. Strumpfhalter und Stäbe sind zum Herausnehmen und läßt sich deshalb sehr gut und leicht waschen. Der Sitz ist vollendet schön und gibt auch der stärksten Dame eine anmutige Figur. Es ist von den einfachsten bis zu den feinsten Ausführungen vorrätig. Bei Bestellg. Taillenweite angeben

Corselett RM. 12.50, weiß Drell
„ „ 17.50, weiß oder rosa Satin-Drell
„ „ 25.00, rosa Batist, gemustert
„ „ 28.00, weiß Tüll-Batist
„ „ 18.50, meliert Drell für Beruf u. Landwirtschaft

Pg. Barbara Metzmacher
Korsettspezialistin
Tel. Nr. 27861 * **Hannover** * Georgenspl. 11

Herrenstoffe Damenmäntel und Uniformstoffe jed. Art, empf. preisw.
Cottbuser Tuch-Export
Cottbus 25 / Postfach 15
Muster frei gegen frei

Fa. Wilhelm Schaefer

Weinböhla, Meißner Straße 17
liefert billigst
Feuerwerk aller Art und Fackeln, Bengal. Beleuchtung, Vermittl. erh. Prov.

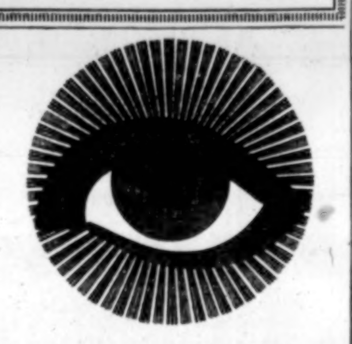
Wahlkampf-Photos
werden Ihnen später sehr wertvoll sein! Es gibt so viele packende Gelegenheiten, nur den richtigen Apparat müssen Sie haben. Schreiben Sie einmal an Parteigenossen
Kurt Zeyse,
Photo-Haus Mittweida i. Sa.
Teilz. bis zu 12 Monatsraten
Preislisten kostenlos!

Taubenfreunde!

Gebe ab, der schlechten Zeit angemessen, billig aus Spezialzucht
Satinetten-Tauben
Paar von M. 8.- an. Diese Taube wirkt in ihrer Form und Farbe altertümlich, schmückt **Häuser und Burgen**
Pg. Karl Rudolph, Drogerie, **Niedersachswerfen** a. Harz.

Grundstücke

für Pg. in Norddeutschland. **Kauf oder Pacht.** Offert. unter H. 13466 a. d. „Völkischen Beobachter".



INTERNATIONALE
HYGIENE
AUSSTELLUNG
DRESDEN MAI OKT. **1930**

Heidschnucken-Felle, so schön wie Eisbär, nur bedeutend billiger, in weiß, silber und dunkel, langhaarig, 12—23 M. feinster Zimmerschmuck, schönes Geschenk für Verlobung, Hochzeit, Geburtstag. Schutz gegen Rheuma. Verlangen Sie Listen. Kauft nur bei Pg.
Max Schneider, Muster-Lager, Lüneburgerheide.

Nationalsozialisten!

Unterstützt euere gewerbetr. Mitglieder, sie werden von allen Seiten bekämpft.

Erzgeb. Strumpf-Fabrik
hat an Private abzugeben:

Plattierte Damenstrümpfe, Mako m. Seide . per Paar 1.40
Dauerseidene Damenstr. m. kunstv. Zwickel, per Paar 2.10
Waschseidene Damenstrümpfe . . . per Paar 1.75
Reinwollene Herrensocken . . . per Paar 1.50
Garantiert reine Kaschmir-Damenstr. . . per Paar 2.80
Seidenflor-Herrensocken mit 4facher Sohle, per Paar 1.20
Seidenflorstrümpfe, Makostrümpfe, Sportstrümpfe
Versand erfolgt unt. Nachnahme! Wiederverkäufer Extrapreise.

Paul Roder, Harthau
Bez. Chemnitz.
Mitglied der N.S.D.A.P., Chemnitz.
Postscheckkonto Leipzig 40320

Albrecht Seibert, München 50
Valleystraße 28
Bei Anfragen bitte Rückporto!

„Perka-" Cameras

Spezialtyp: quadratisch mit 3fachem Auszug, neigbarer Standarte u. Laufboden, drehbarem Mattscheibenrahmen u. auswechselbarem Objektivbrett. (D.R.P.) als
Meisterwerk deutscher Präzisions-Mechanik
begutachtet von nachstehenden Autoritäten: Prof. Schmidt, Karlsruhe (Techn. Hochschule). Prof. Dr. Neugebauer, Berlin. Fr. Willy Frerk, Berlin, Arnold Petersen, Hamburg, (die Material-Prüfungskommission des V. D. A. V.). „Perka-Präzisions-Metall-Stativ" aus Leicht-Edelmetall, mit fabelhafter Tragkraft von mindest. **41 Kilo.** (D.R.P.a.)
Prospekt und Liste kostenlos direkt durch:
Perka-Präzisions-Camerawerk, G. m. b. H., München 39 B

Flugblätter, 9 Sorten und
Wahlhandzettel
25 Sorten, darunter 10 für Bauern
nur noch gemischt!
1000 . . . M. 3.35
10000 . . . M. 28.— einschl. Porto
Nachnahmespesen zahlt der Besteller, desgl. Eilboten usw.
Bestellt sofort! (Postscheckkonto 27733)
Ostberg, München, Maximilianstr. 41

Bereifungen

jeglicher Art und aller Fabrikate,
Montagegelegenheit
Neuzeitliche Altregenerierung
nach dem patentierten Bensmann-Floridin-Verfahren
A. Hühnlein & Co. / München 12
Westendstraße 160 / Teleph.-Nr. 597440

Rentehaus

mit freiwerdender Wohnung und Geschäft
zu verkaufen
Anzahlung M. 25 000.—. Gefl. Angebote unter 13336 a. d. „V.B."

Bei Einkäufen beziehe man sich auf den „Völkischen Beobachter"

Warum zahlen Sie Miete u. Hypothekenzinsen?

Ohne Kapital erhalten Sie in kürzester Zeit ein **zinsloses u. unkündbares** Darlehen, wenn Sie bei uns sparen.
Wartezeiten 6, 9 und 12 Monate.
Sie brauchen also keine Mieten und Hypothekenzinsen zu zahlen!
Gleichzeitig sind Sie ohne ärztliche Untersuchung in einer prämienfreien Lebensversicherung!
sodaß Ihre Erben beim Todesfall ein schuldenfreies Besitztum haben.
Allgemeine Bauspar-Eigenheim und Wirtschaftsgemeinschaft
eingetr. Gen. m. b. H.
Köln, Gereonstr. 65, Sammel-Nr. 22 53 91
hier abtrennen
Als Drucksache mit 5 Pfg. frankieren
Senden Sie mir Ihre Drucksachen.
Name: ...
Wohnung: ...

Mal-Unterricht

Landschaft, Porträt, Figur, Buchschmuck, Radierung
Pg. Ernst Schwartz, Berlin-Steglitz
Mariendorfer Straße 44.

Kauft Nazi-Photoapparate!

Kleine Kamerawerkstatt, die sich in Notlage befindet, da ihr Judengelder und Konzernbindung fehlen, will ihre Klappkameras (feine Werkmannsarbeit) direkt an Private verkaufen. Ich bin an der Fabrikation interessiert und habe das Auslieferungslager. Schreiben Sie mir bitte, wofür Sie Interesse haben. Ansichtssendung und Teilzahlung. Für Vertrieb auch Vertreter gesucht!
Pg. Photo-Seiler, Werdau, Sa.

Organisatoren

Ober-Reisende Verkäufer und Verkäuferinnen

werden von solider Fabrik für Spezial-Haushaltgeräte (D.R.P. und „Sonnenzeichen"-Prüfzeichen des Verbandes Deutscher Hausfrauenvereine) zum Besuche von sämtlichen Behörden, Wirtschaftsbetrieben und Haushaltungen an allen Plätzen gesucht. Sichere und lohnende Tätigkeit für viele Jahre. Für Oesterreich wird Lizenz- oder Großabnehmer gesucht. Angebote u. **15832** a. d. „V.B."

VERTRETER gesucht

zum Besuch von Privatkundschaft. Gute Existenz, nachweislich hoher Verdienst. Vorkenntnisse und Kapital nicht erforderlich.
U.V.G.
BERLIN SW 68
Friedrichstraße 39, Abt. 41

Bezirksvertreter gesucht

für ein literarisches Unternehmen zum Besuche von Privatkundschaft auf Grund einer neuen Werbemethode. Verlangt werden repräsentable, redegewandte Herren mit starkem Werbetalent. Bevorzugt werden Bewerber, die gute Erfolge bei persönlicher Werbung für Bücher und Zeitschriften nachweisen und sich dauernd erfolgreich behaupten können. Erfolgreichen Kräften wird M. 80.– Fixum wöchentlich und Provision geboten. Offerte unter **13972** an den „V. B."

Kaufmann — Chauffeur

Pg. 25 Jahre alt, lg. 3 Jahre Führerschein für Personen- u. Lieferwagen, sicher im Büro (Buchhaltg., Korrespondenz, Schreibmaschine) und in d. Kundschaft. Gew., Verkäufer. **An selbst. Arbeiten seit Jahren gewöhnt, sucht Stellung gleich welcher Art** in Detail- oder Engroshandel. Für Vertrauensposten können Bürgen gest. werden. Gehalt nach Übereinkunft. Antritt sofort. Eilangebote unter 13958 an den „V.B."

Fräulein

das schon am Büfett tätig war, sucht ebensolche Stellung oder als Wassermädchen in Café bezw. Restaurant. Vater ist Pg. und abgebauter Ingenieur. Zuschriften unter 13951 an den „Völk. Beobachter".

Molkerei-Besitzer, kinderloses Ehepaar, katholisch, wünscht
Kind besser. Herkunft zu **adoptieren,**
gegen einmaligen Erziehungsbeitrag. Off. u. 13957 a. d. „V.B."

Echte Briefmarken
Auswahlen, Albums, kostenlose Preisliste m. 15 Gratis-Marken
Albert Friedemann, Leipzig C 1, Floßpl. 6-50

Umsonst
jeder Pg. N.S. Hauptplattenverzeichn. mit Textang.
Pg. H. Suhr jun., Neuenrade-W.

Benötigen dringend
Motorrad
für großzüg. Zeitungspropaganda. Motorrad soll Eigentum des ländlichen, ausgedehnten Gaues werden. Angebote an den Ortsgruppenführer Kreistagsabgeordneten Dr. med. Walter Ruppin, Neuhardenberg in Mark.

Große, angesehene Zigarrenfabr., welche ihr. Betrieb ganz bedeutend erweitert hat, sucht für alle größeren Plätze Deutschlands bestens eingeführte
Vertreter
für rein Übersee-Fabrikate von den billigsten bis zu den „besten" Preislagen. Off. u. 13264 a. d. „V. B."

Wo könnte gebildete, evangl.
Gutsbesitzerstochter
33 Jhr., im Haushalt, Rechnen, schriftl. Arbeiten firm, Wirkungskreis finden? Stadt bevorzugt. Ilse Lukanus, Wangten, Liegnitz-Land.

Kleinrentnerin
Pg., gebild. intelligent, anhanglose Fünfzigerin, sucht in Berlin od. Vorort Wirkungskreis, gegen Kost u. Logis, auch Betreuung eines alleinstehend. Herrn, ev. Wohnungsteilung od. Leerzimmer. Gute Möbel vorhanden. Frau Ruffeldt, z. Zt. Jannowitz, Ostsee, Haus Aftania.

Schwester
30 Jahre, Staatsexamen, erfahren in Haus- u. Büroarbeit, sucht passende Stellung. E. Zingelmann, Neu-Brandenburg. Trewtorstr. 2.

Mädel
mit treudeutscher Gesinnung, Badnerin, 20 Jahre alt, sucht z. 1. Okt. 1930 Stelle als
Haustochter
in gutem Haushalt, am liebsten mit Kindern. Rheinland oder Mitteldeutschland bevorzugt. Kenntnisse im Haushalt und kaufm. Kenntnisse vorhand. Angeb. u. 13918 a. d. „Völk. Beobachter".

19jährige
Kontoristin
sucht für sofort Stellung, wenn mögl. mit Fam.-Anschluß, will sich auch im Haushalt betät. Ang. u. 13957 an d. „Völk. Beobachter".

Wirtschaftsassistent
S.A.-Mann, 27 Jahre alt, ev., Landwirtsch. Liegnitz absolviert, Kammerprüfung, 8 Jahre Praxis, vertr. mit allen landw. Maschinen und Arbeiten, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, sucht Stellung zum 1. Oktober oder später. — Aufgabe hiesiger Stellung, weil als Pg. nicht geduldet. — Bin zur persl. Vorstellung jederzeit bereit. — Zuschr. erb. an Norbert Gottschalk, Wirtschaftsassist., Groß Döberdorf bei Falkenberg O.-S.

Möbliertes
Zimmer
an Parteigenossen sof. zu vermieten. Pr. 30 Mark. Reible, München, Loristr. 6/II r.

Langjähr. Pg. und SA.-Mann sucht zum 1. Okt. 1930 Stellung als alleiniger
Verwalter
auf Gut bis 750 Mg. oder als 2. Beamter auf Gut über 1000 Mg., 8 Jahre Praxis, Kammerprüfung. Angebote u. 13971 an d. „Völk. Beob.".

Wo
findet Nat.-Soz., seit 16. Lebensjahre für die Bewegung tätig, Stellung als
Schlosser
gleich welcher Branche, falls möglich als Heizungs-, Beschlag- od. Reparaturschlosser. 21½ J. alt, 1,75 groß. Angeb. unter 13975 an den „V. B."

Gärtner
27 Jahre alt, sucht f. sofort Stellung. Gute Zeugnisse vorh. Ang. mit Gehaltsang. an Joseph Ferser, Naumburg (Saale), Bahnhofstraße 10.

Kellner
Pg., sucht infolge Saisonschluß Stellung zum 15. September oder 1. Okt. Falls Kaution erforderlich, vorhanden. Fritz Geßler, Berg-Dievenow, Ostsee-Bad, Rest. und Café Dobberpfuhl.

Langj. Pg., früher. Offizier, Akademiker, geschult. Redner, tücht. Organisator, polit. u. schriftstell. erfah., sucht passenden
Wirkungskreis
in Verlag oder nat.-soz. Organis. Beste Zeugnisse u. Referenzen. Ang. u. 13965 a. d. „Völk. Beob.".

Für Pg. in Theaterausschüssen
Helden- u. Charakterbariton sowie Spielleiter, Pg., sucht Anstellung an Stadttheatern, Repetoir 70 Opern. Off. an Großdeutsche Buchhandlg., M.-Gladbach, Viktoriastraße 3.

Anzeigen-Akquisiteur
SA.-Mann, sucht sofort oder später bei einer Lokal- od. Provinzzeitung Stellung. Offerten unter Nr. 13966 an den „Völk. Beobachter".

Pg., selbständ. Geschäftsmann (Glaser u. Schreiner), sucht in besser. Hause Stellung als
Hausmeister
wegen Aufgabe des Geschäfts. Sämtliche vorkommenden Reparaturarbeiten an Gebäude und Inventar werden persönlich ausgeführt. Ang. unter 13969 a. d. „V. B."

Tüchtiger
Kaufmann
30er J., verh., sucht sofort Stellung in Büro u. Lager. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Zuschr. erbeten an Hans Sehm, Burg b. M., Schulstraße 3/II.

Oberbayerischer
Bienen-Honig
garantiert reine u. hochfeine Qualität, Versand franko Nachnahme. 10 Pfd. M. 12.50. Imker und Honighandlung A. Eggenbacher, Oberaudorf a. I.

Nichtraucher
innerhalb 3 Tagen durch **ärztlich** empfohl. Mittel. **Dauerwirkung** garantiert. Auskunft gratis durch
Lothar Freund, Leipzig C 1, Postfach 16.

Nationalsozialisten
kauft nur bei Parteigenossen!
Versende garant. reinen
allerfeinsten Bienenhonig
neue Ernte, die 10-Pfd.-Dose zu M. 10.50 u. die 5-Pfd.-Dose zu M. 6.55 einschl. Porto frei Haus. Bestellungen erbet an
Gerh. Ripken Edewecht (Nr. 14) Oldenburg

Verlangt in allen Gasthöfen u. Cafés unsere Zeitung!

Katalog
über Scheintod- u. Gaspistolen gratis. Pg. H. Suhr, jun., Neuenrade-W. Nr. 2.

Fremdenzimmer vermietet
gut und billig an Parteigenossen und -freunde
Kellner S.A.-Mann, München, Schwanthalerstr. 100, 2. St. (Gartenhaus), Nähe Hauptbahnhof.

Garmisch
Villa Reiter
Burgstraße 55, Tel. 2233
Schöne Zimmer, herrliche Lage, billige Preise. Das Erholungsheim der N.S.D.A.P.

Neulandhaus
Eisenach (Thüringen)
Hainweg 33 — Fernruf 233
Christl. Hospiz, Erholungshaus, 300 m hoch, auf halber Höhe der Wartburg. Herrliche ruhige Lage am Wald, prachtvolle Rundsicht, Terrasse, neu hergerichtete Säle. Alkoholfreie Gaststätte, deutsch-völkisches Haus.

Sporthemden
Prima verarbeitet, englischer Schnitt, unverwüstlich, praktisch u. billig, Ia Qualität. Für jedes Wetter geeignet. Reklamepreis RM. 6.75 gegen Nachnahme od. Voreinsendung inklusive gleichfarb. Krawatte u. Kragen. Vorrätige Farben: weiß, Khaki (hell u. dunkel) sowie olivgrün. Größe und Farbe angeben. Dazu passende Sporthose z. Preise von RM. 7.50 per Stück. Körpergröße und Taillenweite angeben.
Reformhaus Berlin SW 11, Stresemannstraße 26

Blech- u. Holzblasinstrumente
vollständige Besetzung ganzer Kapellen, Trommler- und Pfeiferzüge
liefert zu günstigen Teilzahlungsbedingungen
Rich. Ranft, Pausa i.V.
Hunderte v. Anerkennungsschreiben. Katalog frei!

Pappteller aller Art und **Tortenscheiben**
kaufen Sie am besten und billigsten beim
Pg. Carl Junghänel, Zwickau i. Sa.
Ill. Preisliste verl. — Bedienung sofort

Privat-Pension Ernst Knebel
Weinbau — Weinversand
Winningen an der Mosel
Marktstraße Nr. 27. — Weine aus bester Berglage. Schöne, große Zimmer mit fließendem Wasser (warm u. kalt)
Bad im Hause :: Strandbad :: Autogarage
Gute Verpflegung bei soliden Preisen.

Dieser **Klubsessel**
kostet frei Fracht dort
RM. 59.–
In 4 Monatsraten zahlbar. Mit prima Gobelinbezug. Ausführung erstklassig! Verlangen Sie unverbindlich Katalog mit Stoffmustern!
Emil Weiß, Polstermöbelfabrik, Mönchröden, b. Coburg 18

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Weinhaus 's Klauserl Hochbrückenstraße 14
Tel. 28768. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sechsenhauser
Heut geh ich ins Klauserl!
Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Verkehrslokal des N.S. Studentenbundes.

Gaststätte Färber, Schraudolphstr. 2
Treffpunkt des Nat.-Soz. Studentenbundes und der S.A. Nächste Nähe der Reichsleitung. Vorzügliche Bedienung.

Die gemütliche Schoppenstube am Platzl Tel. 24074, Pfisterstraße 4 / ff. Weine, Bier, Kaffee. Treffpunkt der S.S. u. S.A.

„Iris", die Gaststätte der Gemüsefreunde pflegt auch die gute Wiener Küche! Alkoholfreie Trauben- und Obstsäfte sowie Löwenbräu-Edelbiere u. naturreine Flaschen- u. Schoppen-Weine. Bohnen-, Malz-, Hag-Kaffee. Selbstgebackene Obstkuchen. **Ecke Georgen- u. Schraudolphstraße.** Trambahnhaltestelle der Linie 10 u. 20.

Oberau

bei Oberammergau

Gasthof Untermberg
Herrliche Lage an der Bergstraße nach Ettal—Oberammergau. Schöne Fremdenzimmer mit und ohne Pension (ohne Preiserhöhung). Vorzügliche Küche. Postautoverbindung zum Passionsdorf. Stellwagen zum Königschloß Linderhof. Telephon 18. Garage. Oletankstelle. „Völkischer Beobachter" liegt auf.

Partenkirchen

Hindenburgstraße 26
Café Schiefes Eck
Café und Speisehaus / Fremdenzimmer

Augsburg

Gaststätte Café Schachamayer
Restaurateur Leonhard Zach. Vereinshaus des D.H.V. - Treffpunkt der N.S.D.A.P. – „V. B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Nürnberg

„Batzenhäus'l" Altdeutsche Wein- u. Bierstube - Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Telephon 25398. Spez. Tiroler Weine sowie Pillser Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth - Champagner-Weizenbier - Jeden Dienstag Metzelsuppe.
Georg Steichele

Lia Teufel „Georgi-Ritter", Hummelsteinerweg 86 - Speiserestaurant - Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar - Treffpunkt aller Nationalsozialisten - ff. Biere, Weine, Kaffee usw. - Jeden Freitag Metzelsuppe - Samstag und Sonntag Konzert - Aufmerksame Bedienung.

Stuttgart

Gasthof „Hauptstätter Hof"
Bes. Gebhard Mayer, Tel. 70901, Ecke Hauptstätter- und Fangelsbachstraße. Gut bürgerliches Mittagessen v. 80 Pf. an. Bekannt gute Weine.

Ulm a./D.

Gasthof „Gold. Greifen"
Inh.: Franz Fettig. — Fernspr. 2084
Fremdenzimmer, großer Saal, Garage. Treffpunkt und Lokal aller nationalgesinnten Kreise.

Heidelberg

„Silberner Hirsch"
Besitzer Familie Lenz, am Markte, nächst der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Telephon 2693. Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

Heidelberg – Kirchheim

Sommeraufenthalt

Gasthaus „Zum Friedrichshof"
Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. Gute Küche. Eigene Schlachtung. Gut gepflegte Weine und Bier. Telephon 998. Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Inh. Franz Holelzer

Köln

Gaststätte „Haus Mainz"
Bes: Heinr. Mainz, Pg., Helenenstr. 9, Tel. 213319
5 Minuten vom Hauptbahnhof, Lokal der N. S.
Gut bürgerliche Küche / Wein, Bier, Kaffee

Berlin

Passage-Bierhallen
Behrenstraße 50/52 und Große Passage / Inhaber Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister / **Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise** / Billige gute Küche (Mittagtisch von 80 Pf. an) und gepflegte Biere / Tägl. mitt. u. abds. Konzert. Vereinszimmer frei.

Café u. Konditorei Borgwardt
Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 39, Ecke Sedanstraße. Am Stadtpark. Endstation der Linien 88 u. 61. Abends Konzert. Mittwochs und Sonntags Tanz.

Hannover

Schmedes Hotel Artilleriestraße 23.
1 Minute vom Bahnhof. Gute Küche, Zimmer mit kaltem und warmem Wasser, 3.75 und 4.— Mark inkl.

Bad Nauheim

Dewald's Landhaus (Winterkur)
Tel. 2585. Idyllisch in 1200 qm groß. Blumengarten gelegen. Volle Pension, gute Küche pro Tag M. 5.50. Eigene Gemüsegärtnerei. Busch-Rosen Versand in allen Farben. „Völkischer Beobachter" und „I. B." liegen auf.